MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
8 (1938)

113 (9.3.1938) Früh-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-285515

Hakenkreuzb[illegible]r

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPF[illegible]DENS

Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernspr.-Sammel-Nr. 354 21. Das „Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint wöchtl. 12mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 2.20 RM. u. 50 Pf. Trägerlohn; durch die Post 2.20 RM. (einschl. 66,48 Pf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 72 Pf. Bestellgeld. Ausgabe B ersch. wöchtl. 7mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 1.70 RM. u. 30 Pf. Trägerlohn; durch die Post 1.70 RM. (einschl. 51.38 Pf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Pf. Bestellgeld. Für die Zeitung am Erscheinen (auch d. höh. Gewalt) verhind., besteht kein Anspr. auf Entschädigung.

Anzeigen: Gesamtau[illegible] im Textteil 60 Pf. Mann[illegible] Millimeterzeile im Textteil [illegible] meterzeile 4 Pf. Die 4gespa[illegible] [illegible]stungsort Mannheim. Ausschl[illegible] haben a. Rb. 4960. Verlagsort Ma[illegible]

[illegible]gespalt. Millimeterzeile [illegible]e 10 Pf. Die 4gespalt. [illegible]ade: Die 12gespalt. Milli[illegible] [illegible]el. — Zahlungs- und Er[illegible] [illegible]m. Postscheckkonto: Ludwigshafen[illegible] [illegible]ausspreis 10 Pfennig

Früh-Ausgabe A | 8. Jahrgang | MANNHEIM | Nummer 113 | Mittwoch, 9. März 1938

Lesen Sie den Leitartikel auf unserer Wirtschaftsseite:

Der Ehrenpunkt

Imposante Ausbauziffern aus fünf Jahren nationalsozialistischer Regierung in Baden

Gauleiter Wagner und Ministerpräsident Köhler zogen Bilanz

Sensationelle Kabinettsbeschlüsse in Paris / Jagoda gesteht ein Attentat

Ribbentrop besucht Halifax

London, 8. März (HB-Funk.)

Hier wurde heute amtlich bekanntgegeben, daß Reichsaußenminister von Ribbentrop am Donnerstagvormittag dem englischen Außenminister Lord Halifax einen Besuch abstatten wird.

Die Londoner Presse berichtet von dieser Absicht in größter Aufmachung, zum Teil in ganzseitigen Schlagzeilen auf der ersten Seite. Die Blätter fügen hinzu, daß der Reichsaußenminister auch den englischen Premierminister Chamberlain sehen werde.

Der Anfang ist gemacht

Lord Perth war bei Außenminister Ciano

DNB Rom, 8. März.

Der englische Botschafter Lord Perth ist am Dienstagabend um 18.30 Uhr vom italienischen Außenminister Graf Ciano empfangen worden. An der nahezu einstündigen Unterredung nahm auch der Leiter der Abteilung Südeuropa, Ingram, des britischen Außenministeriums teil.

Am Dienstagabend wurde in Rom folgende amtliche Verlautbarung veröffentlicht: „Die Besprechungen zwischen dem italienischen Außenminister Graf Ciano und dem englischen Botschafter Lord Perth haben am Dienstag im Palazzo Chigi begonnen. Es wurde eine vorbereitende Prüfung aller zur Erörterung stehenden Fragen vorgenommen. Die Besprechungen werden fortgesetzt."

Eine machtvolle Großkundgebung

in der überfüllten Karlsruher Markthalle

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner")

Karlsruhe, 9. März.

Heute jährte sich zum fünften Male der Tag, da auch in Baden das Novembersystem schmählich kapitulierte und unter dem beispiellosen Jubel des Volkes auf den öffentlichen Gebäuden die Fahne unserer siegreichen Bewegung aufgezogen wurde.

Es erscheint heute unfaßbar, daß sich die schwarze Reaktion, nachdem im Reiche schon seit Wochen der nationalsozialistische Durchbruch vollzogen war, noch bis zum letzten Augenblick der neuen Zeit zu verschließen vermochte, und daß es erst des energischen Zugriffes des zum Reichskommissar berufenen badischen Gauleiters Robert Wagner bedurfte, um am 9. März 1933 die Machthaber von gestern kläglich ihre Position räumen zu lassen. Daß sich vor fünf Jahren eine entscheidende geschichtliche Wende vollzogen hat, können wir heute an der Größe des in so kurzer Zeit erfolgten Aufbaues erkennen.

Den gewaltigen Weg, den das nationalsozialistische Baden seit jenen bewegten Märztagen zurückgelegt hat, stellte uns Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner und Ministerpräsident Walter Köhler am Dienstagabend in einer machtvollen Großkundgebung in der Karlsruher Markthalle vor Augen. Es war ein imposanter Rechenschaftsbericht, den die beiden führenden Männer von der Arbeit im Gau Baden ablegten!

Die mächtige Halle war bis in die letzten Reihen dicht besetzt. Die Ausstattung war so wie an den großen Tagen der Bewegung in der Gauhauptstadt. Das Führerkorps der Partei, die badischen Minister, zahlreiche Vertreter der Wehrmacht und die Spitzen der Behörden waren erschienen.

Nach dem Fahneneinmarsch eröffnete der stellvertretende Gauleiter, Pg. Röhn, die Großkundgebung und erteilte sogleich dem Ministerpräsidenten Walter Köhler das Wort.

Der Ministerpräsident stellte einleitend fest, daß mit der Regierungsübernahme durch die Nationalsozialisten nicht etwa ein Regierungswechsel eingetreten war, wie man ihn in früheren Jahren in Baden oft genug erlebt habe. Die Männer, die in jenen Tagen die Verantwortung übernahmen, seien ja nicht berufen

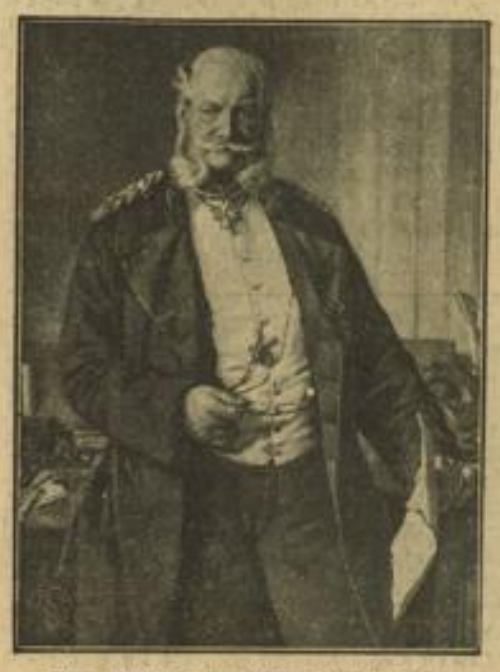
Fortsetzung siehe Seite 2

Delcassé gegen Chamberlain

Von Hans Wendt, Paris

Um Deutschlands Stellung in und zu der Welt von heute zu schildern, hat der Führer am 20. Februar nur knapp drei Stunden benötigt. Die Pariser Berichterstatter kopfwackelten über die Länge dieser Rede und vergaßen, daß sie eine restlos klare Auskunft über Auffassungen und Ziele der Führung des Reiches gegeben hat. Das sogenannte Sprachrohr des französischen Volkswillens, die Kammer, hat in der vorigen Woche zwei volle Tage und zwei halbe Nächte mit allerlei Reden zugebracht; und hinterdrein fragte sich alle Welt, einschließlich des französischen Volkes: Worin bestehen Sinn und Ergebnis dieser Debatte?

Ein beträchtlicher Teil der Aeußerungen von französischen Parteimännern und Ministern hebt sich, wie üblich, gegenseitig auf. Das Schlußvotum ist, nach parlamentarischem Brauch, unter Bedingungen zustandegekommen, die im Grunde alles andere als einen außenpolitischen Willensakt bedeuteten. Der Kuhhandel um Aufrechterhaltung oder Zurücknahme eines Versammlungsverbotes ist höchstens dann mit der Weltpolitik in Verbindung zu bringen, wenn man darin ein Ringen um das Vorwiegen von Verständigungsbereitschaft oder Kriegshetze erblicken will. Tatsächlich wurde das letzte Vertrauensvotum für die Politik der Regierung Chautemps leider u. a. da-



Zum 50. Todestag Kaiser Wilhelms I.
Am 9. März 1888 schloß Wilhelm I., Deutscher Kaiser und König von Preußen, im Alter von 91 Jahren die Augen.

Der Ausbau der Berliner Ost-West-Achse Weltbild (3)
Blick vom Brandenburger Tor auf die Charlottenburger Chaussee, wo jetzt die Bauarbeiten in vollem Gange sind. Die Ausmaße der Verbreiterung dieser wichtigen Berliner Ost-West-Achse erkennt man am deutlichsten bei einem Vergleich mit der Hälfte der alten Fahrbahn, die rechts im Bilde noch zu sehen ist.

Der Stifter des Eisernen Kreuzes
König Friedrich Wilhelm III., der am 10. März 1813 die Stiftungsurkunde erließ, in der das Eiserne Kreuz für Verdienste im Kriege bestimmt wurde.

MARCHIVUM

mit erreicht und bezahlt, daß eine Verständigungsgeste annulliert, eine vorher verhinderte Hetzaktion nachträglich zugelassen wurde. Aber jedermann sagt sich, bei noch so großer Einsicht in die grandiosen Geheimnisse eines parlamentarischen Apparats, daß die Außenpolitik eines großen Volkes immerhin nicht allein nach solchen Gesichtspunkten bestimmt werden kann, daß den Orakelsprüchen der vielhundertköpfigen Pythia ein tieferer Sinn innewohnen muß, den es zu enträtseln gilt.

Man könnte die Linie, die nächtlicherweile mit 439 gegen 2 Stimmen bei 162 Enthaltungen besiegelt wurde, vom europäischen Standpunkt als Einigung in der Negation bezeichnen. Tatsächlich hat, entsprechend dem Kompromiß in der Frage der Hetzversammlung, das den Grund zu der Kammerabstimmung lieferte, die „Volksfront" auch diesmal ihren Bestand und ihren Willen (besser: Unwillen) durchgesetzt. Es ging darum, angesichts der Unzerbrechlichkeit der Ordnungs-Achse Berlin — Rom, angesichts des „Deutschen Friedens" zwischen Berlin und Wien, angesichts der Bereitschaft Chamberlains zu Unterhaltungen London — Rom und London — Berlin, Frankreichs Beitrag zu einer Befriedung und Neuordnung Europas zu liefern. Die Antwort? Wenn man den rund 24 Stunden parlamentarischer Lufterschütterung in der französischen Kammer auf den Grund geht, tritt ein mehr oder minder verklausuliertes Nein zutage.

Seit Jahr und Tag steht Frankreich in der Entscheidung zwischen Moskau und Europa — einer Wahl, die bisher lediglich durch die Zwielichtpolitik Edens immer wieder hinausgeschoben wurde. Denn Frankreich will zwischen London und Moskau nicht wählen, sondern Bindeglied sein. Diesmal, nach der Ausschaltung des bisherigen englischen Außenministers, schien die Auseinandersetzung unvermeidlich geworden. Der Interessengegensatz Paris — London, durch Edens Kompromißpolitik immer verschleiert, drohte durchzubrechen und eine klare Stellungnahme Frankreichs zu verlangen. Aber noch einmal hat sich Frankreich entzogen, angeblich unter Festhalten an der englischen Freundschaft, tatsächlich unter Bevorzugung Genfs und Moskaus.

Die Debatte spitzte sich, wie von vornherein sichtbar, auf ein Duell Flandin — Reynaud zu, wobei der frühere Ministerpräsident die Anschauungen Chamberlains vertrat, während der ehemalige Finanzminister und ewige Ministerkandidat den Gegenpart übernommen hatte. Nun, während Eden in England hat abtreten müssen, steht er in Frankreich nach wie vor hoch in Ehren; kein besserer Beweis als die Demonstrationen, zu denen sich sowohl Delbos wie Chautemps ihm gegenüber entschlossen. Es ist ganz klar, daß Frankreich nicht mit einem Erfolge Chamberlains, sondern mit einer Wiederkehr Edens rechnet, daß es auf die Entstehung einer machtvollen innerenglischen Opposition hofft, mit der die gleiche Politik des Zusammenspiels wie in den letzten Jahren fortgesetzt werden soll, die Politik: Paris als Klammer zwischen London und Moskau. Das Ringen Flandin — Reynaud war ungleich. Der heutige Wortführer des Verständigungsgedankens ist durch seine Mitverantwortlichkeit für Sowjetpakt und Stresa zu sehr in Widerspruch mit seiner eigenen Vergangenheit. Außerdem genügt in Frankreich leider noch immer der bloße Verdacht, daß ein Politiker Deutschland gegenüber objektiv zu sein versucht, um eine wahre Massenpsychose gegen ihn zu entfachen, mindestens in Parlament und Presse. Statt dessen konnte Reynaud die stets wirksame Parole der nationalen Einigung und den Appell an jene chauvinistischen Instinkte für sich buchen, die unter der „Volksfront" nicht zurückgedrängt, sondern eher zum Allgemeingut geworden sind. Es hat keinen Sinn, sich einer Täuschung darüber hinzugeben, daß der Verständigungsfeind Reynaud, unter dem Beifall der äußersten Rechten wie der Kommunisten, über den — heute — Verständigungs- oder wenigstens Verhandlungsbefürworter Flandin gesiegt hat. Oder anders gesagt: die Achse Moskau — Paris über den Viererpakt, die „kollektive Sicherheit" der Genfer Kriegsliga über die Annäherungsbemühungen unter den Ordnungsmächten. Der Geist von Versailles über Chamberlain...

Immerhin, man darf nicht zu düster malen. Die Mittel, mit denen, ganz abgesehen von der Vertrauensformel, der Sinn dieser Kammerdebatte gestaltet wurde, entsprechen sicher in vielen Punkten nicht den wahren Anschauungen des französischen Volkes. Das krampfhafte Festhalten am Status quo, für den das neue schamhafte Deckwort „Gleichgewicht" erfunden wurde; die Einmischung in das Verhältnis Berlin—Wien; die Wiederauffrischung eines gefährlichen Vorherrschaftsanspruches in Europa bei gleichzeitiger unversehrter Aufrechterhaltung eines großen, viel zu großen Kolonialreiches; — dies und vieles andere wird schwerlich von der Mehrheit des französischen Volkes gutgeheißen, das den Frieden durch ruhige Arbeit und seine Sicherung durch Aussöhnung mit den Nachbarn erstrebt.

Aber wann wird dieses Volk in der Lage sein, einmal seinen wahren Willen in die Waagschale zu werden? Es wird ja systematisch belogen und aufgehetzt. Kein besseres Beispiel gibt es dafür, als die Verfälschung der letzten großen Führerrede, aus der ihm dauernd der „Hagel von Eisen und Stahl" vorgehalten wird. Oder die geradezu widerliche Oesterreich-Propaganda, die es noch immer so hinzustellen sucht, als seien die Deutschen an der Donau ein Negerstamm, der keine grimmigeren Feinde kennt als das Deutsche Reich und dessen ewige Sehnsucht nur laute, unter dem Schutze der Trikolore zu leben und zu sterben.

Welche Vorbilder sich augenblicklich in Frankreichs Politik und Presse durchsetzen, hat jener Debatteredner in der Kammer angedeutet, der es als Notwendigkeit der Stunde verkündete, zum Geiste Delcassés zurückzukehren, zur Einkreisungspolitik von vor 1914, zum Bündnis mit England und gleichzeitig mit Sowjetrußland, ja, wenn es ginge, auch mit Italien. Nun, die Gegebenheiten von vor 1914 sind nicht mehr die von 1938. Und vielleicht, so kann man immer noch hoffen, werden die gesunden, friedfertigen Kräfte Frankreichs eines Tages die herrschenden Politiker-Kaste zwingen, eine andere Haltung einzunehmen. Vielleicht werden gerade durch eine Erstarkung, die wir schon deshalb unserem Nachbarlande keineswegs verübeln wollen, die Tendenzen der Panik zurückgedrängt, die des Selbstvertrauens und der Ordnung gestärkt.

„Frankreich darf nicht demissionieren", lautete eines der grotesken Schlagworte, an denen die letzte Kammerdebatte reich war. Wer will denn Frankreich zu einer „Demission" oder einer Selbstpreisgabe zwingen? Deutschland am allerwenigsten, dessen Interesse darin besteht, gesunde, in Ordnung lebende Nachbarn neben sich zu wissen, statt dauernder Brandherde, wie sie der Bolschewismus zu unterhalten strebt. Heißt es, Frankreich in den Ruhestand zwingen zu wollen, wenn man ihm wünscht, daß es aus Abenteuern und Ansprüchen herausbleibt, mit denen nur die Feinde des Friedens ihre finsteren Absichten verbinden? Was hinter der dauernden Agitation und Aufregung steckt, ist nur der Plan, Frankreich und damit Europa in keinen Ruhestand geraten zu lassen. Wenn Chamberlain etwas anderes will, als die Wiederkehr Delcassés, Edens und den Sieg der Kriegspolitik Moskau-„Volksfront", dann hat er keine Zeit zu verlieren. Das ist unsere Meinung.

Jagoda ist jetzt wieder voll geständig

Vorher enthüllte Bulanow programmgemäß allerlei Verbrechen des früheren GPU-Chefs

DNB Moskau, 8. März.

Am Montag gab's im Moskauer Theaterprozeß ein großes Verhör des früheren Privatsekretärs Jagodas, Bulanow, der sich als „völlige Kreatur Jagodas" bezeichnete. Er sei von Jagoda, der vor ihm keines seiner Verbrechen verborgen habe, in alle Geheimnisse eingeweiht worden. Seit 1931 will Bulanow aus den Gesprächen Jagodas entnommen haben, daß dieser der Rechtsopposition angehörte.

Jagoda habe sich sogar, da der GPU-Apparat hinter ihm stand, als „Säule" der Rechtsopposition betrachtet. Im Falle des Erfolges der Umsturzpläne der Verschwörer habe Jagoda für sich selbst den Posten des Vorsitzenden des Volkskommissarenrats reservieren wollen, während Bucharin als Generalsekretär der Bolschewistischen Partei (also als Nachfolger Stalins) in Aussicht genommen sei ...

Jagoda habe jedoch kein Hehl daraus gemacht, daß die Vollmachten des künftigen Parteisekretärs unter seiner Regierung geringer sein würden.

Auf die Zwischenfrage Wyschinskis, ob Jagodas Regime etwa „Faschismus" hätte darstellen sollen, antwortete der willfährige Angeklagte: „Jagodas Benehmen deutete darauf hin".

Bulanow bezichtigt Jagoda dann weiter, die Untersuchung in Sachen der Trotzkisten, Sinowjewisten usw. sabotiert zu haben. Zwar habe er den Sinowjew-Prozeß nicht vermeiden können (da zu dieser Zeit bereits Jeschow im Auftrag der Partei die Angelegenheiten der Opposition in der GPU kontrollierte). Jagoda sei jedoch so weit gegangen, während des Sinowjew-Prozesses einige Angeklagte, so Smirnow und Kamenjew, in ihren Zellen aufzusuchen und zu „bearbeiten". Als nächste Mitarbeiter Jagodas bei seinen Verbrechen bezeichnete Bulanow den ehemaligen Chef der operativen Abteilung der GPU, Pauker, dessen Stellvertreter Wolowitsch und den Chef der geheimen politischen Abteilung Moltschanow (beide Kommissare der Staatssicherheit ersten Ranges). Die Genannten seien außerdem „deutsche Spione" gewesen!

Der Anschlag auf Jeschow

Im einzelnen schildert Bulanow dann die Vorbereitung des Giftattentats auf Jeschow, dessen Beseitigung Jagoda nach seinem Abgang aus der GPU im Herbst 1936 ihm übertragen habe. Bulanow will mehrmals versucht haben, Jeschow vermittels eines Quecksilberpräparates, das er durch einen Pulverisator in den Arbeitsräumen Jeschows ausstreute, zu vergiften.

Bulanows „Geständnisse" sind unerschöpflich. Er bestätigt weiter die Angaben der angeklagten Aerzte über die Beseitigung Menschinskis, Gorkis und Peschkows und behauptet sogar, im Auftrage Jagodas große Geldsummen an einen Abgesandten Trotzkis ausgehändigt zu haben!

Dann wird erneut Jagoda vernommen. Während er gestern manchen Punkt der Anklage ableugnete, ist er jetzt voll geständig und macht einen müden, zerbrochenen Eindruck. Mit leiser Stimme macht er „Geständnisse", die in den wesentlichen Punkten der „Anklageschrift" entsprechen. Jagoda erklärt u. a.: „Ich war Mitglied des Oppositionsblocks seit 1931 und hatte Kenntnis von allen seinen Aktionen. Ich duldete selbst im GPU-Apparat unter meinen nächsten Mitarbeitern deutsche und polnische Spione, wie die früheren Kommissare Pauker, Wolowitsch, Saporoschez und andere."

Jagoda gibt ferner das Giftattentat auf Jeschow zu, sowie die Beseitigung Menschinskis und Kuibyschews, Gorkis und Peschkows. Bezüglich Peschkows will Jagoda jedoch sich noch besondere Ausführungen für die bevorstehende Geheimsitzung des Gerichts vorbehalten. Jagoda gibt schließlich auch zu, Geldsummen für Trotzki weitergeleitet zu haben. Er will sich jedoch nicht direkt selbst als Spion bezeichnen lassen. Der Gesamteindruck der heutigen Aussagen Jagodas ist, daß er jetzt die Rolle des Urhebers der politischen Verbrechen spielen möchte, die im Auftrage des Oppositionsblocks angeblich begangen worden sind!!

Die Großkundgebung der badischen NSDAP

Fortsetzung von Seite 1

worden, um den Kuhhandel irgendwelcher Parteien oder Gruppierungen zu besorgen. Ihre einzige Aufgabe war, deutsche Politik am Oberrhein zu treiben.

„Als wir Nationalsozialisten die Verantwortung im Land zu übernehmen hatten, war die Lage des Landes, besonders vom finanziellen Standpunkt aus gesehen, eine katastrophale. Als ich den Auftrag erhielt, das badische Finanzministerium zu führen, war am 1. April ein Fehlbetrag von 16,5 Millionen Mark vorhanden. Dieser Fehlbetrag wurde in den Jahren 1933 bis 1935 beseitigt. Außerdem war unser Haushalt seit 1933 immer ausgeglichen!

Die neue Regierung hat sogleich ein umfangreiches Meliorationsprogramm aufgestellt. 80 000 Hektar Boden wurden zur Bearbeitung in Angriff genommen. Ferner wurden 10 Prozent der landwirtschaftlich genutzten Fläche verarbeitet. Der Bauwert der Anlagen beläuft sich auf 36 Millionen RM. Insgesamt 4,7 Millionen Tagewerke wurden dabei geleistet. Die Erdbewegung betrug 15 Millionen Kubikmeter.

Daneben wurden große Feldbereinigungsmaßnahmen durchgeführt. Seit dem Jahre 1933 wurden insgesamt 20 600 Hektar Land bereinigt.

Hand in Hand damit ging die bäuerliche Siedlung. 2100 Hektar Land sind mit einem Aufwand von 4,1 Millionen RM aufgesiedelt worden. 100 Neubauernstellen wurden dabei geschaffen. Und 632 Betriebe erhielten Anliegerland.

Im Zuge der West-Ost-Siedlung kamen 184 badische Familien nach dem deutschen Norden und Osten. Dafür wurden Zuschüsse und Darlehen in Höhe von 474 000 RM gewährt.

In der Erzeugungsschlacht sind bedeutende Ergebnisse erzielt worden. Der Zuckerrübenanbau wurde um 50 Prozent, der Anbau von Wintergerste um 181 Prozent, der von Körnermais um 395 Prozent, der der Oelfrüchte um 120 Prozent, der von Flachs sogar um 2750 Prozent und der von Hanf um 280 Prozent gesteigert. Die Milchablieferung hat sich um 23,6 Prozent erhöht.

Die Bautätigkeit hat seit dem Jahre 1933 einen großen Aufschwung genommen. Im Hochbau wurden für Bauunterhaltung und Neubauten im Jahre 1933 über 3,8 Millionen, im Jahre 1934: 4,3 Millionen, im Jahre 1935: 4,6 Millionen, im Jahre 1936: 6,7 Millionen und im Jahre 1937: 8,8 Millionen RM ausgegeben.

Unter den Maßnahmen im Wasserbau ist die Rheinregulierung bei Kehl hervorzuheben. Die seitherigen Aufwendungen dafür betragen 32,5 Millionen RM. Der Rheinverkehr Kehl — Basel, der im Jahre 1932 300 000 Tonnen betrug, stellte sich im Jahre 1937 auf 2 Millionen Tonnen.

Das Straßennetz wurde auch stark ausgebaut. An Reichs- und Landstraßen erster Ordnung wurden seit dem Jahre 1934 842 Kilometer ausgebaut. Der Gesamtaufwand für Unterhaltung und Ausbau der Reichs- und Landstraßen erster Ordnung beträgt seit dem Jahre 1933 53,5 Millionen RM.

Der Fremdenverkehr hat sich glänzend entwickelt. Die Zahl der Uebernachtungen stieg von 3,9 Millionen im Jahre 1932 auf 6,9 Millionen im Jahre 1936. In der gleichen Zeit erhöhte sich die Zahl der Uebernachtungen von Ausländern von 326 000 auf 843 000.

Der wirtschaftliche Aufschwung spiegelt sich u. a. in den Zahlen des Badenwerkes wider. Die Gesamtstromabnahme hat sich von 400 Millionen Kilowattstunden im Jahre 1933 auf 700 Millionen im Jahre 1937 erhöht. Die Dividende wurde dabei von 8 Prozent auf 5 Prozent herabgesetzt. Der Kleinabnehmerpreis pro Kilowatt konnte seit dem Jahre 1933 von 35 Pf. auf 29 Pf. gesenkt werden.

Die Neuordnung der Verwaltung brachte wesentliche Vereinfachungen und Ersparnisse. 40 Amtsbezirke wurden auf 27 zusammengelegt. 27 Gesundheitsämter wurden geschaffen.

Die Ueberwindung der Arbeitslosigkeit

Der allgemeine Aufstieg kommt am sinnfälligsten in den Arbeitslosenziffern zum Ausdruck. Waren im Jahre 1933 183 000 Arbeitslose vorhanden, so waren es im September 1937 nur noch 17 500. Die Zahl der Betriebe mit 20 und mehr Arbeitern hat sich von 1427 im Jahre 1933 auf 1839 im Jahre 1936 erhöht!

Der Ministerpräsident sprach zum Schluß der Beamtenschaft seinen besonderen Dank für all das aus, was sie mit voller Hingabe in den letzten fünf Jahren oft unter großen Schwierigkeiten geleistet habe. Langanhaltender stürmischer Beifall folgte den Worten des Ministerpräsidenten.

Aus der Rede des Gauleiters

Sodann ergriff, lebhaft begrüßt, Gauleiter Robert Wagner das Wort. Die Geschichte ist uns eine Lehre dafür, so sagte er u. a., daß von Zeit zu Zeit große geistige Erschütterungen und Umwälzungen an die Völker herantreten, die den Verlauf ganzer Jahrhunderte bestimmen. Es ist kein Zweifel, daß wir uns inmitten einer solchen, den Erdball umfassenden Umwälzung befinden. Wir glauben, daß die alte demokratische Welt sich ihrem Ende zuneigt, zu Ende gehen muß. All das, was wir in den letzten fünf Jahren an Aufbau geleistet und erlebt haben, ist nichts anderes, als die Auswirkung unseres neuen Lebenswillens unseres neuen Glaubens. Und wir befinden uns erst in den Anfängen der gigantischen Revolution, die wir selbst mit herbeigeführt haben. Wir sind uns dabei klar darüber, daß es noch die Ueberreste der alten Welt zu überwinden gilt.

Wenn die Partei ihre Arbeit zunächst einmal bei sich selbst begonnen hat durch politische Erziehung und Schulung, dann deshalb, weil sie den alten Menschen in uns überwinden wollte. Die Partei entscheidet darüber, in welcher inneren Verfassung sich unser Volk befindet. Wir wissen, daß in diesen fünf Jahren noch nicht alles geschafft werden konnte, um auch die letzten Nöte unseres Volkes zu beseitigen. Aber wir wollen auch diese letzten Nöte überwinden und beseitigen. Und wir werden sie überwinden. Das ist unsere felsenfeste Ueberzeugung!"

(Ueber die weiteren Ausführungen des Gauleiters berichtet das „HB" in seiner nächsten Ausgabe. Die Schriftleitung.)

MARCHIVUM

Die deutschen Walfangschiffe bewähren sich im Eismeer

Die Walfische sind scheu geworden

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner")

Nach dreimonatiger Abwesenheit ist jetzt der Leiter des Hamburger Walfangkontors, der größten deutschen Walfangrederei, aus der Antarktis nach Deutschland zurückgekehrt. Der Zweck seiner Reise war, die unten im südlichen Eismeer für dieses deutsche Unternehmen arbeitenden deutschen und norwegischen Kochereien zu inspizieren und die Arbeits- und Lebensbedingungen der Besatzungen eingehend zu studieren.

In seinem Kontor in Hamburg sitzen wir dem Kapitän Christiansen gegenüber. Er ist übrigens der Bruder des bekannten Fliegergenerals. Am 6. Dezember vorigen Jahres war der Kapitän mit dem Schnelldampfer „Windhuk" von Hamburg aus nach Kapstadt gefahren, wo er am 23. Dezember eintraf. Nach Erledigung der notwendigen Proviantenkäufe für die im Eismeer arbeitenden Fangflotten flog der Kapitän auf den norwegischen Tanker „Argus" über. Dieses neue Schiff war vom Hamburger Walfangkontor als Zubringerfahrzeug für die drei Fangflotten gechartert worden. Von einem der westindischen Oelplätze kommend sollte es den Kochereien einmal den nötigen Brennstoff bringen, zum anderen ihnen das bereits gewonnene Walöl abnehmen.

Das ganze Schiff voll Oel

Schon unten in Kapstadt erhielt der Kapitän die ersten Meldungen seiner Schiffe über den guten Anlauf der Fangsaison. Besonders die mit norwegischer Besatzung arbeitende und unter Führung von Kapitän Berntsen stehende Kocherei „Skytteren" konnte ausgezeichnete Fangergebnisse melden und forderte dringend den Tanker an, da sich an Bord kein Raum mehr für weiteres Oel befand.

Am 4. Januar 1938 verließ Kapitän Christiansen an Bord des norwegischen Tankers Kapstadt und nahm Kurs nach Süden zur Kocherei „Skytteren". Sieben Tage blieb der Kapitän hier an Bord, um sich ein Bild vom Betriebe und den technischen und nautischen Problemen zu machen. Kapitän Berntsen, der älteste norwegische Walfangleiter, der auf eine 25jährige Praxis auf diesem Gebiet zurückblicken kann, hatte hier mit seinen Männern erfolgreiche Arbeit geleistet. Nicht weniger als 8300 Tonnen konnten als bisheriger Fang von der Kocherei an den Tanker abgegeben werden.

Schwierige Manöver

Dieses Uebergeben von Walöl bzw. das Uebernehmen von Treibstoff durch die Kocherei wird im modernen Walfang stets auf offener See vollzogen. Beide Schiffe, die Kocherei und der Tanker werden Seite an Seite vertäut. Einige Walkadaver bilden herbei wirksame Puffer. So lange das Wetter gut ist und die See nicht allzu hoch geht, besteht dabei keine Gefahr. Ganz anders aber wird die Sache, wenn beide Schiffe durch einsetzenden Seegang ins Schlingern geraten. Hier kann es dann leicht zu unerfreulichen Situationen kommen. Kapitän Christiansen konnte es beispielsweise erleben, daß sich die beiden auf See vertäuten Schiffe trotz Dazwischenliegens zweier Kadaver durch das Schlingern fast mit den Brückenaufbauten berührten und die als Fender wirkenden Wale dem niedrig zu Wasser liegenden Tanker fast die ganze Reling eindrückten. Es gehört ein großes seemännisches Geschick dazu, in solchen Fällen die Schiffe klar voneinander zu halten. Wird das Wetter zu hart, so muß die Verbindung gelöst und besseres Wetter abgewartet werden.

Gute Stimmung auf der „Südmeer"

An der Packeisgrenze entlang ging die Fahrt Christiansens dann mit dem Tanker zu der deutschen Kocherei „Südmeer", die sich unter Führung des Hamburger Kapitäns Jars mit ihren 6 Fangbooten eifrig in Aktion befand. An Bord der „Südmeer", wo deutsche und norwegische Walmänner zu fast gleichen Teilen die Arbeit verrichteten, waren die Arbeitsverhältnisse ganz besonders interessant; denn es zeigte sich auch hier, daß die deutschen Männer der ihnen völlig neuen Arbeit in jeder Weise gewachsen waren, eine Tatsache, die auch in der Saison 1936/37 auf der deutschen Kocherei „Jan Wellem" immer wieder festgestellt werden konnte. Es ergab sich weiter, daß sich gerade die deutschen Seeleute weit eher und besser in den neuartigen Beruf der Walverarbeitung und in die übrigen fangtechnischen Einzelheiten hereinfanden als die Männer, die aus Spezialberufen kamen.

Deutsch-norwegische Kameradschaft

Wie Kapitän Christiansen weiter erklärte, kommt es beim Walfang in ganz entscheidendem Maße darauf an, daß an Bord des betreffenden Schiffes eine einheitliche Führung und das richtige Vertrauen untereinander herrscht. Es war eine Freude festzustellen, daß auf der „Südmeer", die bewußt deutsch geführt wird, keinerlei Reibungen zwischen Deutschen und Norwegern vorgekommen sind.

Schulter an Schulter stehen beide Teile in vorbildlicher Kameradschaft zusammen — die einen als Lehrmeister, die andern als gelehrige Schüler.

Rückfragen ergeben, daß sich die Norweger besonders wohl an Bord des deutschen Schiffes fühlen, die hier hinsichtlich der Unterkunft, der Verpflegung und der technischen Einrichtungen ganz erheblich bessere Verhältnisse herrschen als auf den eigenen Fahrzeugen. Schon der Umstand, daß die Kocherei unter deutscher Flagge und unter deutscher Führung am ersten Fangtage nicht weniger als zehn Blauwale erbeuten konnte, gab der ganzen Expedition einen mächtigen Auftrieb. Sollten in der Fangmenge bis zum Schluß der Saison am 15. März keine wesentlichen Aenderungen eintreten, so dürfte die Kocherei in dieser Saison unter deutscher Flagge und mit einer zur Hälfte gemischten Besatzung erheblich günstiger abschneiden als in der vorigen Saison, in der sie mit rein norwegischer Besatzung auf dem Fangfeld arbeitete.

Ausschlaggebend ist in diesem Zusammenhang die Frage der Walschützen. Diese wurden auf allen Fangflotten, also nicht nur auf den deutschen, fast ausschließlich von Norwegern gestellt. Etwas für die Ausbildung dieser Walschützen auch in Deutschland zu tun, erscheint unserm Kapitän Christiansen ein dringendes Gebot. Die Hauptschwierigkeit, den Wal mit der Kanone zu erlegen, liegt im übrigen nicht einmal so sehr am wirklichen Treffen, als vielmehr im Heranmanövrieren des Fangdampfers an das zum Luftholen auftauchende Tier. Hier helfen nur Erfahrungen, die die deutschen Walfänger sich erst aneignen müssen. Es wurde übrigens beobachtet, daß die Tiere durch den starken Abschuß in den letzten Jahren etwas scheuer geworden sind, ein Umstand, der sich besonders in der Verfolgung der Tiere bemerkbar gemacht hat.

Zusammenfassend ist festzustellen, daß entgegen allen oft geäußerten Befürchtungen die deutschen Seeleute durchaus mit dem Walfang fertig werden. Trotz schwersten Wetters, standen unsere Männer überall, auf der Kocherei wie an Bord der kleinen ewig schlingernden Fangdampfer, ihren Mann. Denn „wat en richtiger Seemann is, de kann all'ns".

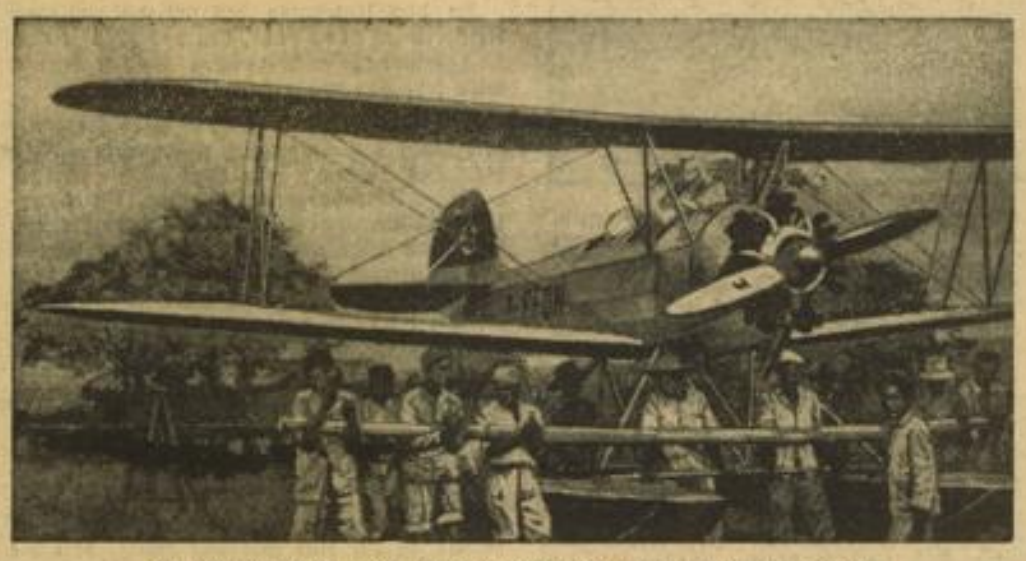
Widerstand leisten!

Appetitlosigkeit, Blutarmut, Schwäche und Müdigkeit lähmen die Widerstandskraft und machen empfänglich für Krankheiten.

Schaffen Sie sich Spannkraft und frisches Aussehen durch das blutbildende Kräftigungsmittel Bioferin. Erhältlich in jeder Apotheke.

Bioferrin leistet besonders Kindern vorzügliche Dienste.

BAYER



Das Flugzeug der deutschen Amazonas-Expedition wurde über Land getragen

In ihrem Film „Rätsel der Urwaldhölle", der in den nächsten Tagen uraufgeführt wird, haben die jungen deutschen Forscher Schulz-Kampfhenkel und Gerd Kahle sowie ihr Expeditionsingenieur Krause das bisher unentdeckte Leben der Eingeborenen des Urwaldes am Jary-Fluß festgehalten. Von den vielen Schwierigkeiten, die sich den Forschern entgegenstellten, gibt auch dieses Bild Zeugnis. Es zeigt, wie das Flugzeug, das ihnen bei der Expedition wertvolle Dienste leistete, von den Eingeborenen häufig über Land getragen werden mußte, um es bei den zahlreichen Stromschnellen des Flusses an günstige Startplätze zu bringen. Scherl-Bilderdienst-Ufa (M)

England hat angeblich die schnellsten Jagdflugzeuge

Ein Geschwader der neuesten englischen Jagdflugzeuge, die eine Geschwindigkeit von 408 Meilen (etwa 650 Kilometer) in der Stunde entwickeln sollen und die man als die schnellsten Kampfflugzeuge der Welt bezeichnet. Ueber die Bewaffnung dieser Flugzeuge wurde bisher nichts verlautbart. Scherl-Bilderdienst-M

Viele Fischer vermißt

Schwerer Orkan an der norwegischen Küste

DNB Oslo, 8. März.

Der Sturm, den der Kreuzer „Köln" an der norwegischen Küste zu bestehen hatte, hat auch an Land schweren Schaden angerichtet. Vor allem der Küstenstrich von Drontheim bis südlich von Christiansund ist von dem Orkan heimgesucht worden. Der Fischerort Surnadalsöra mit etwa 25 bis 30 Häusern, darunter mehreren industriellen Betrieben, geriet durch den Sturm in Brand und brannte völlig nieder. 160 Menschen sind obdachlos geworden. Eine drei bis vier Meter hohe Springflut vernichtete auch mehrere Häuser in einem anderen Fischerort und riß eine ganze Scheune mit sich. Auch viele Schiffe sind durch den Sturm schwer beschädigt worden, und man nimmt an, daß zahlreiche Fischer, die keine Funkanlage an Bord hatten, umgekommen sind.

Große Schadenfeuer in England

Durch die Unvorsichtigkeit von Spaziergängern

f. b. London, 8. März.

Ein großes Aufgebot von Truppen, Polizei, Studenten und Kraftfahrern mußte gestern und vorgestern in verschiedenen Teilen Englands zur Bekämpfung von Wald- und Heidebränden eingesetzt werden. Ein großer Teil des Forest of Dean wurde von den Flammen zerstört, die auch in der Nähe von Launceston in Cornwall großen Schaden anrichteten. Im Südwesten wurde der Kraftwagenverkehr lange Zeit durch ein Feuer aufgehalten, das die Benutzung der London-Portsmouth-Straße unmöglich machte. Die Brände sollen auf die Unachtsamkeit der Spaziergänger zurückzuführen sein, die, durch das schöne Wetter angelockt, in den letzten Tagen in die Umgebung der Städte hinausströmten.

Schweres Erdbeben in San Salvador

Verwüstungen in Ahuachapan

San Salvador, 8. März (HB.-Funk.)

In den letzten Tagen ist die Stadt Ahuachapan von einem schweren Erdbeben und Unwettern heimgesucht worden. Zahlreiche Häuser, darunter auch das Krankenhaus der Stadt, sind eingestürzt. Eine große Zahl von Einwohnern ist durch die einstürzenden Hauswände verletzt worden.

Ein unmenschlicher Ehemann

Er hat seine Frau zwei Jahre lang eingesperrt

EP Belgrad, 8. März.

In Bezdan (Jugoslawien) hat der Bauer Stjepan Munkasch seine Frau zwei Jahre lang in einem Schweinestall eingesperrt gehalten, um ungestört mit seiner bedeutend jüngeren Geliebten leben zu können. Erst jetzt erfuhr die Behörde von dem unmenschlichen Verhalten Munkasch's und befreite die Frau, die zu einem Skelett abgemagert ist. Munkasch selbst wurde verhaftet.

MARCHIVUM

Chautemps verlangt neue Vollmachten

Vor allem zur Durchführung des gigantischen Rüstungsprogramms

EP **Paris**, 8. März.

Die Regierung Chautemps hat am Dienstag in einem Kabinettsrat, der über drei Stunden dauerte, beschlossen, vom Parlament Vollmachten zur Durchführung ihres Rüstungsprogramms sowie zur Wiederaufrichtung der Finanzen, ohne die die Durchführung dieses Programms nicht möglich sei, zu fordern.

Die Regierung wird sich am Donnerstag dem Parlament stellen. Ministerpräsident Chautemps wird bei dieser Gelegenheit eine Erklärung verlesen, in der er die Gründe für den ziemlich sensationellen Schritt der Regierung darlegt. Der Ministerpräsident wird mitteilen, daß das Rüstungsprogramm, soweit es für das gegenwärtig laufende Haushaltsjahr 1938 vorgesehen ist, annähernd 20 Milliarden Franken erfordern wird. In den ersten zwei Monaten dieses Jahres sind bereits 3150 Millionen Franken für Rüstungszwecke verausgabt worden.

Die Vollmachten, die die Regierung verlangt, sehen nicht nur die Gewährung der finanziellen Mittel zur Durchführung des Rüstungsprogramms vor, die bekanntlich auf dem Anleihewege beschafft und durch die soeben geschaffene autonome Kasse der nationalen Verteidigung verwaltet werden sollen, sondern auch die Bereitstellung praktischer Mittel zur möglichst raschen Durchführung des Rüstungsprogramms.

Damit dürfte vor allem die Forderung der Regierung gemeint sein, für die Rüstungsindustrie Abweichungen von den bestehenden Sozialgesetz-Bestimmungen, insbesondere was die 40-Stunden-Woche anbelangt, zu erlangen. Man versteht darum, daß die Regierung Vollmachten erhalten will; denn die bereits geforderten Abweichungen von den bestehenden Gesetzen sind entweder von den Arbeitern in den Fabriken, in denen sie durchgeführt werden sollten, von vornherein abgelehnt oder — selbst wenn sie von schiedsrichterlicher Seite verfügt wurden — nicht durchgeführt worden.

Die Regierung hat — wie in dem nach Schluß des Kabinettsrats ausgegebenen amtlichen Bericht ausdrücklich festgestellt wird — einstimmig beschlossen, diese Forderungen vom Parlament billigen zu lassen. Die Regierung ist sich vor allem einig darüber, die Vertrauensfrage zu stellen, um im Falle eines Mißtrauensvotums sofort zurückzutreten.

Mit dieser Möglichkeit wird in den parlamentarischen Kreisen allerdings kaum gerechnet, nachdem die letzten Aussprachen über die Außenpolitik der Regierung sowie das Zustandekommen der autonomen Kasse der nationalen Verteidigung in der Kammer fast immer mit einem sozusagen einstimmigen Votum für die Regierung abgeschlossen worden sind. Die Regierung dürfte in der kommenden Aussprache auch auf das englische Beispiel hinweisen und dabei betonen, daß die militärische Stärke der beiden verbündeten Nationen die beste Friedensgarantie darstelle. Man darf damit rechnen, daß die Regierung am kommenden Donnerstag sowohl in der Kammer als auch im Senat mit der Devise, man müsse ihr die Mittel zur Verteidigung des Landes und des Friedens gewähren, den größten Teil des Parlaments hinter sich vereinigen wird.

Die Auflegung des ersten Teils der Rüstungsanleihe dürfte dann im Laufe der nächsten Woche erfolgen. Der Gesamtbetrag von über 15 Milliarden Franken dürfte voraussichtlich halbiert werden. Weiter ist ein Aufruf des Ministerpräsidenten Chautemps durch den Rundfunk an das ganze Land vorgesehen, um zur Zeichnung dieser Anleihe aufzufordern.

Gerüchte um Kabinettsumbildung

Bei Redaktionsschluß meldet DNB noch aus Paris:

In Zusammenhang mit dem Kabinettsrat vom Dienstag sind in Paris wieder Gerüchte von einer bevorstehenden Umbildung der französischen Regierung in Umlauf. Die bekanntgewordene Absicht der Regierung, am Donnerstag von der Kammer und dem Senat eine Sondervermächtigung für neue Maßnahmen zur Gesundung der Finanzen und Sicherung des sozialen Friedens zu fordern und zu diesem Zweck notfalls die Vertrauensfrage zu stellen, gibt diesen Gerüchten neue Nahrung. In gewissen Kreisen hält man es wohl für möglich, daß die augenblickliche Regierung einem neuen Kabinett auf erweiterter Grundlage Platz machen könne, das besser in der Lage wäre, die Rüstungsanleihe zu starten und dem Land neue straffe Maßnahmen aufzuerlegen.

Man spricht von einem Kabinett Daladier

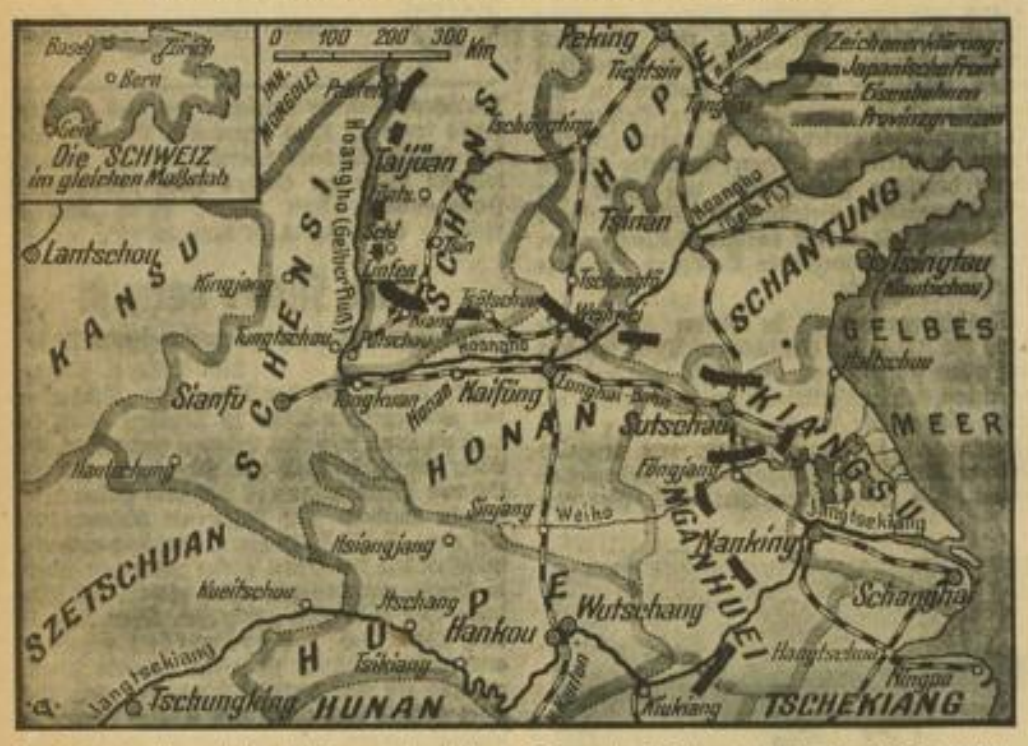
Zu diesem eventuellen Regierungswechsel heißt es dann, daß er praktisch auf eine Umbildung hinauslaufen würde, da die bisherige Mehrheit kaum ganz auseinanderfallen dürfte, selbst wenn gewisse Absplitterungen erfolgen sollten. Diese Umbildung könnte aber, abgesehen von einer Neuverteilung der Ministerien, auch die Hinzuziehung von außerhalb des Kabinetts stehenden Persönlichkeiten der Mitte bedeuten. Im Hinblick auf den notwendig gewordenen Appell an das Sparkapital erscheint eine solche Maßnahme nicht unwahrscheinlich. Wenn alle Energien des Landes zusammengefaßt werden sollen, muß die Regierung ein entsprechendes Ansehen besitzen.

Ein Pariser Informationsblatt erörtert bereits die Möglichkeiten eines Kabinetts Daladier, der gleichzeitig Kriegsminister bleiben und sich vor allem auf den Generalissimus Gamelin stützen würde. Chautemps würde in diesem Fall Außenminister werden und sich besonders der Annäherung an Italien widmen. Die neue Regierung werde eine Verlängerung der Militärdienstzeit auf drei Jahre und die Einführung eines Arbeitsdienstes anstreben ...

Man wird alle diese Gerüchte zu dem umfassenden Fragenkomplex nur mit größtem Vorbehalt aufnehmen müssen. Zur Zeit haben sie noch keine greifbare Formen angenommen, so daß man sie nicht überschätzen darf.

Der Marine-Ausschuß des amerikanischen Repräsentantenhauses hat mit 20 gegen 3 Stimmen grundsätzlich das zusätzliche Flottenbauprogramm des Präsidenten Roosevelt, dessen Kosten auf über 1,1 Milliarden Dollar (rund 2,75 Milliarden Mark) veranschlagt sind, gebilligt. Dieses Programm sieht den Bau von 46 Kriegsschiffen, 22 Hilfskreuzern und 950 Wasserflugzeugen vor. Die Zahl der Wasserflugzeuge wird nach Beendigung dieser Neubauten 3000 betragen.

Entscheidende Kämpfe im mittleren China



In den letzten Tagen haben die Japaner im mittleren China eine Reihe entscheidender Erfolge erzielt. Nach wochenlangen harten Kämpfen wurden 200 000 Mann der chinesischen Schansi-Armee geschlagen und zu fluchtartigem Rückzug gezwungen. In den Großkämpfen bei Sutschau und am Weiho haben die japanischen Angriffsarmeen ebenfalls weitere Fortschritte gemacht. Die bei Sutschau gegen die Japaner kämpfenden Chinesen (nach eigenen Angaben 400 000 Mann) sind durch die Fortschritte der Japaner gegen die Lunghai-Bahn in ihrer einzigen Rückzugslinie nach Westen bedroht. — Die bisher getrennt operierenden Truppen nehmen für die kommende Generaloffensive trotz der ungeheuren Entfernungen der „benachbarten" Kampfplätze von Tag zu Tag mehr Fühlung. Weltbild-Gliese (M)

Kreuzer „Baleares" ist gesunken

Ein Torpedo traf die Munitionskammer

DNB **Salamanka**, 8. März.

Zu dem Untergang des nationalspanischen Kreuzers „Baleares", den das „HB" einem Teil seiner Leserschaft schon melden konnte, wird jetzt von zuständiger Seite gemeldet:

Der Kreuzer „Baleares" stieß im Morgengrauen auf überlegene rotspanische Kräfte, die aus einem sowjetspanischen Kreuzer und vier Torpedobooten bestanden. Es entwickelte sich ein Seegefecht, bei dem die rotspanischen Schiffe schwere Treffer erhielten. Die „Baleares" erhielt nur einen einzigen Torpedotreffer, der aber unglücklicherweise in die Munitionskammer ging. Auf dem Schiff entstand ein Brand, den die Besatzung vergeblich zu löschen versuchte. Einige Stunden später, als sich die rotspanischen Schiffe schon längst zurückgezogen hatten, sank die „Baleares". 300 Mann der Besatzung wurden von den englischen Kriegsschiffen „Kempenfeld" und „Boreas" gerettet, wobei bolschewistische Flugzeuge, allen Gesetzen der Menschlichkeit hohnsprechend, in verbrecherischer Weise Bomben abwarfen und drei Besatzungsmitglieder der „Boreas" verletzten und einen Matrosen töteten.

Die Belgrader Zeitung „Vreme" veröffentlicht heute im Zusammenhang mit der Berliner Internationalen Automobilausstellung einen begeisterten Artikel ihres gegenwärtig in Berlin weilenden Hauptschriftleiters über die vorbildliche Motorisierung in Deutschland.

Zwei Komödien Otto Erlers

Uraufführung in Weimar

Die Quelle, aus der der Stoff für Otto Erlers Komödie „Die Hosen des heiligen Bartolus" stammt, sind die „Facitien" Poggio Bracciolinis, eine Sammlung von amüsanten, derb-komischen Geschichten aus dem Leben heiliger Würdenträger. Diese Hosen finden sich am Bett einer kranken Bäuerin, als der Bauer heimkehrt. Den Kuttenträger sah er noch entschlüpfen. Er sucht den Uebeltäter und Ehebrecher im Kloster, doch muß er sich überzeugen lassen, das Objekt des Ehebruchs als ein wunderwirkendes Zeichen des heiligen Bartolus, des Schutzheiligen des Klosters, zu betrachten. Der bauernschlaue Prior lenkt seinen unerlaubten Abstecher in die Sphäre des Erlaubten durch die Beschwörung des Wunders. Franz Adam Beyerlein behandelte den gewiß bedenklichen Stoff als Lustspiel, Otto Erler aber erhob ihn zur Charakterkomödie. Sein Werk ist eine Komödie des Lebens und seiner fordernden Rechte gegenüber der Lebensfeindlichkeit, die das Zölibat bedingt. Beide Dramen erschienen in der Vorkriegszeit, doch glaubte eine kaiserliche Zensur päpstlicher als der Papst sein zu müssen, indem sie die Aufführung des Erlerschen Stückes untersagte. 28 Jahre nach seiner Entstehung brachte es nun das Deutsche Nationaltheater in Weimar als Uraufführung. Die einfühlsame Regie von Dr. H. S. Ziegler schälte das konfliktreiche Problem klar heraus, das fern rein tendenziöser Absichten liegt. Es lag durchaus in der Natur dieser nachdenklichen und besinnlichen Komödie, wenn sie keinen lauten Uraufführungserfolg erzielte.

Ein jüngeres Werk Erlers aber, der Einakter: „Die Gewissenhaften", zeitigte einen starken Erfolg, denn hier entfaltet der Dichter ein Stegreifspiel von echt komödiantischem Charakter. Um eine Abnormität, um die bärtige Jahrmarktsattraktion Barbuda, kreist das Spiel. Noch einmal läßt sie sich den Bart stehen, um mit der hübschen verheirateten Celia den Markt in Madrid aufzusuchen. Zwei schrullige Kavaliere versuchen den „Korporal" auszustechen, aber das Vorhaben mißlingt und die Kavaliere verprügeln sich gehörig, ohne zu wissen warum, müssen aber erkennen, daß die Prügel zu Recht bestanden. Diese einfallsreiche Kurzweil inszenierte Walter Grünzig sehr gewissenhaft und flott. Als Barbuda stellte Lisa Wehn eine köstliche Type von „männlicher" Entschlossenheit und weiblicher Verschlagenheit auf die weltbedeutenden Bretter. Für den überaus herzlichen Erfolg dieses amüsanten Einakters konnte auch der Dichter oft danken. F. O. Eckardt.

„Die schöne Welserin

Wenter-Uraufführung in Stuttgart

Der Tiroler Dichter Josef Wenter wollte in seinem neuen Schauspiel „Die schöne Welserin" der großen Liebe, dem „so treu sich liebenden Paar" der Philippine Welser und des Erzherzogs Ferdinand von Oesterreich „eine freundliche Urständ" bereiten.

Wie eine längst vergangene Mär mutet uns heute diese Geschichte von dem Kampf einer großen Liebe gegen den Standesdünkel einer Zeit und einer Dynastie an. Was bleibt und was den Dichter auch wohl zur Formung gereizt haben mag, das ist die Gestalt der Philippine Welser. Das ist die Macht des ganz, des unbedingt und damit bedenkenlos liebenden großen Frauenherzens. Die große Liebe zu Erzherzog Ferdinand von Oesterreich gibt der Tochter des berühmten Augsburger Patriziers und Kaufmanns, die Kraft, wider ihren Vater und gegen die kaiserliche Familie zu dem Geliebten zu stehen, im geheimen nur sein Weib zu werden und vor der Welt es zu ertragen, als seine Geliebte zu gelten. Wenter folgt der Sage seiner Tiroler Heimat und läßt im Gegensatz zur Ueberlieferung der Geschichte die Philippine Welser schon bald, noch bei Lebzeiten des Kaisers Ferdinand, die öffentliche Anerkenntnis ihrer Ehe erhalten. Er gibt damit dieser rührenden Geschichte einer großen Liebe den versöhnenden Ausklang.

Wenter nennt sein neues Stück ein Schauspiel und nicht ein Drama. Und er hat recht damit. Denn schon bald, mit dem dritten Akt bereits, ist der gute Ausgang gewiß. Nur die ersten Szenen geben Kampf, lassen die beiden Welten, die der Liebe und die des dynastischen Anspruches, unmittelbar zusammenstoßen und damit dramatische Spannung entstehen.

Die Inszenierung, die Generalintendant Deharde selbst übernommen hatte, spielte in ihrem Ablauf das Stück immer mehr auf die freundliche, auf die fröhliche Urständ hin, auch vom Bühnenbild aus. Die Titelrolle, die „schöne Welserin", spielte Marieluise Claudius als Gast vom Staatlichen Schauspielhaus Berlin. Hermann Dannecker.

„Der Stier geht los"

Uraufführung in München

Im „Theater des Volkes" in München wurde eine Komödie von C. A. zur Nedden „Der Stier geht los" aufgeführt, die dörfliche Eheprobleme in drastisch-farbiger Weise aufrollt. In einem Lande „Irgendwo" (die Inszenierung Albert Fischels wählte die Buntheit eines balkanischen Dorfes) stellt der Amtsschreiber Barota am Tage der Silberhochzeit eines eitlen Dorfbürgermeisters fest, daß alle seit 20 Jahren im Dorfe geschlossenen Ehen ungültig seien, weil sie nicht in das Register des Standesamtes eingetragen wurden. Diese Mitteilung, von Barota diabolisch ausgestreut, stellt alle ehelichen Verhältnisse des Dorfes auf den Kopf. „Der Stier geht los". Wer bisher sich mit einem Wunschtraum über die Misere seines ehelichen Lebens hinwegtrösten mußte, tut jetzt alles, um diesen Wunschtraum sogleich zu erfüllen. Die Ordnung wird zwar wieder hergestellt. Doch haben inzwischen einige Paare, die dem Dichter besonders am Herzen liegen, Gelegenheit gefunden, sich ein neues glücklicheres Los zu erstreiten.

C. A. zur Nedden reiht die Szenen seiner Komödie mit einem mehr malerischen Sinn aneinander. Eine Figur, die des Amtsschreibers Barota, ist eine echte Komödienfigur geworden. Die anderen Gestalten ermangeln dieses ursprünglichen Lebens. Sie sind mehr Dokumente einer teuflischen Beweisführung. Daß dieser Beweis mißlingt, liegt an der Kraft der ehelichen Bindung, die zuletzt doch stärker ist als das Freiheitsverlangen der entfesselten Eheleute. Der Schauspieler Rudolf Vogel, der den Barota verkörperte, wurde neben dem jungen Dichter aus Anlaß der Uraufführung herzlich gefeiert. Erwin Bauer

Schiller-Theater in Prag

Das Berliner Schiller-Theater brachte im Neuen Deutschen Theater in Prag Calderons „Richter von Zalamea" in der Bearbeitung von Wilhelm von Scholz zur Aufführung. Dieses erste Gastspiel einer reichsdeutschen Bühne seit Gründung der Tschechoslowakei, das unter der Schirmherrschaft des tschechoslowakischen Schulministers Dr. Franke und des Prager deutschen Gesandten Dr. Eisenlohr stattfand, hatte ein ausverkauftes Haus gefunden. Unter den Zuschauern bemerkte man neben vielen Vertretern der deutschen und tschechischen Kunstwelt zahlreiche Mitglieder des Diplomatischen Korps, u. a. den österreichischen Gesandten Dr. Marek, sowie führende Persönlichkeiten der Sudetendeutschen Partei. Die deutschen Künstler, die auch die Ausstattung und das gesamte Bühnenmaterial mit sich führen, setzten unter der Spielleitung von Ernst Legal ein tiefempfundenes Spiel in Szene, in dessen Mittelpunkt die wuchtige Führergestalt Heinrich Georges stand. Schulminister Dr. Franke überreichte dem stürmisch gefeierten Künstler nach der Aufführung einen Lorbeerkranz. Der starke Beifall galt neben George auch seinen Mitspielern Ernst Legal, Walter Süßenguth, Heinz von Cleve, Ernst Stahl-Nachbaur, Horst Braun, Edith Edwards, Erika Helmke und Karl Meirner. Die Gastspielreise des Schiller-Theaters führte von Prag weiter nach Brünn und Preßburg.

MARCHIVUM

Einem üblen Brunnenvergifter hat man das Handwerk gelegt

Luxemburgischer Dokumentenfälscher verurteilt

DNB Luxemburg, 8. März.

In dem Fälschungsprozeß „Neue Zeit" wurde heute der Hauptangeklagte Rosselet wegen Herstellung falscher Urkunden und Gebrauch dieser Fälschungen zu drei Jahren Gefängnis, 10 Jahren Ehrverlust und 500 Franken Buße, sowie zu 1000 Franken Schadenersatz verurteilt. Gleichzeitig wurde Stellung unter Polizeiaufsicht für die Dauer von 10 Jahren verfügt. Den angeklagten Journalisten Molling sprach das Gericht frei.

Die Antisradikale Monatsschrift „Neue Zeit" hatte — wie seinerzeit gemeldet — im Juli 1937 Dokumente veröffentlicht, die „beweisen" sollten, daß die deutsche Kolonie in Luxemburg eine verkappte Bestechungs- und Spionagezentrale sei, die aus einem Geheimfonds u. a. an den belgischen Rexistenführer Léon Degrelle 300 000 Franken ausgezahlt und auch an luxemburgische Blätter und Persönlichkeiten Unterstützungen überwiesen habe. Die deutsche Gesandtschaft in Luxemburg hatte die Dokumente sofort als plumpe Fälschungen bezeichnet. Auf Veranlassung der luxemburgischen Regierung eröffnete die Staatsanwaltschaft dann auch eine Untersuchung, die zu der Verhaftung des „Herstellers" der Dokumente, eines gewissen Rosselet aus der Umgebung von Luxemburg, führte.

Der Raubmörder von Skierniewice

wurde unschädlich gemacht

DNB Warschau, 8. März.

Der polnischen Polizei gelang es am Dienstag, den Burschen, der am Sonntag in Skierniewice die Frau und das fünfjährige Töchterchen des Generals Skozicki und zwei seiner Hausangestellten ermordet hat, in einem Dorfe bei Minsk auf einem Dachboden zu stellen. Der Verbrecher gab mehrere Schüsse auf die Beamten ab, ohne glücklicherweise zu treffen. Ehe er jedoch festgenommen werden konnte, machte er mit einem Schuß seinem Leben selbst ein Ende.

Jeder einmal MG-Schütze

Eine Neuheit auf der Leipziger Frühjahrsmesse: Mit diesem Luftdruckmaschinengewehr, das auf der Automatenmesse gezeigt wird, kann jeder Besucher für 25 Pfennig 30 Schuß abgeben. Weltbild (M)

Wettlauf um Korallenriffe...

Amerikaner und Neuseeländer auf den von Roosevelt annektierten Pazifikinseln gelandet

Washington, 8. März (HB-Funk.)

Der Streit um die vorgestern von den Vereinigten Staaten annektierten Südseeinseln Canton und Enderbury hat sich zu einer Art Wettlauf zwischen den Amerikanern und den Neuseeländern, denen die britische Regierung die Auseinandersetzung mit den Vereinigten Staaten überlassen hat, entwickelt. Die Siedler von Hawai, die auf einem amerikanischen Regierungsdampfer aufgebrochen waren, um die beiden kleinen Korallen-Eilande für die Vereinigten Staaten tatsächlich in Besitz zu nehmen, sind bereits auf Canton und Enderbury gelandet und haben Wasser und Nahrungsmittel für sechs Monate mitgebracht. Inzwischen sind aber auch einige Neuseeländer erschienen, die sich ebenfalls auf den Inseln ansiedeln wollen.

Der USA-Staatssekretär Hull erklärte zu diesen Vorgängen am Dienstag, daß die britische Regierung den amerikanischen Standpunkt kenne. Ueber die Möglichkeiten einer Einigung wolle er jedoch nichts voraussagen.

„Front gegen den Bolschewismus"

Ein Bekenntnis der Deutschen in Polen

DNB Warschau, 8. März.

In der Sitzung des Senats am Montag, der auch die Regierung mit Ministerpräsident Skladkowski an der Spitze beiwohnte, nahmen die beiden Vertreter der deutschen Volksgruppe in Polen das Wort.

Senator Hasbach erklärte, daß die deutsche Volksgruppe eine starke Regierung im Lande bejahe, ganz besonders auch angesichts der bedrohlichen Gewitterzeichen, die auch in Polen aufziehen. Der kommunistische Mord an dem katholischen Geistlichen in Lubon bei Posen sei ein Mahnmal, das deutlich zeige, wo der Feind steht. Es könne hier nur eine Front gegen diesen Feind geben, die Front der staats- und ordnungsliebenden Elemente ohne Rücksicht auf ihre nationale Zugehörigkeit.

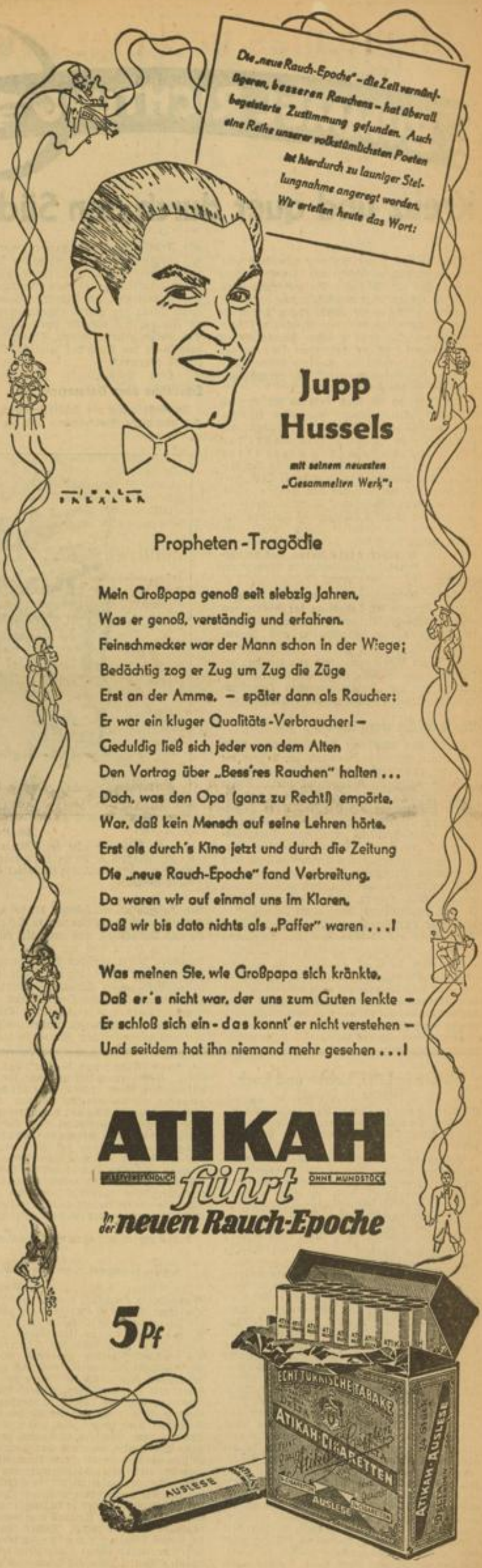
Was den Notenaustausch vom 5. November vorigen Jahres zwischen Deutschland und Polen bezüglich der Behandlung der beiderseitigen Minderheiten betrifft, so erklärte der Senator, daß der deutschen Volksgruppe in Polen diese freiwillige Erklärung der polnischen Regierung viel wertvoller sei als die bisher vorhandenen Bindungen. Senator Hasbach richtete die dringende Bitte an die Regierung, dafür Sorge zu tragen, daß der Wille der Zentralregierung im Sinne der Minderheitenerklärungen sich bis in die letzte Amtsstube hinein durchsetzt.

Dr. Goebbels sprach vor Offizieren

über Fragen der Innen- und Außenpolitik

DNB Berlin, 8. März.

Am Dienstagnachmittag sprach Reichsminister Dr. Goebbels im Offiziersheim des Wachregiments vor Offizieren des Standortes Berlin. Nach einer kurzen Begrüßung durch den Kommandanten von Berlin, Generalmajor Seifert, nahm der Minister das Wort zu eingehenden Ausführungen. Die Rede, in der Dr. Goebbels die politischen Fragen des Tages, die brennenden Probleme der Innen- und Außenpolitik klar und eindeutig umriß, fand die lebhafte Zustimmung der Offiziere des Standortes. Anschließend verweilte der Minister noch mehrere Stunden in angeregter Aussprache im Kreise des Offizierkorps.



BUMMEL RICHTUNG Orient

Kreuz und quer durch den Südosten / Von Kurt Ziesel

(Schluß)

Daß sich aus dieser Haltung allmählich eine innere und äußere Abkehr von Frankreich herausgebildet hat, ist klar. Die Geschichte wird vielleicht einmal nicht deutlich genug aufzeigen, in welchem Maße die Verbündung der westlichen Demokratien mit den Moskauer Machthabern, vor allem das Ansehen Frankreichs in den national gesund denkenden Völkern der ganzen Welt zerstört und die französische Politik langsam, aber sicher aus ihrer europäischen Hegemoniestellung verdrängt hat.

Am Tage, da wir von Belgrad südlich nach Serajewo fahren, hängen auf allen Häusern und öffentlichen Gebäuden die Fahnen auf Halbmast. Es ist der dritte Jahrestag der Ermordung König Alexanders in Marseille. Was drei Jahre in der Geschichte der Südoststaaten vermögen! Diese drei Jahre haben den Aufstieg des Reiches erlebt, die Zusammenschweißung Mitteleuropas zu einem Element der Ordnung, des Aufbaus und der inneren und äußeren Kraft. Diese drei Jahre haben die Fiktion des Völkerbundes enthüllt und sie haben den Einbruch der bolschewistischen Revolutionsmethoden in Westeuropa gesehen.

„Dieser Jahrestag der Ermordung unseres Königs ist auch der Jahrestag der Abkehr von unserer Abhängigkeit von Frankreich," sagt mir in Serajewo ein Abgeordneter aus Montenegro.

Er ist am Morgen mit mir aus Belgrad gekommen, wo er bei den abschließenden Verhandlungen der parlamentarischen Oppositionen von Serbien und Kroatien teilnahm.

Das Erbe des toten Königs

Er ist kein Anhänger der Regierung. Aber aus seinen Gesprächen bemerke ich, daß er die Leistung und Person des Ministerpräsidenten Stojadinowitsch im stillen bewundert. Dieser Mann, der das Erbe des toten Königs in politischer Hinsicht verwaltet, dieses Erbe außenpolitischer Unabhängigkeitsbestrebungen, nationaler Geschlossenheit, autoritärer Staatsführung und militärischer Stärke, regiert mit liberaler Großzügigkeit dieses vielfältige Volk nach autoritären Prinzipien. Er würde sicher lächeln, wenn man ihm sagt, daß er diktatorisch regiere. Aber er weiß, was er will. Er ist ein Freund Deutschlands. Ihm dankt Jugoslawien die rasche Anpassung an den wirtschaftlichen Aufschwung des Reiches und die Einfügung in den großen südosteuropäischen Wirtschaftsraum. Ihm dankt es schließlich die Freiheit von der Zwangsjacke französischer Südostpolitik. „Wir haben die Ermordung unseres Königs den Franzosen bis heute nicht vergessen," sagt der Abgeordnete. „Und mit dem Mißtrauen wuchs dann der klare Blick für die allzu platonischen Grundlagen unserer engen Beziehungen mit Frankreich. Die Franzosen waren allzeit mit großen Gesten und prunkvollen Demonstrationen ihrer Freundschaft zur Hand, als wir dann Frankreich zuliebe den Sanktionen gegen Italien beitraten, hat Frankreich uns nicht um einen Dinar die Waren abgenommen, die wir an Italien, als unseren zweitgrößten Abnehmer, bisher geliefert hatten. Frankreich hat uns damals an den Rand des wirtschaftlichen Bankerotts gebracht."

Schirokko über Dalmatien

In Ragusa fegt der Schirokko durch die Straßen und alten Stadtmauern und die Zypressen und Palmen an den Hängen der dalmatinischen Küste biegen sich im Sturm. In Serajewo fing es an. Da verließ uns erstmals auf unserer Reise die Sonne und der Regen verhüllte die Schönheit dieser zwischen Bergen und Schluchten gelegenen Stadt, die ein letztes, eindrucksvolles Bild zweier Welten offenbart, die hier zusammenprallen: des Orients und des Okzidents. Neben den Zeichen des Kreuzes auf Kirchen und Kathedralen, stechen die Minaretts der mohammedanischen Viertel in die Wolken.

Aus Prags deutscher Vergangenheit

Wie alle übrigen Städte des Südostens war auch die heutige Hauptstadt der Tschechoslowakei, Prag, ehedem in ihrem Kern eine deutsche Siedlung. Mancherlei Zeugnis läßt sich hierfür erbringen. Unsere Aufnahme zeigt einen im Jahre 1796 ausgefertigten Gesellenbrief. Er ist völlig deutsch. Foto: Deutscher Kulturverband Prag

Welch Hohn, daß diese schönste Stadt des Balkans zu so traurigem Ruhm in der großen Geschichte der Völker gelangt ist. Daß diese freundliche, malerische Stadt in den Bergen, dieses Idyll der Kultur und Völkergeschichte das Signal zum Weltbrand gab. Die Wolken und der niederprasselnde Regen passen zur Stimmung, die uns überfällt, da wir an der Stätte bänke. Und nahe bei den modernen Kaffeehäusern des Abendlandes, bei Kinos, Nachtlokalen und komfortablen Hotels, drängen sich der alte türkische Basar um seine Moschee und läßt die Phantasie in die Straßen Stambuls und Damaskus wandern.

stehen, an der der serbische Student Principe im August 1914 seine Revolverkugeln gegen das österreichische Kronprinzenpaar jagte.

Auf den Spuren Roms

Der Schirokko schaukelt das schmale Küstenschiff zum Gotterbarmen. Aber in Split empfängt uns wieder die Sonne und wir dürfen noch einmal in südlicher Pracht und Schönheit von der Insel- und Bergwelt Dalmatiens Abschied nehmen. Im Diokletianspalast dieser kleinen Stadt in der Mitte Splits begegnet uns nach den Tagen in Hellas, die Macht und Kultur Roms. Wenn man auf den Berg Marjana steigt, diesen natürlichen Aussichtsturm der Stadt, sieht man im Süden die Küste Italiens. Im Norden aber trenen uns die waldlosen Felsenmassen des Karstes von einer anderen Welt. In Split ist es warm wie im Sommer. In Agram verkriechen wir uns frierend in unser geheiztes Eisenbahnabteil. Die Bäume der Alleen in den gepflegten Straßen der kroatischen Hauptstadt stehen blattlos und trübsinnig unter dem Regenhimmel, während auf den Palmen der Uferpromenade in Split die letzten Datteln reifen.

Die Neuordnung nach der Achse Mitteleuropas

Der Südosten vor zehn Jahren war ein ganz anderer als der vor vier Jahren. Und wer vor vier Jahren ein festes Bild dieses Raumes in sich trug, der wird heute alle kleinen und großen Züge dieses Bildes auslöschen und ein neues an seine Stelle setzen müssen. Von Venedig trägt uns wieder ein silberner Vogel Roms nach München zurück ins Reich. Die Richtung seines Fluges gibt uns zum Abschied ein schönes Gleichnis für das Bild der politischen Neuordnung Europas. Diese Richtung zeigt eine Front in Europa an, die in zweifacher Hinsicht zum Bollwerk geworden ist und in steigendem Maße wird, zum Bollwerk gegen die rote Flut aus dem Osten und zum Bollwerk gegen die westliche Zivilisationsphraseologie, die nach demokratischen Gesetzen ihre machtpolitischen Zweckgebilde in Südosteuropa schuf, die Zivilisation brachte und damit wahre Kultur zerstörte, die Wirtschaftsräume und nationale Gemeinschaften zertrümmerte und gegeneinander ausspielte und dadurch im Namen des Friedens den Zustand der Unruhe, der Verelendung und der Kriegsgefahr verewigte.

Starke geschlossene nationale Gemeinschaften, organische, große Wirtschafts- und Lebensräume und die weltanschaulichen Prinzipien echten, aus dem Volke erwachsenen Führertums sind die Grundlagen einer Befriedung des Ostens und damit in entscheidendem Maße Europas. Dieser Weg ist beschritten. Der Kampf darum ist auf der ganzen Linie entbrannt. Es ist ein Kampf um die Gesundung des Abendlandes und die Versöhnung mit dem Orient.

Zwischen Lötz, Lanke und Luch

Aus der märkischen Heimat. Von Wilhelm Kotzde-Kottenrodt. Festgabe zum 60. Geburtstag, herausgegeben von Rich. W. Tries. Verlag Rheinischer National-Verlag, Duisburg. 1938.

Richard W. Tries, einer der allerältesten Mitglieder unserer Partei, Kulturschriftleiter am „Alemanne", hat das Gesamtwerk Wilhelm Kotzde-Kottenrodts in einer Festgabe zu des Dichters 60. Geburtstag uns geschenkt — in der Schau des Freundes, der, mit der Spitzhacke in der Hand, dem Dichter sein Ebneter Heim bauen half, der schon in den 20er Jahren den Weg des Führers ging, der mit Bartels den tiefen sehnsüchtigen Klang in des Dichters Berufung vernahm. Altem märkischen Bauerngeschlecht entsprossen, erdgebunden und wikingerisch zugleich, im Havelland wurzelnd, mit Sage und Naturseele eins, so kommt der „Künder, Mahner und Erbauer" in den Breisgau auf Vorposten, wo ihn Hans Thoma aufführt. Auf dem Wedding Dr. Goebbels ruft er als Lehrer nach Gartensiedlungen. Die Rassenfrage kristallisiert sich aus. Bauerngängige Wotanssagen gestaltet die Feder, geschichtliche Werke, die wie „dramatisch-weltanschauliche Auseinandersetzungen" sich gebärden. Wilhelm Drömers (Träumers) „Siegesgang" erzählt aus Kriegstagen, Brandenburger Volkstum wird lebendig, 1000 Jahre deutscher Geschichte verdichten sich in gewaltigen Romanen. Er kündet vom echten Führertum, 1920 ersteht die Schöpfung „Adler und Falken", er predigt die Reinheit des Blutes, die tiefste Sehnsucht der deutschen Vollendung, der Volkwerdung. Das Artamanwerk mit Bruno Tanzmann kommt, die Verstädterung der Landbevölkerung abzuwehren. Und so packt er die Jugend, die wir vom Freikorps bis zum 9. November 1923 in Karl Laforce ehren. Das Hochbild „Volk" steht herrlich vor seinem federischen Auge. Dietrich Klagges gibt unter dem Titel „Volk und Führer" ein großes Geschichtswerk heraus, in ihm steht ein Band „Führer und Meister", das der deutschen Jugend gewidmet und von ihr begeistert aufgegriffen ward. Wie wenige hat der Dichter gerungen um die deutsche Aufgabe. Tries hat nicht nur Sinnsprüche aus den Werken wie köstliche Edelsteine ausgewählt, nicht nur die klare, derbe und in ihrer Einfachheit wuchtige Gesinnung herausgestellt, er hat auch ein scharfes, mit den Augen des Kampfgefährten gesehenes Bildnis geschaffen und es bei der Deutung der Werke lebendig werden lassen. Hinter dem Buchtitel liegt eine unendlich heimelige Welt des Dichters, ein traumhaft deutsches Naturerleben seiner Jugend in der Mark: Löy, Lanke und Luch . . .

Das Buch erfüllt eine völkische Ehrenpflicht.

Cello Konzert von Nowowiejski

Im Rahmen des 5. Sinfonie-Konzerts im Wiesbadener Kurhaus, unter Leitung von Musikdirektor August Vogt gelangte das Konzert für Violoncello und Orchester op. 28 von Felix Nowowiejski zur Uraufführung. Der in Wartenberg in Westpreußen geborene Komponist, dessen Schaffen anläßlich musikalischer Preisausschreiben bereits mehrfach ausgezeichnet wurde, erweist sich in seinem hier gehörten Werk als ein der schöpferischen Welt Schumanns verwandtes Talent. Charakteristisch für Nowowiejskis Cello-Konzert ist ein elegischer Grundton, der zumal dem 1. und 2. Satz, einem Introductiene und Improvisando, das romantische Profil gibt, während das Finale als Appassionata dem Werk einen dramatischen und zugleich auch gegenwartsbewußteren Abschluß gibt. Bei der zahlenmäßig beschränkten Violoncello-Konzertliteratur wird die Bereicherung auf diesem Gebiet sehr zu begrüßen sein, um so mehr, als hier dem Solisten eine ungewöhnlich dankbare Aufgabe winkt. Hohes Lob verdient der Cellist Günther Schulz-Fürstenberg, dessen bestechend schöne Tongebung seiner nachschöpferischen Musikalität kaum nachsteht. Werk und Wiedergabe fanden somit lebhafte Zustimmung.

Hans Phyrr.

Aufruf des Reichswalters des NSLB zur Fachbuchwerbung

Anläßlich der gegenwärtig im Reich durchgeführten Fachbuchwerbung wendet sich der Reichswalter des NSLB, Gauleiter Wächtler mit folgendem Aufruf an die deutsche Erzieherschaft:

80 v. H. der deutschen Jugend gehen durch die Berufs- und Fachschulen, deren Lehrer in der Fachschaft 6 des NSLB zusammengefaßt, weltanschaulich ausgerichtet und fachlich weitergebildet werden. 80 v. H. der deutschen Jugend wird darum der Weg zum Fachbuch durch die Schule gewiesen. Deutsche Erzieher! Zeigt euch dieser Aufgabe bewußt, insbesondere auch in den Wochen der Fachbuchwerbung 1938, der ihr freudig und mit allen Kräften dienen werdet. Denn gerade der Lehrer kennt die Bedeutung des Fachbuches als eines Mittels zur Leistung und Erfolg, nicht für den einzelnen, sondern für die Gesamtheit unseres Volkes, für seinen Leistungs- und Daseinskampf, den wir unter unserem Führer siegreich bestehen werden, wenn jeder von uns sein Letztes zu geben bereit ist, ganz gleich, an welchen Arbeitsplatz ihn das Schicksal gestellt hat.

Süddeutsche Trachtengruppen besuchten Frankreich

Eine Pfälzer Trachtengruppe bot am Samstag im Haus der deutschen Kolonie in Paris den zahlreichen versammelten deutschen Volksgenossen und französischen Gästen einige Stunden schönen Frohsinns. Ihre Tanz- und Gesangsvorführungen wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen. Hauptstellenleiter Walter Rentmeister vom internationalen Amt „Freude und Arbeit" benutzte die Gelegenheit, um seinen Dank für den herzlichen Empfang der deutschen Trachtengruppe überall in Frankreich Ausdruck zu geben.

Die Pfälzer und eine bayerische Trachtengruppe hatten nacheinander zahlreichen Städten Südwest- und Südost-Frankreichs Besuche abgestattet, wo sie überall außerordentlich kameradschaftlich aufgenommen und sehr gefeiert wurden.

„Der Ring" auf dem Balkan

Die Frankfurter Oper zieht für die Zeit vom 27. April bis 4. Mai in die „Opera Romana" ein. Hier bringt sie — zum erstenmal geschlossen auf dem Balkan — Wagners „Ring des Nibelungen" zur Aufführung. Im Verlauf dieses Gastspiels wird noch der „Rosenkavalier" gegeben, außerdem leitet der Frankfurter Generalmusikdirektor ein Sinfonie-Konzert des Städtischen Orchesters.

Sechzig Jahre Badische Kunstgewerbeschule Pforzheim

Die Badische Kunstgewerbeschule Pforzheim, die auf ihr 60jähriges Bestehen zurückblicken kann, veranstaltet aus diesem Anlaß eine große Jubiläums- und Leistungsschau hochwertiger Schmuckerzeugnisse, die einen Einblick in das vielseitige Schaffen der Schule sowie in die Tätigkeit von Lehrern und Schülern gibt. Die Ausstellung gliedert sich in zwei Abteilungen. In der ersten Abteilung werden ältere Schülerarbeiten vom Gründungsjahr der Schule bis 1927 gezeigt, während die zweite Abteilung das heutige Schaffen der Schule vor Augen führt und zugleich die Gliederung der Schule in ihren verschiedenen Fachklassen, wie Modellieren, Emaillieren, Guillochieren, Stahlgravieren, Ziselieren, Silberschmieden, Figurenzeichnen, ornamentales Gestalten, Schmuckherstellen, Schmuckzeichnen u. a., bringt. Von all den verschiedenen Klassen sind Arbeiten ausgestellt, die oftmals eine erstaunliche Höhe erreichen. Von den gezeigten Gold- und Silberschmiedearbeiten haben verschiedene schon auf der Pariser Weltausstellung Aufsehen erregt.

MARCHIVUM

General Schroth kommt heute nach Mannheim

Der Kommandierende General des XII. Armeekorps, weilte gestern zu seinem ersten Dienstbesuch in Heidelberg. Wie wir hören, wird Gen. Schroth heute nach Mannheim kommen.

Aufnahme: Rudolf Bergmayer

Mitgliedskarten und Bleibenausweise für Jugendherbergen abholen

Mitgliedskarten und Bleibenausweise werden in Mannheim in folgenden Ausgabestellen ausgefertigt: Völkische Buchhandlung, P 4, 12, Drogerie Heitzmann, Waldhof, Oppauer Straße, und Drogerie Heitzmann, Käfertal, Kurze Mannheimer Straße.

Mitgliedsbeitrag von 4 RM für Personen über 20 Jahre. Mitgliedsbeitrag für Familie (Mann und Frau) 6 RM. Für nachweislich in Berufsausbildung Begriffene bis zu 25 Jahren 2 RM. Nur wer einen ordnungsmäßigen Ausweis der HJ, BDM und JB vorzeigen kann, bekommt einen Bleibenausweis zu 50 Pf. Sonst müssen Jugendliche bis zu 20 Jahren 2 RM bezahlen. Führerausweise auf Grund der körperschaftlichen Mitgliedschaft können bei der Völkischen Buchhandlung beantragt werden.

Laßt heute schon den Mitglieds- oder Bleibenausweis bei den obengenannten Ausgabestellen anfertigen. Bald kommt die Wanderzeit, dann ist der Andrang so stark, daß die Ausfertigung der Ausweise längere Zeit in Anspruch nimmt. Wer jetzt schon kommt, spart Zeit und Aerger!

Planetarium. Einer der ersten Fachleute auf dem Gebiet des deutschen Rundfunks Dr. Alfred Bofinger, Intendant des Reichssenders Stuttgart spricht am Donnerstag, 10. März, um 20.15 Uhr, in der Reihe: Vorbilder deutscher Organisation und deutscher technischer Leistung über „Wesen und Struktur des deutschen Rundfunks".

Es ist nicht alles Gold was glänzt

Der Glanz allein genügt auch nicht bei einem Schuh, vor allem muß das Leder gepflegt, geschmeidig und wetterfest erhalten werden. • Ernähren Sie das Leder Ihrer Schuhe durch tägliche Pflege mit

Erdal

Schuhcreme

Singe, wem Gesang gegeben . . .

Ein notwendiges Schlußwort zur Mannheimer Fasnacht / Wir danken für absurde Anregungen!

Vor acht Tagen haben wir die Fasnacht 1938 zu Grabe getragen und wir hatten eigentlich nicht die Absicht, ihr über den üblichen Grabgesang hinaus noch ein besonderes Nachwort zu widmen. Wenn wir es heute dennoch tun, dann hat das seine besonderen Gründe, von denen später die Rede sein soll.

Zunächst sei uns einmal ein allgemeines Wort gestattet. Ueber die Mannheimer Fasnacht ist in den vergangenen Wochen so viel geredet und geschrieben worden, daß wir nicht noch einmal all das aufwärmen wollen, was gesunde Lebensfreude, Humor, Witz und Schalkhaftigkeit erdachten und in die Tat umsetzten.

Wir sind keine Miesmacher

Wir gehören — um das gleich vorwegzunehmen — nicht zu jenen, die mit süß-saurem Gesicht am Wegrande stehen, wenn naturhafte Freude zum Durchbruch kommt, die Menschen erfaßt und in ihre Arme nimmt. Und weil wir jetzt schon den stillen Vorwurf sogenannter „altgedienter und erfahrener" Karnevalisten hören, sei auch noch zum Ueberfluß hinzugefügt, daß wir nicht so weltfremd sind, um etwa gar „verschworene Gegner" des Karnevals zu sein.

Zugegeben: Wir verfügen nicht über die Erfahrungen jener, die auf dem Gebiete der vereinsmäßigen Gestaltung des Faschings auf jahrzehntelange Tätigkeit zurückblicken können. Das ist letzten Endes aber auch gar nicht notwendig, denn wir sehen in der Unbefangenheit und Ursprünglichkeit der Freude, die dem Volkstum unserer engeren Heimat entspringt, eine viel klarere Quelle, als in der ewigen Schematisierung von Volksbräuchen, die eben einmal bei uns nicht heimisch sind.

Volksbräuche kann man nicht verpflanzen

Was nutzt uns schließlich der alljährlich wiederkehrende und deshalb monoton wirkende Hinweis auf den rheinischen Karneval z. B. der Städte Köln und Mainz, selbst wenn er noch so gut gemeint und mit noch so „anfeuernden" Beiwörtern geschmückt ist. Volksbräuche, die auf eine zum Teil jahrhundertealte Tradition zurückblicken, lassen sich nun einmal nicht verpflanzen wie Kartoffelstauden oder Kakteen. Das ist ja auch gar nicht der Sinn der Fasnacht. Es ist völlig verfehlt und daher zwecklos, wenn da und dort immer noch Menschen über die Zaunpfähle ihres ach so engen lokalpatriotischen Horizontes hinausschauen und mit neidvoll-abwägenden Blicken das Eigene mit Fremdem vergleichen.

Fasnacht, die nicht auf der breiten Grundlage landschaftlich gewachsenen, überlieferten und erhaltenen Brauchtums aufbaut, ist kein echtes Volksfest, an dem alle Teile des Volkes gleichen Anteil haben können.

Wenn eine vergangene liberalistische Zeit sich unter dem Begriff Fasnacht schwüle Erotik und tolle Exzesse einer in Gesellschaftskreise aufgeteilten Masse vorstellte, dann haben wir allerdings mit diesen Anschauungen restlos aufgeräumt. Wir sind bestimmt keine Puritaner und haben Verständnis auch für überschäumende Lebensfreude, wenn sie sich zuchtvoll und klar in den Gang des Geschehens unserer Zeit einordnet. Nur für das eine haben wir kein Verständnis, daß sich Freude und Humor gewissermaßen auf Kommando einstellen sollen. Und damit wären wir im Mittelpunkt unserer Betrachtung angelangt.

Ein recht seltsamer Vorschlag

Eine Mannheimer Zeitung hat dieser Tage in einem Rückblick auf die Mannheimer Fasnacht 1938 Erwägungen angestellt, die mehr als abwegig, ja geradezu als absurd zu bezeichnen sind. Nachdem der Verfasser des Artikels auf die Schwierigkeiten der Leitung des Mannheimer Fasnachtszuges hingewiesen hatte, die vor allem darin zu sehen seien, daß „für die Fußtruppen nicht genügend verantwortungsbewußte Leute zur Verfügung standen", glaubt er den Vorschlag machen zu müssen, zur Abstellung dieses Mißstandes im kommenden Jahr „die Parteigliederungen mobil zu machen."

Nach dem Hinweis darauf, daß sich in einer anderen süddeutschen Großstadt angeblich SA, SS, NSKK, HJ und BDM am Fasnachtszug beteiligt hätten, betont er „großzügig", daß man hierzulande nicht einmal so anspruchsvoll sei, etwa vorzuschlagen, „die Gliederungen möchten kostspielige Wagen stellen". Dagegen seien sehr wohl „humoristische Gruppen mit wenig Geld auf die Beine zu bringen."

Als wir diesen Vorschlag vernahmen, haben wir zunächst herzlich darüber gelacht, da wir ihn für einen verspäteten Fasnachtswitz oder einen verfrühten Aprilscherz hielten. Erst die Tatsache, daß man diesen — gelinde gesagt — seltsam anmutenden Vorschlag auch noch zu guter Letzt mit dem Namen des Hoheitsträgers der Partei im Kreis Mannheim gewissermaßen zu identifizieren versuchte, ist uns ein klein wenig der Geduldsfaden gerissen.

Dafür haben wir kein Verständnis

Wir hatten mit allem gerechnet, nur mit dem nicht. Gibt es denn heute — fünf Jahre nach der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus — tatsächlich noch so naive Menschen, die glauben, man könne die Männer der nationalsozialistischen Kampfformationen vor den wackeligen Karren ihres spießbürgerlichen karnevalistischen Narrentums spannen? Glaubt man denn im Ernst, daß sich in Deutschland auch nur ein Hoheitsträger der Partei oder ein Führer einer Gliederung bereitfinden würde, seine ihm anvertrauten Männer antreten zu lassen, sie in „humoristische Gruppen" einzuteilen und ihnen den Befehl zu geben, nach Kräften „dem Prinzen Karneval zu huldigen"?

Der Verfasser des angeführten Artikels kennt offensichtlich die Bewegung und die ihr gestellten Aufgaben recht schlecht, denn sonst wäre er nicht — man verzeihe uns diesen Ausspruch — mit einem solchen Bockmist an die Oeffentlichkeit getreten.

Nur nebenbei sei erwähnt, daß Kreisleiter Schneider, dessen Name im Zusammenhang mit diesem unmöglichen Vorschlag genannt wurde, und der in der frohen, natürlichen Faschingsfreude einen Quell der Erholung und der Kraft für den Alltag sieht, ein solches Ansinnen, wenn man es an ihn stellen sollte, weit von sich weisen würde.

Stimmung ja — aber nicht auf Befehl

Und zum Schluß noch eines: Man könnte uns vielleicht den Vorwurf machen, wir hätten über den Vorschlag, die Gliederungen der Partei für den Fasnachtszug mobil zu machen, ohne Aufhebens lächelnd hinwegsehen und den Mantel der „christlichen Nächstenliebe" über eine solche Entgleisung decken können. Wir sind zwar der Ansicht, daß man im kleinen großzügig, im großen aber kleinlich sein solle und sind uns auch darüber einig, daß man ein solches Ansinnen zu den kleinen Randerscheinungen einer bereits überwundenen Epoche zu zählen hat.

Was uns dennoch bewog, darüber zu schreiben, ist unsere feste Ueberzeugung, daß sich Humor auch bei einem Fasnachtsumzug nicht auf Kommando einstellt, sondern daß wirkliche Stimmung nur aus echter Lebensfreude hervorsprudeln kann. So wenig wir uns nach Aschermittwoch in Sack und Asche hüllen, während das Jahr seinen Aufbruch feiert, ebenso wenig sind wir willens, dort Stimmungsböller abzufeuern und Pulver zu verschießen, wo Freude und Humor — aus dem Volkstum unserer Heimat gewachsen — längst eine Heimstätte gefunden haben.

Darum gilt auch für die Fasnacht 1939 das Dichterwort: „Singe, wem Gesang gegeben...!" Wirkliche Fröhlichkeit, die aus dem Herzen kommt, wird sich schon von selbst Bahn brechen. Befehlen läßt sie sich aber auf keinen Fall!

Friedrich Karl Haas.

Wandert vor allem mit dem Herzen!

Eine Mahnung an alle, die jetzt wieder unsere herrliche Heimat durchstreifen

In den letzten Tagen hat es das Wetter — unberufen! — gut mit uns gemeint. Immer größer wurde die Anzahl der Fenster, die weit, weit offen standen und eine deutliche Sprache redeten: Raus mit der Stubenluft und herein mit der sauberen Märzenluft und der Märzensonne! Aber darin sind wir uns doch einig, nicht wahr: das offene Fenster allein tuts noch nicht. Es muß auch Bewegung dazu kommen. Nicht nur die alte Stubenluft muß hinaus, sondern der ganze Mensch gehört ins Freie, gehört gründlich ausgelüftet.

Die faulgewordenen Beine sollen sich wieder einmal regen, die Brust soll sich weiten auf einer tüchtigen Wanderung in Feld und Wald über Berg und Tal. Nicht früh genug im Jahr kann man zu wandern beginnen; aber auch nicht früh genug am Tag sich auf die Beine machen. Denn wir wollen ja wandern, nicht nur — kommt Zeit kommt Rat — spazierengehen, womit natürlich gegen einen bequemen Sonntagnachmittagsspaziergang in unseren Waldpark durchaus nichts gesagt sein soll. O nein! Aber hier geht es ums „Wandern" und das immer noch etwas anderes, als der beste Waldparkbummel.

Beim Wandern werden die Beine tüchtig geregt, bergauf, bergab, über bequeme Wanderwege und Holperpfade, wie es gerade kommt. Auf der Wanderung kann man auch nach Herzenslust singen und pfeifen, laut und schön, man kann sich einer größeren Wandergruppe anschließen oder man kann für sich fürdaß schreiten, ganz nach Belieben. Nur eines kann man nicht: Angesichts der herrlichen Gottesnatur und unter der wohltuenden körperlichen Bewegung griesgrämig und miesgestimmt bleiben, das ist ein Ding der Unmöglichkeit! Darum begibt sich auch der notorische Griesgram, der Meckerfritze, der Mucker und Muffer um Himmelswillen nicht auf Wanderung. Es wäre doch schade um seine „interessante Isolierung", die er um sich herumgebaut hat, nicht wahr! Wandert daher ruhig mit, ihr andern, ihr Lebensbejaher. Denn von solchen üblen Motten bleibt ihr auf Wanderung verschont.

Aber ein bißchen müßt auch ihr euch schulmeistern lassen. Darum lest und beherzigt folgendes:

Wandert nicht nur mit den Füßen, wandert vor allem mit dem Herzen! Nicht die Anzahl der zurückgelegten Kilometer bestimmt den Wert einer Wanderung, sondern das Erlebnis, das die Wanderung vermittelt. Ihr sollt im Walde nicht nur das Holz und in den Bergen nicht nur die Meterhöhe sehen. Ihr sollt mit offenem Blick und offenem Herzen wandern und euch an Schönem und Großem erfreuen, das nicht in Zahlen auszudrücken ist. Wandert richtig, dann werdet ihr auch den Rastplatz in sauberem Zustand verlassen. Leere Konservenbüchsen, Einwickelpapiere und Eierschalen gehören in den Rucksack; am Rastplatz vergrämen sie das Wild. Blumen sind Lebewesen und gedeihen am schönsten an ihrem Standort; am Rucksack und in der Hand gehen sie zugrunde. Laßt sie am Leben zur Freude aller! Ihr sollt das Wandererlebnis nicht in Form eines welken Blumenstraußes nach Hause bringen, sondern es als ein ganzes in der Erinnerung tragen. Raucht auch eure Zigarre nicht im Wald, sondern nach der Wanderung in aller Behaglichkeit beim Glase Bier oder Wein.

Wandern ist Liebe zu Deutschland. Was ihr der Natur antut an Gutem oder Bösem, das tut ihr eurer Heimat. Wandert richtig! Das bringt: Blanke Augen, Heiterkeit, kräftige Glieder und einen klaren Kopf, der nicht nur in Zahlen zu denken vermag.

Und nun: wandert mit uns. Jeden Sonntag werden von KdF Wanderungen geführt. Am kommenden Sonntag diese ausgesucht schöne Pfalzwanderung: Edenkoben — Ruine Meisterfel — Ruine Scharfeneck — Landauer Hütte — Edenkoben. Wanderzeit 6—7 Stunden. Abfahrt ab Ludwigshafen 6.54 Uhr, Rückfahrt ab Edenkoben 20 Uhr. Die Fahrt wird mit Gesellschaftsfahrkarten durchgeführt. Verbilligte Fahrkarten sind nur bis kommenden Freitag, 18.30 Uhr, bei den bekannten Geschäftsstellen erhältlich.

Wir geben freudig einen Groschen mehr

Der Eintopf als beglückendes Symbol unserer Volksgemeinschaft

Daß der „Eintopf", dies beglückende Symbol inniger Volksverbundenheit, nicht nur eine moralische sondern auch eine materiell erfreuliche Angelegenheit werden könne, wer hätte das vor vier Wintern erwartet?

Aber, es ist so: Wir sind begeisterte Eintopfesser! Alle, groß und klein, vor allem aber die wirklich rechnenden und denkenden Hausfrauen. Sie haben nämlich herausgefunden, daß sie ungeachtet der Spende, an diesem Sonntag sparen. Nicht nur Arbeit, sondern schönes bares Geld sparen. Denn das Eintopfessen sättigt viel nachhaltiger als manche „sonntägliche Speisenfolge", an der man sich bekanntlich oft hungrig ißt. Beim Eintopf aber, da dehnen sich wohlig der Großen Mägen, und die der Kleinen füllen sich schier zum Platzen während das gute Gericht löffelweise und behaglich in „Untiefen" verschwindet.

Und wir haben nicht nur „Hülsenfrüchte mit oder ohne" gegessen, auch nicht nur Gemüsegerichte zusammengestellt, die einem Hofkoch Ehre machen würden, nein, wir haben ganz raffinierte Aufläufe gezaubert. So z. B. „Labskaus" aus Fischresten oder Fleischresten mit Kartoffeln, Gewürz und Zwiebeln; „Kastenkraut", nämlich Weißkraut oder Wirsing, schichtweise mit Kastanienmus und Speckwürfelchen zusammengestellt; norddeutsches „Buntes Huhn", das sind gelbe Rüben, weiße Bohnen, ein Apfel, Zwiebeln, Speckwürfel, als wir ein wenig katerlich empfanden, was im Winter vorkommen soll, da gab es „Heringsauflauf" und ein anderes Mal eine ganz kunstvolle Sache aus Kartoffeln, Fleischresten, geriebenem Meerrettich, roten Rüben. Und diese Aufläufe haben wir, nachdem sie kurz angekocht waren, am Samstagabend in die Kochkiste gestellt, wo sie gar brutzelten. Wir aber gingen Sonntagmorgens spazieren, unbesorgt um unser Mittagessen. Als wir heimkamen, zogen wir den Eintopf aus der Kiste, übergossen ihn mit Milch, in der ein Ei verklappert war, streuten, je nach Wunsch, Speck- und Zwiebelbrösel oder auch bloß Brotbrösel darüber, schoben ihn in den Backofen und ließen ihn braun werden.

Ach, und mit welch gutem Gewissen aßen wir! Arbeit gespart! Geld gespart! Wenig Geschirr zu waschen! Und nachher: Alles satt, daß es kaum mehr vom Stuhl hochkonnte. Unser freundliches Herz aber, das ist nicht der geringste Posten in dieser Eintopf-Sonntags-Rechnung, es hüpfte vor Glück, als wir dem Sammler des Winterhilfswerkes unsere Spende überreichten.

Um dieses Glückes willen besonders lieben wir den Eintopfsonntag. Und um uns den Schmerz der Trennung von der uns so lieb gewordenen Uebung zu erleichtern und zugleich dem Geschick zu danken dafür, daß es uns in eine große gebefreudige Gemeinschaft stellte, daß wir dabei sein dürfen, wo etwas Gutes geschieht dem ganzen Volk zu Nutze, geben wir am letzten Sonntag — einen Groschen mehr! So sei es!

M. Z.

Der Reichsjugendführer spricht

zur Heimbeschaffung der HJ

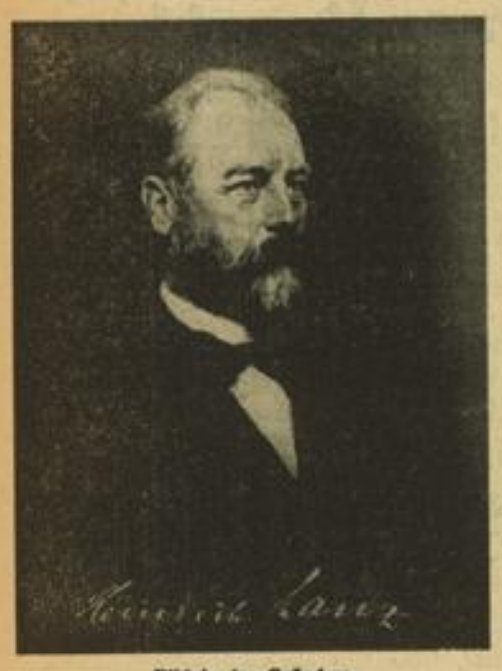
Der Deutschlandsender überträgt am 11. März von 20 Uhr bis 20.15 Uhr die Rede des Jugendführers des Deutschen Reiches, Reichsleiter Baldur von Schirach, zur Eröffnung der Propagandaaktion für die HJ-Heimbeschaffung, die am 2. März in der Krollopper Berlin gehalten wurde. Die Rede befaßt sich insbesondere mit der Ausbildung der jungen Architektenschaft und dem Bauwillen der jungen Nation.

MARCHIVUM

Ein Pionier der Mannheimer Industrie

Zum 100. Geburtstag von Heinrich Lanz / Von kleiner Reparaturwerkstätte zur Weltfirma

Spärlich nur rauchten um die Mitte des neunzehnten Jahrhunderts die Kamine von Maschinenfabriken über deutschen Gauen, und wo Maschinen in der deutschen Landwirtschaft Eingang fanden, da war dieser Erfolg Maschinen des Auslandes beschieden. Als Heinrich Lanz um diese Zeit als jugendlicher Teilhaber in das Geschäft seines Vaters in Mannheim eintrat, mochte er wohl kaum ahnen, daß er einmal berufen sein werde, nicht nur dem deutschen Landwirt, sondern der Landwirtschaft der ganzen Welt Maschinen zu liefern, die in seiner eigenen Fabrik erbaut waren, daß er selber einmal Dampfmaschinen bauen sollte, welche Fabrikkamine rauchen machen. Denn zunächst hatte es nur den Anschein, als ob er, die Ueberlieferung der väterlichen Firma fortführend, ein



Bildnis des Gründers

Verfrachter fremder Erzeugnisse, ein Händler mit ausländischen Maschinen zu werden bestimmt sei.

Am 9. März 1838 in dem schwäbischen Städtchen Friedrichshafen am Bodensee geboren, war er aufgewachsen in der Umwelt einer Transportunternehmung mit weiten Speichern und ausgedehnten Lagerräumen, die selbst in unseren Tagen hätte bedeutend genannt werden müssen. Der Vater, Johann Peter Lanz, und schon der Großvater gleichen Namens hatten sich in ihrem Beruf und im öffentlichen Leben der Stadt als tüchtige Männer bewährt und an der wirtschaftlichen Entwicklung Friedrichshafens, das der aus Eriskirch stammenden Familie zur zweiten Heimat geworden war, den regsten Anteil gehabt.

Der umfangreiche Getreidehandel des alten, mehr noch die großen Gütertransporte des jüngeren Johann Peter Lanz erheischten eine freiere Blickweite kaufmännischen Geistes, als sonst wohl innerhalb der Mauern des ehemaligen Reichsstädtchens, des alten Buchhorn, gedeihen mochte. Aus der Schweiz, aus Italien, aus Oesterreich, aus dem Allgäu bis nach Hamburg und von hier über See gingen in regelmäßiger Reihenfolge die langen Wagenzüge des Vaters, und umgekehrt fanden auf dem gleichen Wege die Güter des Auslandes nach dem Inlande und darüber hinaus sichere Verfrachtung. Mannheim war für diese Sammeltransporte der gegebene Mittelpunkt. Hier errichtete das Friedrichshafener Stammhaus J. P. Lanz & Co. — der Kompagnon war der Schwager des Begründers Johann Peter Lanz — im Jahre 1842 eine Zweigniederlassung, die sich bald zum Hauptgeschäft erweiterte, als mit dem Bau der Eisenbahn nach Friedrichshafen der württembergische Staat die Hand auf die einträglichen Gütertransporte legte und den privaten Verkehrsunternehmungen den Boden entzog. Die Firma in Mannheim wurde Grundbau und Ausgangspforte für Heinrich Lanz.

Der vollendeten Schulbildung, welche der aufgeweckte leichtlernende Knabe der besseren Anstalt wegen auswärts, in Biberach, hatte suchen müssen, war der abschließende Kursus einer Handelsschule in Stuttgart und die strenge kaufmännische Lehre in einem Mannheimer Kolonialwarengeschäft gefolgt. Seine erste Stellung, die ihn ins Ausland, nach Marseille, führte, stärkte und schärfte Blick und Willen des strebsamen Jünglings. Mit einundzwanzig Jahren in die Lanzsche Firma in Mannheim aufgenommen, wurde er der eifrige Förderer und die treibende Kraft des Einfuhrhandels landwirtschaftlicher Maschinen, zu welchem das ursprüngliche Speditionshaus seinen Geschäftskreis ausdehnte.

Der Schritt zur Eigenfabrikation

Unsere Landwirte von der privatwirtschaftlich wie volkswirtschaftlich so großen Bedeutung der Maschinenarbeit zu überzeugen, war zu keiner Zeit eine leichte Aufgabe gewesen. Die in der starren Natur des bäuerlichen Lebens wurzelnde Abwehr alles Neuen, die Scheu vor allem Fremdgearteten mußte selbst dem Bringer des Guten vielfach hemmend sein. Daß trotzdem die englischen landwirtschaftlichen Maschinen sich eines immer besseren Rufes erfreuten, das hatten sie Heinrich Lanz zu verdanken, der die Notwendigkeit der Maschine in der Landwirtschaft und die Vorzüge der eingeführten englischen Maschinen in seinen Geschäftsrundschreiben und Katalogen hervorzuheben und ins rechte Licht zu stellen, nicht müde ward.

Zur Eigenfabrikation den Schritt zu wagen, dazu waren noch die Bedingungen nicht gegeben. Noch war die im Jahre 1860 in einem kleinen Gartenhaus in der Schwetzingervorstadt Manheims mit zwei Schlossern aufgemachte Reparaturwerkstätte zu unbedeutend, noch waren seine Arbeiter zu wenig geschult, als daß er mit den vortrefflich ausgestatteten englischen Fabriken, mit der erfahrenen englischen Arbeiterschaft aussichtsvoll in Wettstreit hätte treten können. Auch als diese ersten Stufen technischer Entwicklung überschritten, als Reparaturwerkstätten mit Dampfbetrieb in Mannheim und in der früh errichteten bayerischen Filiale zu Regensburg im Gange waren, und ein kleiner Stamm von Arbeitern zu Gebote stand, die von englischen Lehrmeistern oder in England selbst herangezogen oder auch von Heinrich Lanz persönlich in die Arbeitsweise der englischen Maschinen eingeführt worden waren, da bedurfte es noch der staatlichen Stütze in Gestalt der Schutzzölle, die einheimische Industrie zu erstarken und sie dem ausländischen Mitbewerber ebenbürtig zu machen. Wiederum aber mußte der junge Fabrikant, der so erfolgreich den bäuerlichen Widerstand gegen die Maschine überhaupt gebrochen hatte, mit der Zurückhaltung des Landwirts vor dem Neuen, jetzt die Dampfkraft, ringen. Solange die noch kleine, aus der Reparaturwerkstätte hervorgegangene Fabrik in den erweiterten alten Räumen nur Futterschneider, Göpel und Hand- und Göpeldreschmaschinen (1860) herstellte, war das deutsche Erzeugnis vor dem englischen bald bevorzugt worden. Die großen Erfolge der ersten Jahre zeugen dafür.

Jetzt aber galt es, der für größere Dreschleistungen allein ausreichend starken Dampfdreschmaschine und ihrer Antriebsmaschine, der Lokomobile, die Bahn zu öffnen. Auch hier war dem Erzeuger der Händler vorausgegangen, und zwanzig arbeitsschwerer Jahre seit seinem Beginn hatte es bedurft, bis Heinrich Lanz die Fabrikation von Dampfdreschsätzen aufzunehmen sich entschloß. Zunächst nur von kleineren Maschinen, deren Absatz dem klugen, besonnenen Kaufmann gesicherter erscheinen mußte als der großen und teuren englischen Maschinen. Stetig wuchsen der Fabrik die Kräfte, wuchsen sie ihm selbst. Konnte doch, und gewiß mit Recht, gesagt werden, daß Heinrich Lanz, als er die Eigenfabrikation aufnahm, auf dem Gebiet der landwirtschaftlichen Maschinenkunde eine Uebersicht und Erfahrung

Das Heinrich-Lanz-Denkmal, das den Schmuck des Fabrikhofes bildet. Werkaufnahme (2)

besaß, wie kein Zweiter in Deutschland und vielleicht überhaupt (Neubaur).

Rund zehn Jahre zuvor hatte Heinrich Lanz den Fabrikbetrieb der Firma aus ihren übrigen Unternehmungen losgelöst und für eigene Rechnung und auf den eigenen Namen fortgeführt. Dampfdreschmaschinenbau und Lokomobilfabrikation fanden ihn auf seinem Grund und Boden bereits als Alleinherrscher vor. Der Lokomobilbau, anfangs nur der Dampfdreschmaschinen wegen aufgenommen, entwickelte sich zu immer größerer Bedeutung. Lokomobilen für das Gewerbe und für die Industrie wurden in die Fabrikation einbezogen, und nach weiteren zwei Jahrzehnten dauernden Aufstiegs durfte Heinrich Lanz die Genugtuung erfahren, auf der Pariser Weltausstellung des Jahres 1900 die damals größte Lokomobile der Welt aus seiner Fabrik ausgebaut, sich selbst zum Preisrichter ernannt und seine Maschinen als höchste Ehrung außer Wettbewerb gesetzt zu sehen.

Qualitätsmaschinen sichern sich Weltruf

Ein weiter Weg, dichter Hemmnisse und Widerstände voll, an erfreuenden Ausblicken und Fernsichten reich, war zurückgelegt, schien noch vor ihm zu liegen. Als Unternehmen zur Verbreitung verbesserter landwirtschaftlicher Maschinen hatte Heinrich Lanz im Jahre 1889 die Einfuhr ausländischer Erzeugnisse angekündigt. Er hat diesen Willen zur Vervollkommnung auf seine eigenen Maschinen übernommen, er hat selbst diesem Grundsatz nachgelebt, so als junger Anfänger im Maschinenhandel, so als greiser Beherrscher gewaltiger Fabrikwerke.

Noch der Vierundsechzigjährige geht auf Studienreise nach den Vereinigten Staaten, um dort bei dem inzwischen mächtig aufgekommenen amerikanischen Mitbewerber lernbegierig Umschau zu halten. Mit Stolz kann er dem deutschen Landwirt die Ebenbürtigkeit seiner deutschen Maschinen in klaren und überzeugenden Worten darstellen. Nicht Worte aber, nicht eine noch so große Ueberredungskunst des gewiegten Kaufmannes und selbstbewußten Fabrikanten hätten den Erfolg zu erzwingen vermocht. Der konnte nur kommen aus den hohen Vorzügen seiner Maschinen, die begründet waren in seinem beharrlichen Bestreben, ihre Bauart stetig zu verbessern, die gewährleistet waren durch die tiefe Einsicht, daß die Technik mit der Wissenschaft gehen müsse, und daß nur strenge wissenschaftliche Prüfungsmethoden die Güte des verwendeten Materials zu verbürgen vermöchten. Der Erfolg konnte nur kommen aus der wandellosen Rechtlichkeit seiner kaufmännischen Grundsätze; die aber waren ein Ausfluß seiner ganzen Persönlichkeit.

Der weite Blick, die rasche Entschlußkraft, die nachhaltige Energie waren Erbstücke von Vaterseite gewesen. Von der Mutter, aus der schwäbischen Familie Beckh, welche dem Lande auf verschiedenen Gebieten tüchtige Männer gegeben hat, besaß Heinrich Lanz bei einer guten Gabe für das Praktische das weiche Gemüt und den offenen Sinn für die idealen Güter der Erde. Später mögen die wachsenden Anforderungen, welche die Fabrik an ihren Herrn und Leiter stellte, die zarteren Saiten seines Wesens Außenstehenden nicht immer vernehmbar gemacht haben.

Die Vorsicht des erfahrenen Kaufmannes Personen und Sachen gegenüber mochte leicht als Mißtrauen gedeutet; die gleiche genaue Kenntnis aller Einzelheiten seiner Maschinen und seines Betriebes, die er selbst besaß, auch von seinen jüngsten Mitarbeitern zu fordern, als ungerecht empfunden werden; sein eisernes Drängen und Treiben, wo er Trägheit und Nachlässigkeit zu sehen glaubte, als Härte erscheinen — wer sich zu rechtfertigen wußte, durfte in ihm eines billigen Richters gewärtig sein; wessen Streben er kannte, es ihm nachzutun im Einsatz der besten Kraft für die Fabrik, die ihrer aller Ernährerin war (seine Worte), der durfte auch einen begründeten Einwand und Widerspruch wagen; wer selbstlos abwägend und prüfend Menschen und Dinge betrachtete, seiner unbedingten Wertschätzung sich erfreuen.

Der Tüchtige, dessen artgleiche Natur in dem genialen Manne den Führer witterte, fühlte sich von ihm angezogen und dauernd festgehalten. In einem indessen fand er übereinstimmende Beurteilung von allen. Stets blieb sein Ohr geneigt und seine Hand offen dem Ruf der Not. In den Anfangsjahren mit ihrer kleinen Belegschaft mochte Hilfsbedürftigkeit wohl nicht häufig an ihn herantreten. Um so mehr Gelegenheit hatte er zur näheren persönlichen Fühlung mit Beamten und Arbeitern im geschäftlichen Kreise. Da konnte eine Ausstellung, die seinen Maschinen Ehrendiplome und Preise gebracht hatte, ihm Anlaß werden, seine Monteure zu einer Erholungsreise von München an den Starnberger See einzuladen oder sie von Bremen aus in einem eigens gecharterten Dampfer zu einer Fahrt in die Nordsee zu führen. Auch von herzlicher Teilnahme und treuer Fürsorge für die Familien, die Kinder seiner Arbeiter und Beamten wird manch rührender Zug im dankbaren Gedächtnis der heute noch Lebenden bewährt.

Ein aufrechter Mann

Jeder Stiftung, so sehr sie die Tat des eigensten Geistes ihres Stifters ist, wird stets durch das Paragraphengerüst ihrer Bestimmungen etwas Sachlich-Nüchternes anhaften; in ihren Wirkungen wird sie immer segensreich sein. Die Heinrich- und Julia-Lanz-Stiftung, die Beamten- und Meister-Pensionskasse, eine Fabriksparkasse, das Heinrich-Lanz-Krankenhaus; die Stiftung der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, die Schenkung an die Handelshochschule zu Mannheim, große Schenkungen an die deutsche Landwirtschaft; die außerordentliche Unterstützung des deutschen Luftschiffwesens durch Preisausschreibungen und Spenden und durch den eigenen Bau von Luftschiffen; reiche Zuwendungen an das Mannheimer Nationaltheater und so vieles andere für Wohlfahrt, Wissenschaft, Technik und Kunst, sie alle waren Auswirkungen des gleichen Sinnes der Fürsorge, des Dankes, der Förderung, der Verantwortung. Träger dieses Sinnes nach dem Tode des Gatten und Vaters waren die Gattin und die Kinder, drei Töchter und ein Sohn. Dieser Sohn, Dr. Karl Lanz, der berufene Fortführer der väterlichen Werke, folgte dem Vater bereits 1921 im Tode nach, während seine Mutter, Frau Julia Lanz, eine Tochter des Mannheimer Kaufmannes Faul, als Ehrenbürgerin der Stadt Mannheim, hochbetagt und hochgeehrt, kurz vor Weihnachten des Jahres 1926 zur Gruft getragen wurde. Ehren der mannigfaltigsten Art waren auch Heinrich Lanz beschieden gewesen. Die Gunst seines Fürsten zeichnete ihn aus. Der Handelskammer für den Kreis Mannheim gehörte er seit 1879 an. Zweimal war er zum Stadtverordneten gewählt worden.

Es war ein reiches Leben, das am 1. Februar 1905 nach nicht ganz vollendeten achtundsechzig Jahren seine Erdenlaufbahn beschloß. Ein Kaufmann war mit ihm dahingegangen, „der jenen glücklichen vorahnenden Blick für die noch latenten, aber sicher bald mächtig hervorbrechenden Bedürfnisse des Konsums besaß" (Behrend); der Vertreter eines Unternehmertums war mit ihm geschieden, „das selten in so hohem Maße frei ist von den häßlichen Schäden reinen Unternehmertums, selten so geschmückt und ausgezeichnet ist durch Kulturbewußtsein und Menschlichkeit" (Hussong). Sein Werk selbst aber konnte mit seinem Tode nicht untergehen. Starke Wurzeln hatte es gesenkt in die dauernde Erde, kräftige Aeste und Sprossen hatte es getrieben, so daß es weiter wachsen konnte auch ohne die gleiche pflegende Hand, ohne das gleiche wache Auge seines Begründers.

Dem Sonderdruck aus den „Badischen Biographien", verfaßt von Peter Schnelldach, entnommen.

Aufn.: Curt Rehberg

Der Stand auf der IAMA, wo das Mannheimer Werk seine Spitzenerzeugnisse vor Augen führte

Was ist heute los?

Mittwoch, den 9. März

Städt. Schloßmuseum: 10–12.30 und 14.30–16 Uhr Prunkräume in Neuordnung.
Theatermuseum: 10–13 und 15–17 Uhr Sonderschau: Schwetzingen und sein Theater.
Sternwarte: 10–12 und 14–16 Uhr.
Planetarium: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektors.
Städt. Kunsthalle: 10–13 und 15–17 Uhr. Lesesaal: 10–13 und 15–17 Uhr und 19.30–21.30 Uhr. Sonderausstellung: Vorbildliches Handwerkszeug der Vergangenheit.
Mannheimer Kunstverein: 10–13 und 14–16 Uhr Sonderausstellung: Alt-Japan und das Abendland.
Städt. Volksbücherei: Ausleihe: 16–19 Uhr. — Lesesaal: 10.30–13 und 16.30–21 Uhr.
Städt. Musikbücherei: Geschlossen.

Rundfunk-Programm

für Mittwoch, den 9. März

Reichssender Stuttgart: 6.00 Morgenlied, 6.30 Frühkonzert. 8.00 Gymnastik. 8.30 Morgenmusik. 10.00 „Und setzet ihr nicht das Leben ein!" 11.30 Volksmusik. 12.00 Mittagskonzert. 13.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter. 13.15 Mittagskonzert. 14.00 Fröhliches Allerlei. 16.00 Wir spielen für dich Wunschkonzert. 18.00 IV. Interkontinentales Konzert. 18.30 Griff ins Heute. 19.15 „Bremsklötze weg!" 19.45 Nur ein Viertelstündchen. 20.00 Wie es euch gefällt. 21.00 Stunde der jungen Nation. 21.30 Ständchen und Serenaden. 22.00 Nachrichten, Zeitangabe, Wetter. 22.30 Programmaustausch Portugal—Deutschland. 23.00 Unterhaltungsmusik. 24.00 Nachtkonzert.
Deutschlandsender: 6.00 Glockenspiel, Morgenruf. 6.30 Frühkonzert. 7.00 Nachrichten. 9.40 Kleine Turnstunde. 10.00 Der flandrische Tod. 10.30 Fröhlicher Kindergarten. 11.30 Dreihig bunte Minuten. 12.00 Musik am Mittag; dazwischen: Zeitzeichen, Glückwünsche und Neueste Nachrichten. 14.00 Allerlei von zwei bis drei. 15.00 Wetter, Börsen- und Marktbericht. 15.15 Klänge vom Mississippi. 15.40 Was bringt die Leipziger Messe für die Frau? 16.00 Musik am Nachmittag. 17.00 Eine Handvoll Schnee. 18.00 Der Dichter spricht. 18.20 Violinmusik aus aller Welt. 18.45 Beim Altmeister des deutschen Kunstliedes. 19.00 Kernspruch, Wetter und Kurznachrichten. 19.10 „... und jetzt ist Feierabend". 20.00 Deutschlandecho. 20.15 Reiterklänge. 21.00 Reichssendung. 21.30 Zur Unterhaltung. 22.00 Wetter, Tages- und Sportnachrichten. 22.30 Eine kleine Nachtmusik. 23.00–24.00 Unterhaltungsmusik.

Daten für den 9. März 1938

1152 Friedrich I. von Hohenstaufen, „Barbarossa", als Deutscher König in Aachen gekrönt.
1850 Der Generaloberst von Heeringen in Kassel geb. (gest. 1926).
1879 Martin Mutschmann, Reichsstatthalter in Sachsen, bei Hirschberg (Saale) geboren.
1887 Der Rassenforscher und -hygieniker Fritz Lenz zu Pflugrade in Pommern geboren.
1888 Kaiser Wilhelm I. in Berlin gest. (geb. 1797).
1933 General von Epp wird Reichskommissar in Bayern.

Vortrag beim Polizeisportverein

Die Lichtbildstelle der Kreispropagandaleitung der NSDAP hat in den letzten Monaten mit der Durchführung von Lichtbildervorträgen über den Führer und über unsere Wehrmacht schon sehr viel zur politischen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung beigetragen. Meist wurden diese Vorträge in Verbindung mit Veranstaltungen anderer Art verbunden und dann ließ man es sich auch angelegen sein, diese Vorträge vor allem bei Vereinen zu halten. Die Schulung durch diese Vorträge geht jetzt weiter. Im großen Unterrichtssaal der Q-6-Wache hielt die Lichtbildstelle der Kreispropagandaleitung den Vortrag „Unser Führer" vor den Angehörigen des Polizeisportvereins.

5. Dichterabend der Kulturgemeinde

Heute, 20.15 Uhr, in der „Harmonie". An Stelle des ursprünglich angekündigten Dichters Ernst Jünger liest Erwin Wittstock, der erst kürzlich mit dem Erzählerpreis der „neuen linie" ausgezeichnete Dichter.

Aus unserer Schwesterstadt Ludwigshafen

Die 40. Freiheitsstrafe

Ein unverbesserlicher Gewohnheitsverbrecher ist der 35 Jahre alte verheiratete W. Riedinger von Ludwigshafen, der sich vor dem Schöffengericht Ludwigshafen zu verantworten hatte. Riedinger ist bereits 39mal, darunter

Gut bei Blutarmut und Bleichsucht!
Imnauer Apollo-Sprudel
das beliebte Mineralwasser
Prospekte kostenlos von der Mineralbrunnen AG Bad Cannstatt

auch mit Zuchthaus, vorbestraft. Noch einmal bot man ihm eine Gelegenheit, auf ehrliche Weise durchzukommen, indem man ihm eine Stelle als Losverkäufer bei der Winterhilfslotterie bot. Schon nach vier Tagen aber unterschlug er 400 Lose, von denen er einen Teil verkaufte, 350 Stück aber in der Hoffnung öffnete, einen größeren Gewinn zu finden. Damit war es allerdings nichts. Nunmehr verurteilte ihn das Schöffengericht zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren und sechs Monaten und einer Geldstrafe von 200 RM. Wegen der Gemeinheit der Tat wurde dem Angeklagten die bisher erlittene Untersuchungshaft auf die Strafe nicht angerechnet.

Millionenfache Opfersaat ist aufgegangen

Ein Wort zum Heldengedenktag 1938 / Treue deutschen Soldatentums

Deutsches Mahnmal an der Piave — Nach einem Holzschnitt von K. Hennemann

Heldengedenktag — in ganz Deutschland klingen die Glocken, wehen die Fahnen des Dritten Reiches, ein ganzes Volk gedenkt seiner Söhne, die ihr Leben gaben für den Bestand des Reiches, für die Zukunft der Nation. Seit 14 Jahren ist dieser Tag dem deutschen Volke immer mehr ans Herz gewachsen und zum selbstverständlichen Brauchtum im Ablauf des Jahres geworden.

Als der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge im Jahre 1924 den Sonntag Reminiscere als Volkstrauertag zum Gedenktage für die Gefallenen machte, da war es freilich unmöglich, diesem Tage einen anderen, einen heldischen Namen zu geben. Die Regierungen der Systemzeit, die nicht einmal die feierliche Würde dieses Tages gesetzlich schützen wollten, hätten in ihrem Haß gegen alles Heldische einen „Heldengedenktag" verboten. Trotzdem hat der vom Volksbund geschaffene Tag das Gedächtnis an die zwei Millionen deutschen Kriegsgefallenen im Reich und in aller Welt wachgehalten, denn alle, die in Deutschland gesund und stolz und zukunftsgläubig waren, bekannten sich zu diesem Gedenktag.

Nicht müde Klage und trauernden Verzicht, sondern die Hoffnung auf das Aufgehen der millionenfachen Opfersaat sollte dieser Tag bedeuten, deswegen hat ihn der Volksbund in die Zeit des steigenden Lichtes, des erwachenden Lebens gelegt. Die Saat ist aufgegangen, heute feiert ein einiges, stolzes und starkes Volk den Heldengedenktag, den der Führer im Jahre 1934 zum staatlichen Feiertag erklärte. Und über den Gräbern unserer Tapferen wachsen die Ehrenmale, die der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge errichtet; sie künden vom Opfermut und der Treue deutschen Soldatentums, mahnen zur Treue und zum Opfersinn alle, die im neuen Deutschland Adolf Hitlers des Opfers der Väter gedenken.

Was Menschen vergessen!

Die Wachmänner der Süddeutschen Bewachungsgesellschaft Mannheim stellten im Monat Februar nachfolgende Vorkommnisse fest: 1777 offene Türen und Tore, 30 Garagen-, 18 Geschäfts-, 2 Waschküchen-, 8 Werkstatt-, 6 Büro-, 11 Keller-, und 23 Kirchentüren. 14 Schlüssel wurden gefunden und nach Möglichkeit dem Besitzer wieder zurückgegeben. 199 Lichter waren nicht gelöscht. 25 Fenster wurden offen vorgefunden. 33 offene Rolläden wurden dem Besitzer gemeldet. 63 Schutzgitter mußten geschlossen werden. 10 Tankstellen wurden offen vorgefunden und dem Besitzer gemeldet. 6 Transparente waren nicht gelöscht. 2 Fahrräder wurden gefunden und sichergestellt. 3 laufende Wasserleitungen mußten abgestellt werden. 1 Brand wurde entdeckt und das Feuer gelöscht. 3 Wurstküchen wurden offen vorgefunden und dem Besitzer gemeldet, ebenso ein Lager.

Anordnungen der NSDAP

Kreisleitung der NSDAP Mannheim, Rheinstraße 1

Das Mitgliedsbuch Nr. 3 104 007 des Pg. Friedr. Remnich, wohnhaft Mannheim, M 3, 7/8, ist verloren gegangen. Vor Mißbrauch wird gewarnt. Abzugeben Kreisleitung, Rheinstraße 1, Zimmer 16.
Kreiskartei.

An alle Stadtortsgruppen! Die Propagandaleiter holen sofort Plakate für die Köhler-Kundgebung auf der Kreisleitung, Rheinstraße 1, Zimmer 3, ab.
Kreispropagandaamt.

Ortsgruppen der NSDAP

Bismarckplatz. Die Ortsgruppe Bismarckplatz veranstaltet am 11. 3. im großen Saale des „Zähringer Löwen", Schwetzingerstraße 103, eine Kundgebung. Es spricht der Stoßtruppredner der Reichsleitung, Pg. Fritz Lösche, Leipzig. Für alle Pol. Leiter, Walter und Warte ist der Besuch dieser Veranstaltung Pflicht, desgl. für Pg. und PM. Die Volksgenossen des Ortsgruppenbereichs sind eingeladen. Eintrittskarten durch die Zellen- und Blockleiter sowie an der Abendkasse gegen kleine Gebühr. Saalöffnung 19.30 Uhr.

Ertenhof. 9. 3., 20 Uhr, Singen im „Neuen Neckarpark", Waldhofstraße.

Jungbusch. 10. 3. im großen Saale der „Liedertafel", K 2, 31, Lichtbildervortrag: „Unser Führer". Alle Partei- und Volksgenossen sind eingeladen.

Neckarau-Süd. 11. 3., 20.15 Uhr, öffentliche Kundgebung im „Volkschor". Die uniformierten Politischen Leiter treten um 19.45 Uhr im Hofe des Ortsgruppenheimes an.

Rheinau. Letzte Kassenstunden für Bezahlen der Beiträge für Parteigenossen und Parteianwärter Rheinau und Pfingstberg Donnerstag, 10., und Freitag, 11., jeweils zwischen 19 und 21 Uhr.

Strohmarkt. 10. 3. Dienststunde für alle Politischen Leiter. 20.30 Uhr.

Wohlgelegen. 10. 3., 20 Uhr, Dienstappell sämtlicher Zellen- und Blockwalter der NSV. Antreten vor der Geschäftsstelle. Zivilisten mit Armbinde.

NS-Frauenschaft

Almenhof. 9. 3., 20 Uhr, wichtige Besprechung der Stadt- und Zellenfrauenleiterinnen in der Ortsgruppe Streuberstraße.

Feudenheim. 9. 3., 20.15 Uhr, wichtige Besprechung mit den Zellenfrauenleiterinnen im Heim. Die Anmeldungen zu dem am 14. 3. beginnenden Erziehungskurs sind mitzubringen. Der Heimabend fällt diese Woche aus.

Neckarau-Nord. 9. 3., 20 Uhr, Heimabend im Gemeindehaus.

Rheinau. 9. 3., 20 Uhr, holen die Zellenfrauenleiterinnen die Zeitungen „Volks- und Hauswirtschaft" im Geschäftszimmer F 5, 1 ab.

Plankenhof. Sprechstunde der Abt. Volks- und Hauswirtschaft ist jeden Mittwoch von 19.30 bis 20.30 Uhr.

Rheingau. 9. 3., 20 Uhr, nimmt der Stab der NSF an der Gründung der Jugendgruppe im „Bad. Hof" teil. — 9. 3. sind die Beitragsmarken abzuholen.

Neckarau-Süd. 9. 3., 20 Uhr, Heimabend im „Volkschor". Zellen- und Blockfrauenleiterinnen haben unbedingt zu erscheinen. Außerdem 20 Uhr Singprobe im „Volkschor". Jugendgruppe ist eingeladen.

Ladenburg. 9. 3., 20 Uhr, Pflichtheimabend in der „Rose".

Wasserturm. 10. 3., 15.30 Uhr, im Ballhaus Werbenachmittag der Abt. Volks- und Hauswirtschaft.

Käfertal-Süd. 10. 3., 20 Uhr, Heimabend im „Heidelberger Hof". Frauenwerk ist eingeladen.

Lindenhof. 10. 3., 20 Uhr, Pflichtheimabend im „Rheinpark".

Wohlgelegen. 10. 3., 20 Uhr, Pflichtheimabend im „Turlacher Hof" für alle Frauenschafts- und Frauenwerkkameraden.

Neckarstadt-Ost. 10. 3., 20 Uhr, Heimabend bei Bode, Käfertaler Straße 33.

Waldhof. 10. 3., 20 Uhr, Heimabend bei Brückl.

Friedrichspark. 10. 3. nach der Chorprobe wichtige Besprechung sämtlicher Stab-, Zellen- und Blockfrauenleiterinnen. Die Frauen bringen ein Paßbild und Bleistift mit.

Plan des 30. Januar. 10. 3., 20 Uhr, Heimabend im Gasthaus „Zum Kühlen Grund", Seckenheimer Straße 98. Handarbeiten sind mitzubringen.

Jugendgruppe Neckarstadt-Ost. 10. 3., 20 Uhr, Heimabend in der Wohlgelegenschule. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht.

Jugendgruppe Humboldt. 9. 3., 20.30 Uhr, Heimabend in der Mittelstraße 32.

HJ

HJ-Führerschulungslager 3. Kameradschaftsabend: Alle Teilnehmer des Führerschulungslagers 3, welches vom 14. 2. bis 19. 2. in der Jugendherberge stattfand, senden umgehend ihre Anschriften an Arno Fentz, Mannheim, Lange Rötterstraße 9.

Streifendienstgefolgschaft 171. Die Gefolgschaft tritt am 9. 3. wie folgt an: Schar 1 um 20.15 Uhr an der Luzenbergschule mit Rad, Schar 2 um 20.15 Uhr im Schlageterhaus, und Schar 3 um 20.15 Uhr in der Lindenhofschule. (Bleistift, Papier und Umdruckausgabe mitbringen.) Sämtliche Kameraden haben den Beitrag März und die Langemarckpfennige Januar, Februar und März, also insgesamt 73 Pf., in diesen Diensten an die Kameradschaftsführer abzuliefern.

Die Deutsche Arbeitsfront

Kreiswaltung Mannheim, Rheinstr. 1

Organisation

Anordnung der Kreiswaltung für Ortsw. Almenhof

Am Donnerstag, 10. 3., findet ein Appell der Ortswaltung Almenhof sowie eine Besichtigung der Dienststelle durch den Kreisobmann statt. Um 19.45 Uhr haben der Stab des Ortsobmannes sowie sämtliche Straßenzellen-, Block- und Betriebsobmänner der Ortswaltung in der Schillerschule, Eingang Speyerer Straße, anzutreten. Dienstanzug.

Ortswaltungen

Lindenhof. Sprechstunden der Ortsfrauenwalterin: Donnerstags 19–20 Uhr in der Ortswaltung.

Humboldt. 10. 3., 20.15 Uhr, Sitzung der Betriebsobmänner im Lokal Lutz, Dammstraße 10. Im Verhinderungsfalle ist ein Vertreter zu entsenden.

Strohmarkt. Am 9. 3., 20.15 Uhr, im „Haus der Deutschen Arbeit" Monatsversammlung für alle Betriebs- und Straßenobmänner sowie KdF-Warte. Wichtige Tagesordnung.

Kraft durch Freude

Abteilung: Reisen, Wandern, Urlaub

Die Karten zum Sonderzug nach Saarbrücken am 20. 3. sind eingetroffen. Fahrpreis 3.20 RM., Abfahrt gegen 7 Uhr bis 7.30 Uhr, Rückkunft Mannheim an gegen 23 Uhr. Genaue Fahrzeiten werden noch bekanntgegeben. Im Anschluß an diesen Sonderzug: Wanderungen, Stadtführungen und Nachmittagstanz.

Wanderung am kommenden Sonntag: Edenkoben—Ruine Meistersel—Ruine Scharfeneck—Landauer Hütte—Edenkoben. Abfahrt ab Ludwigshafen 6.54 Uhr. Rückfahrt ab Edenkoben 20 Uhr. Verbilligte Karten zu 1.80 RM. nur bis Freitag im Vorverkauf bei den Geschäftsstellen.

Winterurlaubsfahrt vom 20. bis 27. 3. nach Oberbayern (Reit i. Winkel und Umgebung). Gesamtkosten ab Mannheim 35.40 RM. (mit Schilehrgang 5.— RM. mehr).

Ostertage. Ueber die Ostertage finden sieben verschiedene Fahrten (4, 2½ und 2 Tage) statt. Anmeldungen frühmöglichst erbeten, da teilweise beschränkte Teilnehmerzahl.

Achtung, Winterurlauber treffen sich! Die Teilnehmer an der UF 5/38 vom 13. bis 20. 2. nach Pfronten am kommenden Samstag, 20.30 Uhr, im Lokal „Haus der Deutschen Arbeit", P 4, 4/5. — Die Teilnehmer an der OF 1026 vom 20. bis 27. 2. ins Walsertal, Kanzelwandhütte, ebenfalls am kommenden Samstag im Weldebräu („Roter Hahn"), U 5, 13, Fotos mitbringen.

Abt. Kulturgemeinde

5. musikalische Feierstunde am Freitag, 11. 3., um 20.15 Uhr, im Nibelungensaal des Rosengartens. Es spielt das Saar-Pfalz-Orchester unter Leitung von Generalmusikdirektor Prof. Ernst Boehe; als Solist ist Siegfried Borries, Erster Konzertmeister der Berliner Philharmonie, verpflichtet. Preise: 1.— RM. für unnumerierte Stehplätze, 2.— RM. für numerierte Stehplätze. Vorverkauf: KdF-Betriebswarte u. -Geschäftsstellen Plankenhof, P 6, Langstraße 39a, ferner Völk, Buchhandlung, Buchhandlung Bender, Zigarrenkiosk Tattersall, Musikalienhandlungen Heckel, Pfeiffer, Kreyschmann.

Abteilung Volksbildungswerk

5. Dichterabend am Mittwoch, 9. 3., um 20.15 Uhr, in der „Harmonie", D 2, 6. Es liest Erwin Wittstock aus eigenen Werken. Preise: Mitglieder der NSG und Inhaber der Hörerkarte —.80 RM., Nichtmitglieder 1.10 RM. Vorverkauf: KdF-Betriebswarte und -Geschäftsstellen Plankenhof, P 6, Langstraße 39a, ferner Völk, Buchhandlung, Buchhandlung Bender, Zigarrenkiosk Tattersall, Musikalienhandlungen Heckel, Pfeiffer, Kreyschmann.

Politische Zeitfragen. Diese Arbeitsgemeinschaft wird am Montag, 14. und 21. März, 20 Uhr, in der Elisabethschule, D 7, weitergeführt.

Foto-Kreis für Fortgeschrittene. Letzter Abend am Mittwoch, 9. 3., 20.15 Uhr, im Knabenhandarbeitssaal der Pestalozzischule A. Herr Reyroth wird an diesem Abend das Bromöl-Umdruckverfahren durchführen.

Mannheimer Volkschor

Nächste Probe am Mittwoch, 9. 3., 20–21.30 Uhr, für Frauen.

Abt. Briefmarkensammler

Nächster Tauschabend am Mittwoch, 9. 3., 20 Uhr, im „Haus der Deutschen Arbeit", P 4, 4/5. Die inzwischen ausgegebenen Aufnahmeerklärungen sind an diesem Abend zwecks Erlangung der Mitgliedskarte abzugeben. Der bargeldlose Tauschverkehr innerhalb des Gaues Baden ist inzwischen organisiert, so daß Einlieferungen angenommen werden können.

Sport für jedermann

Mittwoch, 9. März

Allgemeine Körperschule: Offene Kurse für Männer und Frauen: 20.00–21.30 Uhr Friedrichschule, U 2; 20.00–21.30 Uhr Neckarau, Kirchgartenschule; 20.00–21.30 Uhr Elisabethschule; 20.00 bis 21.30 Uhr Lilsolotteschule, Collinistraße; 20.00 bis 21.30 Uhr Adolf-Hitler-Realgymnasium, Pol. Leiter der Ortsgruppe Wasserturm und Horst-Wessel-Platz. **Betriebssportkurse:** 17.00–18.30 Uhr Pestalozzischule A, Vereinigte Armaturen-Ges.; 18.00–19.30 Uhr Mädchenberufsschule, Kreiswaltung der DAF; 18.15–19.45 Uhr Friedrichschule, U 2, Neue Mannheimer Zeitung; 17.15–18.30 Uhr Halle im Betrieb, Deutsche Bank; 20.00–21.30 Uhr Wohlgelegenschule, Mannheimer Tageblatt; 20.00–21.30 Uhr Elisabethschule, Gd. Kaufmann Söhne; 18.00–19.30 Uhr Pestalozzischule B, Rhein. Braunkohlensyndikat; 18.30–20.00 Uhr Tulla-Realschule, Andreae Noris Zahn; 20.15 bis 21.45 Uhr Tulla-Realschule, Hansa. — **Frühl. Gymnastik und Spiele:** Offene Kurse für Frauen und Mädchen: 20.00–21.30 Uhr Albrecht-Dürer-Schule, Käfertal; 19.30–21.00 Uhr Wohlgelegenschule; 20.45–22.00 Uhr Uhlandschule. **Betriebssportkurse:** 16.15–18.45 Uhr Uhlandschule, Herbst Fetina; 16.30–18.00 Uhr Elisabethschule, H. Reis-Söhne; 19.30–20.45 Uhr Uhlandschule, Gebr. Braun; 17.00 bis 18.00 Uhr Luzenbergschule, Pilo-Werke; 20.00 bis 21.30 Uhr Mädchenberufsschule, Modehs. Neugebauer. — **Kindergymnastik:** 15.00–15.45 Uhr Gymnastiksaal Goethestraße 8, Kinder über 6 Jahre; 15.45–16.30 Uhr Gymnastiksaal Goethestraße 8, Kinder unter sechs Jahren; 18.00–19.00 Uhr Albrecht-Dürer-Schule Käfertal. — **Schwimmen:** Offene Kurse für Frauen und Männer: 21.30–23.00 Uhr Städt. Hallenbad, Halle I. **Betriebssportkurse:** 18.30–20.00 Uhr Städt. Hallenbad, Halle III, Daniel & Co.; 21.30–23.00 Uhr Städt. Hallenbad, Halle II, Jos. Vögele AG. — **Rollschuhlaufen:** Offene Kurse für Frauen und Männer: 19.00–20.00 Uhr, Karl-Friedrich-Gymnasium, Moltkestraße; 20.00–21.30 Uhr Karl-Friedrich-Gymnasium, Moltkestraße. — **Reiten:** Offene Kurse für Frauen und Männer: 16.00–17.00 Uhr Reithalle Städt. Schlacht- und Viehhof; 17.00–18.00 Uhr ebenda.

MARCHIVUM

Steinwürfe auf Kraftwagen

Eltern ermahnt eure Kinder

In der Mannheimer Straße stehen neben dem dort entlangführenden Kleinbahngleis zwei fünf Jahre alte Mädel, jede mit einem großen Stein bewaffnet, der fast zu groß für die kleinen Hände ist. Als ein Personenkraftwagen vorbeifährt, werfen die beiden Mädel mit aller zur Verfügung stehenden Kraft die Steine auf den Wagen. Während der eine Stein ohne Schaden anzurichten hinter dem Kraftwagen vorbeifliegt, trifft der andere mit voller Wucht die Mitte der Wagentüre — nur zwanzig Zentimeter unterhalb der Scheibe.

Als der Wagen rasch abgebremst wird, kommt den Mädel offenbar zum Bewußtsein, was sie angerichtet haben, denn so rasch die Füße es vermögen, sausen sie davon — doch wieder nicht schnell genug, um von dem ihnen nachspringenden Kraftwagenführer eingeholt zu werden. Eine davon schnappt sich der Fahrer, um mit ihr zu dem Wagen zurückzugehen und ihr an Hand der Verbeulung an der Wagentüre zu zeigen, was sie eigentlich mit dem Steinwurf angerichtet hat. An sich wäre eine tüchtige Tracht Prügel die beste Lektion für die Tat gewesen. Aber wußten die noch nicht schulpflichtigen Mädel überhaupt, was sie taten? Waren sie sich der Tragweite ihres Handelns bewußt?

Für die Eltern ergibt sich aber die Pflicht, die Kinder entsprechend zu belehren und ihnen zu sagen, wie sehr sie durch leichtfertiges Spiel ein Unheil heraufbeschwören können. Wenn in dem oben geschilderten Falle der Stein nur etwas höher den Wagen getroffen hätte, dann wäre die Scheibe in Trümmer gegangen und in welcher Gefahr die Insassen des Wagens in diesem Falle geschwebt hätten, braucht man wohl nicht zu sagen.

—j—

Vom Nationaltheater

Heute Mittwoch „Versprich mir nichts", Komödie von Charlotte Rißmann. Inszenierung: Rudolf Hammacher. — Morgen Donnerstag „Der Barbier von Sevilla". Musikalische Leitung: Karl Elmendorff; Inszenierung: Friedrich Brandenburg.

Die Oper bereitet die Neueinstudierung von Mozarts „Zauberflöte" vor, die am kommenden Samstag im Nationaltheater zur Aufführung gelangt. Musikalische Leitung: Ernst Cremer. Es singen die Damen Dietrich, Gelly, Gremmler, Heiken, Landerich, Meyer-Fischer, Ziegler, Utpott und Vogel und die Herren Bartling, Hallstroem, Heinrich Hölzlin, Kempf, Koblitz, Lienhard, Schäfer, Scherer und Schweska.

Heini Handschumacher wurde vom Beginn der nächsten Spielzeit ab als jugendlicher Komiker an die Städtischen Bühnen Leipzig verpflichtet.

Vor einem musikalischen Ereignis

Der erste Konzertmeister der Berliner Philharmonie, Siegfried Borries, hat mit dem D-dur-Violinkonzert von Peter Tschaikowsky den solistischen Teil in der nächsten Musikalischen Feierstunde am 11. März übernommen. Er wird von dem Saar-Pfalz-Orchester unter Leitung von Generalmusikdirektor Prof. Ernst Boehe begleitet. Das Programm selbst weist wieder eine äußerst interessante Folge auf, die bestimmt wieder alle Besucher restlos zufrieden stellen wird. Es ist zu hoffen, daß auch diesmal wieder durch zahlreichen Besuch der Musikalischen Feierstunde Zeugnis abgelegt wird von dem immer größer werdenden Interesse der Mannheimer Volksgenossen an unserer herrlichen deutschen Musik.

Der Mülleimer im Vierjahresplan

Bei den regelmäßigen Leerungen der Mülleimer durch die Stadtverwaltung fällt immer noch auf, daß Materialien in diesen Behälter gelangen, die im Zeichen des Vierjahresplans gesondert gesammelt werden müssen

Aufnahme: H. G. Neu

Die Wirtschaft braucht klare Köpfe

Wirtschaftsoberschulen sind ein wichtiger Bestandteil unseres Schulwesens

Es ist ein guter Beweis für die Richtigkeit des Gedankens der Wirtschaftsoberschule, daß dieser in Mannheim seit 1932 an der Friedrich-List-Handelsschule eingerichtete Schultyp in von Jahr zu Jahr steigendem Maß die wirtschaftsbeflissene studierende Jugend an sich zieht. Die Wirtschaftsoberschulen sind ohne Zweifel zu einem wichtigen Bestandteil des deutschen Schulwesens geworden.

Ja, wir dürfen sagen, daß sie bei der allgemeinen Kürzung der Klassenzahl an Höheren Schulen (8 statt 9) vergleichsweise gewonnen haben, insofern als ihre drei Aufbauklassen (O II, U I, O I) ungeschmälert geblieben sind. Sie kann also ihre spezifische Aufgabe, junge Menschen für besondere Anforderungen der praktischen Wirtschaft, der Verwaltung oder des wirtschaftswissenschaftlichen Studiums an Hand eines lebensnahen Bildungsstoffes zu schulen, im vollen Umfang wie bisher erfüllen. Und wie die steigenden Schüler-Ziffern zeigen, wird die Arbeit der Wirtschaftsoberschule in der Oeffentlichkeit immer mehr gewürdigt.

Auch darin darf sie eine Anerkennung für ihre Leistung erblicken, daß die Wirtschaftsabiturienten nach einer neuerlichen Verfügung des Reichserziehungsministers nunmehr an allen Handelshochschulen und wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten der Universitäten zum wirtschaftswissenschaftlichen Studium (mit dem Ziel des Diplom-Volkswirts, Dipl.-Kaufmanns, Dipl.-Handelslehrers, Wirtschaftsprüfers) zugelassen sind. Bis dahin galt die Berechtigung nur für das Studium an den Universitäten Heidelberg und Freiburg.

Die Fächer, die den Wirtschaftsoberschulen das unterscheidende Gepräge geben, sind neben den besonderen kaufmännischen Wissensgebieten (kaufm. Arithmetik, Buchführung, Betriebswirtschaftslehre) Volkswirtschaftslehre und Rechtslehre. Gemäß ihrem dreiklassigen Aufbau ist für die Zulassung von Schülern der erfolgreiche Besuch der Obertertia (5. Klasse) einer staatlichen Höheren Lehranstalt nachzuweisen. Absolventen der Obertertia einer anderen Höheren Schule müssen durch Ablegung einer Aufnahmeprüfung einen gleichwertigen Kenntnisstand nachweisen.

Als Übergangsmaßnahme wird im kommenden Schuljahr für Absolventen der Obersekunda (6. Klasse) ein besonderer zweijähriger Lehrgang, ebenfalls mit dem Ziel des Wirtschaftsabiturs, eingerichtet werden. Der zweite Vierjahresplan des Führers verlangt Intensivierung aller Wirtschaftskräfte, Anspannung aller Energien im Dienst für die Freiheit der Nation.

Wir sind überzeugt, daß den Wirtschaftsoberschulen in diesem Zusammenhang eine besondere Aufgabe gestellt ist.

Pg. Walter Köhler,

unser badischer Ministerpräsident, spricht am Dienstag, den 15. März, 20.15 Uhr, in einer Großkundgebung der NSDAP im Nibelungensaal in Mannheim.

Deutsch-Oesterreichisches Schachturnier

In Berlin begann am Montag ein Gemeinschaftsturnier deutscher und österreichischer Meister mit folgender Besetzung: Prof. Becker, Eliskases, Halosar und Palme (Oesterreich), Michel, Richter, Rellstab und Sämisch (Deutschland). Eine interessante Mischung lebhafter Angriffsspieler und geruhsamer, aber darum nicht weniger energischer Stellungskrieger.

In der ersten Runde hatte der Favorit Eliskases einen schweren Stand gegen Prof. Becker, vermochte aber in glänzender Verteidigung remis zu erreichen. Für den nötigen Schwung sorgte unser früherer Deutschlandmeister Richter, der gegen Palme ein Schulbeispiel ideenreichen Angriffsspiels vorführte. Nach einem Läuferopfer mußte Palme gegen eine weitere Figur die Dame geben und das war eben zuviel. Die Begegnung Rellstab — Michel endete nach lebhaften Verwicklungen, spanische Eröffnung, mit unentschieden. Der junge Grazer Halosar legte keinen Geringeren wie Sämisch herein, indem er nach überlegenem Positionsspiel in origineller Weise einen Turm erbeutete. Stand nach der ersten Runde: Halosar und Richter 1, Prof. Becker, Eliskases, Michel und Rellstab ½, Palme und Sämisch 0.

Die nächstwohnende Hebamme wählen

Die Rechtsprechung der Sozialversicherung hat schon seit Jahren den Grundsatz festgelegt, daß die Wöchnerin nicht jede beliebige Hebamme auf Kosten der Krankenkasse zuziehen darf, sondern daß sie die Hebamme beanspruchen muß, die die geringsten Kosten für die Krankenkasse verursacht. Dabei hat natürlich die Kostenfrage nicht etwa etwas mit der Qualität der Arbeitsleistung der Hebamme zu tun. Es kommt in diesem Zusammenhang vielmehr auf die Kosten der eigentlichen Hebammengebühr, auf die Wegegelder und Fuhrkosten an. Ein neuerlicher Bescheid des Reichsversicherungsamts ergibt, daß der Wöchnerin nicht zugemutet werden können, sich über die Höhe der Gebühr, die die Kasse nach bestimmten Grundsätzen zu entrichten hat, zu erkundigen. Jedoch kann die Kasse, so sagt der Bescheid (vom 1. 12. 1937), die Uebernahme des Mehrbetrages ablehnen, wenn statt der nächstwohnenden eine entfernter wohnende Hebamme beansprucht wird. Allerdings ist auch diese Ablehnungsmöglichkeit für die Kasse noch an zwei Voraussetzungen geknüpft: der Entfernungsunterschied muß mehr als zwei Kilometer betragen, und es darf die Hinzuziehung nicht nach der besonderen Lage des Falles gerechtfertigt erscheinen.

Man sollte sich nicht schlafen legen, ohne sagen zu können, daß man an dem Tage etwas gelernt hätte.

Georg Christoph Lichtenberg.

Das deutsche Grabmal aus deutschem Stein

Steinmetz- und Bildhauerhandwerk im Vierjahresplan / Aufschlußreicher Vortragsabend

Die Bildhauer- und Steinmetzinnung, Gruppe Grabmalbetriebe, hatte am Montag ihre Mitglieder ins Weldebräu eingeladen, wo Obermeister Friedrich Busam wichtige Ausführungen über die Rohstoffumschulung der Grabmalbetriebe machte und des weiteren einen Vortrag mit Lichtbildern hielt, in dem gute und schlechte Beispiele handwerklicher Grabmalarbeit eine lehrreiche Gegenüberstellung fanden.

Der Film sollte die Teilnehmer der Schulungsstunde davon überzeugen, daß es der in reicher Fülle und Auswahl in deutscher Landschaft vorhandene Naturstein in seiner werkgerechten und künstlerischen Bearbeitung und Gestaltung mit dem ausländischen Material aufnehmen kann. Freilich ist Mannheim und seine Bildhauer- und Steinmetzinnung den heutigen Bestrebungen innerhalb des Vierjahresplans bereits schon bahnbrechend vorausgegangen, überall hier wird der aus heimatlichem Boden gewonnene Rohstoff bevorzugt. So der Granit aus Schlesien und Sachsen, das rote Material aus dem Odenwald, dessen dunkler Syenit, Bayerns Kalk- und Muschelkalkstein oder die fast schwarzen Basaltlaven des Rheinlandes.

Noch 1935 wurden 60 Prozent der Grabmäler aus ausländischem Gestein hergestellt. Und noch 1936 wurden für die Einfuhr dieser Rohstoffe 3 Millionen RM bezahlt. Begreiflich also, daß das Steinmetzhandwerk im Vierjahresplan an seinem Platze eine wichtige Aufgabe zu erfüllen hat. Und weil neue Baustoffe auf diesem Gebiet einer künstlerischen Arbeit für ein deutsches Geschmacksempfinden nicht in Frage kommen — der Führer und Dr. Todt haben dem wiederholt Ausdruck verliehen, die neuen Bauten des Reiches werden alle in Naturstein errichtet —, sind Geologen und Mineralogen an der Arbeit, überall in deutscher Landschaft nach noch unausgeschöpften Bodenschätzen zu forschen.

Gegen die seit 50 Jahren bestehende Unsitte und Gewohnheit des auftraggebenden und kaufenden Publikums, Grabsteinen ausländischen Materials den Vorzug geben, müsse heute zielbewußter als je angekämpft werden und ein Erfolg in dieser Erziehungsarbeit, so führte der Obermeister aus, sei das überzeugende Beispiel eines handwerklich gediegenen, einer alten Steinmetztradition würdigen, dem deutschen Material gerechter werdenden Arbeit.

So wie es einstmals die Steinmetzen unserer Dome und Bauten gerade in Süddeutschland gehalten haben. Und die Zeichen der Zeit seien dem Bildhauer- und Steinmetzhandwerk günstig: denn da im Zuge der Umformung der deutschen Rohstoffwirtschaft der Naturstein wieder tragendes Bauelement werden solle, nicht nur Mittel bleiben zur Verkleidung, wie dies bisher hauptsächlich der Fall war, werde dem Steinmetz neue reiche Arbeitsgelegenheit gegeben werden. Doch fürderhand gelte es, die immer noch bestehenden Schwierigkeiten seines Berufes beiseitezuräumen. Und man wolle dies nun auf dem Wege der Selbsthilfe versuchen.

Die Amtsträger des Reichsinnungsverbandes wollen dieses Selbsthilfeunternehmen in Form einer Aktiengesellschaft gründen, deren Name „Naturstein AG des deutschen Steinmetz- und Bildhauerhandwerks" lauten wird. Obermeister Busam forderte auf, sich an der Gründung zu beteiligen. Das Unternehmen wird die Aufgabe haben, für eine ausreichende und finanziell günstige Belieferung handwerklicher Betriebe mit Natursteinmaterial zu sorgen durch Erwerb oder Pacht von Steinbrüchen. sk.

Hauptsache ist die Leistung in der Einheit

Obergausportwartin Tilde Boos sprach zu den JM-Gruppenführerinnen

Dieser Tage sprach die Sportwartin des Obergaues Baden 21, Mädelringführerin Tilde Boos, zu den JM-Gruppenführerinnen und den Sportwartinnen des JM-Untergaues 171. Im Mittelpunkt der Ausführungen stand der Aufbau der diesjährigen Sommersportarbeit und der JM-Sportdienstgruppen.

Die JM-Sportdienstgruppen sollen überall an Stelle der ehemaligen Jugendriegen der Vereine stehen und werden von den Uebungsleiterinnen der Turnvereine geleitet. Sie bieten dem Jungmädel eine Möglichkeit, zusätzlich zu dem einmal in der Woche stattfindenden Jungmädelsport auf einem bestimmten Gebiet weiter ausgebildet zu werden. Untergegliedert sind die Sportdienstgruppen in 5 Sondergebiete: Leichtathletik, Schwimmen, Hockey, Rollschuh und Rudern. Zu diesen fünf Gruppen besteht seit einiger Zeit schon eine Handballmannschaft der Mannheimer JM-Führerinnen. Die Sonderdienstgruppe Schwimmen wird ebenfalls schon mit 150 Mädel durchgeführt.

Dann sprach Tilde Boos über den Führerinnen-Fünfkampf. Der Fünfkampf ist eine Leistungsübung der Führerinnen, die aus Lauf, Weitsprung, Hochsprung, Kugelstoßen und Schwimmen besteht. Sie wird von der JM-Schaftführerin an durchgeführt. Ueber die Ringentscheidung kommen die besten Führerinnen auf das Untergausportfest nach Karlsruhe. Der Fünfkampf wird jedes Jahr einmal durchgeführt und soll innerhalb der Führerinnenschaft als Ansporn in der Sportarbeit und zugleich zum Feststellen der Sportleistung der Führerinnen dienen.

Als Wettkampf der Mädel wird der Waldlauf durchgeführt. Er geht über 1000 Meter und wird nur als Gemeinschaftsleistung gewertet. Von den Mädelgruppen kommen die besten Mädel in den Untergauentscheid und vom Untergau aus die beste Mannschaft auf das Obergausportfest. Als Arbeit durch den gesamten Sportbetrieb laufen die Vorbereitungen für das Sportfest. Das in diesem Jahr für die Stadt Mannheim standortweise und für das Land gruppenweise durchgeführt wird. Die Jungmädel werden in der Hauptsache Bodenübungen und Tummelspiele vorführen, aber immer die Gemeinschaftsarbeit in den Vordergrund stellen.

Zum Schluß erklärte Tilde Boos, daß der Aufbau des Sportes bei den Jungmädel in der Hauptsache Leistung der Einheit sein soll, und daß erst später eine Einzelleistung herausgebildet wird. Der Weg dazu geht über die Sportdienstgruppen, die somit als wichtigste Verbindung zum Leistungssport bestehen.

Am Abend sprach Tilde Boos dann zu den Mädelgruppenführerinnen und Gruppensportwartinnen des BDM und erklärte ihnen die Sonderaufgaben des BDM im Rahmen der Sportarbeit und im Hinblick auf das BDM-Werk „Glaube und Schönheit". Während der Fünfkampf und die Waldläufe der Mädel des BDM dieselben Bestimmungen wie für die Jungmädel haben, kommt zu den wesentlichen Aufgaben noch der Mädeltanz und die Gymnastik dazu. Durch die Gymnastik soll eine Erziehung der Mädel zu natürlicher, harmonischer Bewegung erreicht werden, darauf baut der Mädeltanz, in dem der durch die gymnastische Erziehung erarbeiteten Bewegung Form gegeben wird. Am Sonntag wurde die Tagung der Sportwartinnen mit einer Sportschulung fortgesetzt, die alle BDM- und JM-Sportwartinnen des Untergaues 171 in der Turnhalle der Friedrich-Schule zusammenfaßte. Außer Körperschule, Leichtathletik und Tummelspielen wurde das Training für die kommenden Waldläufe herausgestellt.

Die Ausführungen der Obergausportwartin waren richtunggebend für den Aufbau der Arbeit und den Einsatz von Führerinnen und Mädel für den Leistungssport der Deutschen Jugend. E. G.

Wenn die Augen nimmer taugen geh' zu Platz Kaufhaus
Brillen-Lieferant aller Krankenkassen

Der schmucke Winzerwagen

In Brasilien verunglückt

Karlsruhe, 8. März. In Sao Paulo ist die dort verheiratete Frau Emilie Rapp, eine geborene Ulrich aus Karlsruhe, tödlich verunglückt. Sie weilte mit ihrem Mann und Söhnen in Santos zur Erholung. Während sich ihre Angehörigen im Hotel umzogen, machte sie einen Spaziergang am Strand des Meeres. Wohl infolge des starken Rauschens der Meereswellen hatte sie es überhört, daß ein Wasserflugzeug über ihr kreiste, das sich an dieser Stelle zum Wassern anschickte. Beim Niedergehen des Flugzeuges auf das Wasser wurde Frau Rapp von dem Propeller erfaßt und auf der Stelle getötet. Frau Rapp war schon seit dreißig Jahren in Sao Paulo ansässig und erfreute sich bei der einheimischen Bevölkerung wie bei der deutschen Kolonie, in der sie als Leiterin der NS-Frauenschaft tätig war, großer Beliebtheit.

Bunter Festzug in Schriesheim

Ein fröhlicher Ausklang des erfolgreichen Mathaisemarktes am Dienstag

*** Schriesheim, 8. März. (Eig. Bericht.) Brachte schon der Sonntag mit seinem schönen Wetter dem Mathaisemarkt einen ungeahnt starken Besuch, so stand der Dienstag ihm kaum nach. Insbesondere strömte die benachbarte Landbevölkerung an diesem Tag zum Fest, aber auch aus den Städten der näheren Umgebung war wieder starker Zustrom zu verzeichnen. Im Mittelpunkt stand ein bunter Festzug der Winzer und Gewerbetreibenden, der mit seinen Reitern in schmucken Uniformen ein buntes Bild bot.**

Schon am Vormittag wies Schriesheim ein reges Leben auf, von allen Richtungen kamen die Gäste, währenddessen sich im Schulhof ein stattlicher Festzug formierte. Der traditionelle „Frühschoppen" dehnte sich bei den meisten bis in die ersten Nachmittagsstunden aus, als der Zug der Winzer und Gewerbetreibenden durch den Ort marschierte. An der Spitze des Zuges schmetterte eine Kapelle ihre fröhlichen Weisen und hinter den Reitern kamen die geschmückten Wagen. Zuerst fröhliche Winzer mit der Strahlenburg; ihnen folgte der Wagen der Wirte mit einer zechenden Gesellschaft. Die zahlreichen Handwerker demonstrierten den Zuschauern, was sie das ganze Jahr tun: Schlosser und Schmiede hämmerten, Zimmerleute hobelten; alle waren sie mit Eifer bei der Sache, daß die Zuschauer ihre helle Freude haben konnten. Dazwischen marschierten Junghandwerker, bewaffnet mit ihren Werkzeugen. Der Landwirtschaft wurde auf einem Wagen gezeigt, wie man früher und heute wirtschaftet. Nach Auflösung des Zuges fanden die Gaststätten lebhaften Zuspruch; nach kurzer Zeit schon war der Zehntkeller bis auf den letzten Platz besetzt. Der „Neue" fand lebhaften Zuspruch, aber auch der „Alte" hat seine Abnehmer gefunden.

Auf dem Meßplatz tummelte sich die Jugend, vollbesetzte Karussells drehten sich fast pausenlos nach den schreienden alten und neuen Melodien und an der Schießbude versuchten wackere Schützen ihr Glück, um wenigstens ein Sträußchen oder einen Bären als Beweis ihres Könnens nach Hause zu bringen, wenn es auch manchen Groschen gekostet hat. Höhepunkt und Ausklang des diesjährigen Mathaisemarktes war wieder der späte Abend. Ueberall herrschte ein beängstigendes Gedränge, aber die Fröhlichkeit, die über drei Tage im Ort währte, ebbte erst in der Frühe des Mittwochs ab: Es waren Festtage wie selten! -as.

Dies und das

*** Schiffsmast erschlägt eine Frau.** Als auf einem Elbkahn, der vor einem Lagerhaus am Schiffskai in Magdeburg ankerte, der Vormast aufgebunden wurde, ereignete sich ein Zwischenfall. Der Schiffsführer hatte es, durch andere Ereignisse abgelenkt, unterlassen, den aufgebundenen Mast zu sichern. Bald nachdem der Kahn die Fahrt begonnen hatte, stürzte der Mast um und erschlug die Frau des Schiffsführers.

*

Wirtshausverbot für eine — Frau. Der seltene Fall, daß über eine Vertreterin des zarten Geschlechts das Wirtshausverbot vom Bezirksamt verhängt werden mußte, ist im Bezirk Roding zu verzeichnen. Das Verbot betrifft die sehr trunksüchtige Witwe Maria Kerscher in Roding. Die dem Alkohol ergebene Frau steht im 45. Lebensjahr.

*

Den „Kiebitz" mit dem Stuhlbein niedergeschlagen. Im Wittenberger Krankenhaus liegt ein junger Mann, der von einem Skatspieler mit dem Stuhlbein niedergeschlagen wurde und der schwere Schädelverletzungen davontrug, seit 14 Tagen ohne Bewußtsein in besorgniserregendem Zustand darnieder. Ein Skatspieler, der mit Bekannten in einem Lokal am Spieltisch saß, hatte eine selten glückliche Hand. Er bekam einen Grand mit vieren, gewann dann einen Null-Ouvert mit blanker Dame und im nächsten Spiel sogar einen Null mit der Schrotsäge zersägen!" In diesem Augen-Spiele verfolgt und schon verschiedene Zwischenbemerkungen gemacht hatte, sagte nach vielen Spielen: „Mensch, du kannst deine Karten ja mit der Schrotsäge zersägen!" In diesem Augenblick erhob sich der Spieler wortlos vom Tisch, ergriff einen Stuhl, brach ein Stuhlbein ab und schlug damit dem „Kiebitz" über den Kopf, so daß der Mann lautlos zusammenbrach und mit einer schweren Schädelverletzung ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

In vielen Gemeinden des Kreises Mannheim hat in diesen Tagen die Verladung des Tabaks der Ernte 1937 begonnen, für den gute Preise erzielt wurden.

Aufn.: Jütte

*

Schüler überfiel Schuldirektor. Der Direktor der Gewerbeschule in Backnang, Gewerbeschulrat Wöllhaf, wurde beim Nachhausegehen vor seiner Wohnung von einem jungen Burschen mit einem Stück Wasserleitungsrohr niedergeschlagen und am Kopf verletzt, so daß er ins Kreiskrankenhaus verbracht werden mußte, wo er allerdings nach Anlegen eines Verbandes entlassen werden konnte. Der Täter, ein 17jähriger Schüler Wöllhafs, wurde von der Polizei ermittelt und festgenommen. Ein 16jähriger Berufsgenosse hatte Schmiere gestanden.

Sichere Existenz für jeden Fischer

Der erste Fischereikurs in Baden auf Rappenwörth hat begonnen

*** Karlsruhe, 8. März. Unweit des Strandbades Rappenwörth zweigt ein Fußweg ab zur ehemaligen Vogelwarte der Stadt Karlsruhe, in deren Haus zur Zeit ein vierzehntägiger Kurs für Berufsfischer durchgeführt wird, eine Einrichtung, die nicht nur für Baden, sondern für das ganze Reich erstmalig ist. Hier werden Fischer über Fragen ihres Berufes unterrichtet. Sie ergänzen so ihre beruflichen Erfahrungen. Gleichzeitig soll ihnen durch Besichtigung mustergültiger Einrichtungen der Fischzucht Gelegenheit gegeben werden, sich fortzubilden. Zusammen mit der Landesbauernschaft Baden führt der Landesfischereiverband Baden diesen Kurs durch.**

Am Montag fand die Eröffnung des Fischereikurses statt. Im Auftrag der Landesbauernschaft begrüßte Pg. Dr. Franz die Teilnehmer und gab der Hoffnung Ausdruck, daß diese Einrichtung sich zum Nutzen der Fischer auswirken möge, gleichzeitig aber auch zum Vorteil der Bevölkerung, die mehr als bisher die Fische als Nahrung verwende. In einer Ansprache gab Dr. Hausamen seiner Freude über die Durchführung des Fischereikurses Ausdruck. Er betonte, daß der alte und stolze Beruf des Fischers erhalten werden müsse.

Der Vorsitzende des Landesfischereiverbandes Baden, Fischzüchter Müller, sprach dem Regierungsrat Dr. Koch, der die Leitung des Kurses übernommen hat, seinen besonderen Dank für die mustergültige Vorbereitung des Lehrganges aus. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß der vierzehntägige Kurs in Zukunft erweitert werden könne und Gelegenheit gebe, nicht nur eine theoretische Schulung durchzuführen, sondern auch praktische Dinge des Berufes zu behandeln.

Mit einem interessanten Vortrag begann nunmehr Dr. Koch den Lehrgang. Er sprach über die Fischerei in der Erzeugungsschlacht. Die damit zusammenhängenden Fragen werden in absehbarer Zeit eine Lösung finden. Bei Korrektionen, Bach- und Flußregulierungen, Schaffung von Staudämmen usw. müssen in Zukunft die Erfordernisse der Fischerei noch mehr Berücksichtigung finden. Hier habe sich das Reichsverkehrsministerium bereits vorbildlich eingesetzt.

Dr. Koch sprach weiter über die zu erwartende Aufteilung der Fischereibezirke, die jedem Fischer eine sichere Existenz ermögliche. Es gelte, eine sorgfältige Fischereipflege zu betreiben und nicht nur ausergiebige Fänge zu achten. Dies sei im Hinblick auf die Erzeugungsschlacht eine der ersten Pflichten des Fischers, deren Erfüllung nicht nur der Allgemeinheit, sondern ihm selber zugute komme.

Der Kursleiter streifte nunmehr die einzelnen Gebiete, die während des Lehrganges ausführlich behandelt werden. So sind Vorträge über Fischereibiologie, die Naturgeschichte der Fische, Forellenzucht, Teichwirtschaft usw. vorgesehen. Im Anschluß an den Vortrag von Dr. Koch sprach Hauptabteilungsleiter Schmitt über die Leistung und die Ziele der nationalsozialistischen Agrarpolitik und ergänzte seinen Vortrag mit Lichtbildern.

Die „Raketenbahn" auf dem Schriesheimer Festplatz Aufn.: Bergmayer (2)

Mobilmachung gegen Maikäferheere

In diesem Jahre ist in vielen Gebieten Deutschlands starker Massenflug zu erwarten

Mannheim, 8. März. „Maikäfer flieg!" In Kinderliedern und Kindermärchen, in Frühlingsbildern und sogar in den Schaufensterdekorationen für das Frühlingsgeschäft spielt der Maikäfer eine wichtige Rolle. Während sonst die Insekten — vielleicht mit Ausnahme der bunten Falter — die unbeliebtesten Vertreter der Tierwelt sind, ist der Maikäfer mit einem poetischen Schimmer umgeben und ist uns fast zu einem Symbol des Frühlings geworden. Und doch ist der große, starke, braune Käfer einer der gefährlichsten Menschenfeinde, der keine Schonung verdient. Es gibt nur wenige Pflanzen, die nicht von den gefräßigen Käferlarven, den Engerlingen, bedroht wären.

Das Frühjahr 1938 wird in weiten Gebieten Deutschlands einen Maikäferflug von einer Stärke bringen, wie wir ihn seit vielen Jahren nicht mehr erlebt haben. Das ist keine vage Vermutung, sondern heute schon sind uns die Gebiete genau bekannt, aus deren Boden die noch in Ruhe liegenden großen Maikäferheere im Mai zu ihrem Raubzug hervorbrechen werden. Aufmarschpläne und Kriegskarten liegen vor. Die „Maikäfer-Landkarte" Deutschlands für 1938 zeigt viele schwarz ausgetuschte Stellen, und das Schwarz bedeutet immer eine Landschaft mit Maikäfer-Massenflug.

Die über das ganze Reich verteilten Aemter des Deutschen Pflanzenschutzdienstes haben durch ihre Beobachtungen das Material für diese Karte geliefert. Die Maikäferkarte für 1938 zeigt in schwarzer Farbe als stark gefährdet 127 Kreise in 16 Landesbauernschaften. Betroffen sind vor allem Württemberg, Bayern, Westfalen, Schlesien, Mitteldeutschland, Schleswig-Holstein, Mecklenburg und Pommern.

Die Maikäfer, die sich im Frühling über die Blätter der Bäume stürzen, haben in ihrer Mehrzahl schon 3—4 Lebensjahre hinter sich, von denen sie mehrere als gefräßige Engerlinge verbrachten. Für den Großkampf ist in den gefährdeten Gebieten schon vielfach in diesen Tagen der Mobilmachungsaufruf an die Bevölkerung ergangen. Der ganze Organisationsapparat des nationalsozialistischen Staates stellt sich in den Dienst dieser für unsere Ernährungslage so wichtigen Sache. Der Maikäfer, dieser starke, widerstandsfähige Geselle, nimmt unter den schädlichen Insekten insofern eine Sonderstellung ein, als ihm mit chemischen Kampfmitteln bisher nicht beizukommen war. Diesem Vielfraß und Allesfresser scheinen sogar Arsenpräparate vortrefflich zu bekommen.

Tödlicher Verkehrsunfall

Heidelberg, 8. März. Dienstag gegen 12 Uhr wurde hier am Neckarstaden die etwa 13 Jahre alte Schülerin Ruth Gramlich von einem Lastwagenzug aus Aglasterhausen überfahren. Das Mädchen kam auf seinem Fahrrad anscheinend aus der Schule und ist beim Einbiegen in eine Seitenstraße unter den schweren Wagen geraten; es war sofort tot. Der Lastzug fuhr dann durch das plötzliche Ausbiegen nach der Seite eine Laterne um und rannte gegen einen Baum. Der Fahrer blieb unverletzt.

Ausfahrt der Rheinfischer am Abend Archivbild

MARCHIVUM

Durlach war jahrhundertelang Opfer der Kleinstädterei

Aus der Geschichte der alten markgräflichen Residenz / Aufstieg der Stadt seit 1933

• Karlsruhe, 8. März. Mit der Eingemeindung Durlachs nach Karlsruhe hat die Geschichte der alten Markgrafenstadt am Rande des Schwarzwaldes einen gewissen Abschluß gefunden. Diese Geschichte ist in vieler Hinsicht ein Spiegelbild der Geschicke des Landes am Oberrhein überhaupt, ein Spiegelbild zum großen Teil deutscher Zerrissenheit und deutscher Kleinstaaterei.

In das hellere Licht der Geschichte tritt Durlach erstmals 1196, als Eigengut (Allod) der Hohenstaufen. Von dem hohenstaufischen Kaiser Friedrich II. kam die inzwischen zur Stadt gewordene Siedlung in den Besitz der Zähringer. Eine in jenen Zeiten auf dem Wahrzeichen Durlachs, dem Turmberg, stehende frühmittelalterliche Burg, die in den Urkunden immer als Burg Krezzingen erwähnt ist, war 1272 markgräfliches Eigentum. Sie wurde in Streitigkeiten des draufgängerischen Markgrafen Rudolf von Baden 1273 durch Rudolf von Habsburg zusammen mit den Festen Mühlburg und Grezzingen erobert. Dabei wurde das Bergschloß und nach manchen Nachrichten auch die Stadt zerstört. Bald darauf nahm der ebenso kriegslustige Bischof von Straßburg, K. von Lichtenberg, die Stadt abermals ein und brannte sie nieder. Das Bergschloß wurde nun von den Markgrafen als Wohnsitz aufgegeben und dieser in Durlach, Baden, Pforzheim und anderen Orten abwechselnd aufgeschlagen.

„Die Messe im Lande abgestellt"

Der Bauernkrieg, dieser zum Scheitern verurteilte Versuch zur Erreichung besserer sozialer und politischer Verhältnisse brachte auch für Durlach außergewöhnliche Ereignisse. Neben einer 2500 Mann starken Schar von Aufständischen beteiligten sich auch Durlacher Einwohner bei der Zerstörung des Klosters Gottesau. Im Jahre 1555 trat der für Durlachs Geschichte wichtige Markgraf Karl II. zur evangelischen Kirche über. Am 18. April 1556 gab er dem Bischof von Speyer die Nachricht, „daß die markgräflichen Statthalter die Messe im Lande abgestellt hätten".

Von größter Bedeutung für das längst von Mauern, Türmen und Toren umgebene Städtchen wurde das Jahr 1565, in dem Markgraf Karl II. seine Residenz von Pforzheim nach Durlach verlegte. Seine gesamten Lande hießen von da an Markgrafschaft Baden-Durlach.

An allen vier Ecken angezündet

Der Dreißigjährige Krieg brachte über die Stadt furchtbares Elend. Kriegsscharen aus aller Herren Länder plünderten in Stadt und Land, morbeten und brandschatzten. 1637 hatte Durlach nur noch 103 Bürger und 31 Witwen. Kaum hatte sich die Stadt wieder etwas erholt, so führten die Raubkriege Ludwigs XIV. mit Ueberfällen, Erpressungen und Heereslieferungen Stadt und Land abermals an den Rand des Abgrundes. Weite oberrheinische Lande wurden im Orleanischen Erbkrieg ein Raub der Flammen, eine trostlose Wüste. Am 16. August 1689 brach das Unheil auch über Durlach herein. Die vorher geplünderte Stadt wurde an allen vier Ecken angezündet. Nur fünf Häuser blieben erhalten. Stadt und Amt Durlach verloren damals zwei Drittel der Einwohnerschaft. Nur langsam ging der Wiederaufbau vor sich, denn es fehlte der verarmten Bevölkerung an Geld und nach den Erfahrungen der schweren Zeit wohl auch am guten Willen. Im Jahre 1715 gründete der Markgraf Karl Wilhelm mitten im Hardtwald Karlsruhe, ernannte es zur neuen Residenz, und Durlach sank damit infolge des Wegzugs von Behörden und Beamten, des Adels und Militärs, zum unbedeutenden Landstädtchen hinab.

Das Zeitalter Ludwigs XV. und XVI., die Revolutions- und napoleonischen Kriege gingen gleich einer Brandfackel über Durlach hinweg und unter den unaufhörlichen Durchmärschen und Beschlagnahmungen hatte die Bevölkerung unendlich zu leiden.

Preußen vor der Stadt

Nach dem Wiener Kongreß, der eine ruhigere Zeit einleitete, ertönte erst in den 48er Jahren wieder Kriegsgeschrei vor den Toren der Stadt. Von preußischen Truppen wurden die Freischärler unmittelbar vor den Stadtmauern in einem heftigen Gefecht zum Rückzug gezwungen. In den Jahren nach 1870 gewann in Durlach die Industrie mehr und mehr an Boden und das ruhige in sich geschlossene Städtchen wurde in eine aufstrebende Industriestadt umgewandelt mit all den Vorzügen und all den Nachteilen, die solchen unnatürlich wachsenden Menschenansammlungen in den Zeiten des nacktesten Materialismus anhafteten. Diese Nachteile zeigten sich vor allem nach dem Weltkrieg, als in der Arbeiterbevölkerung Durlachs die marxistisch-bolschewistische Verhetzung Boden fassen konnte.

Vom Reichsbanner gemordet

In jenen Jahren hatte eine Gruppe mutiger und weitsichtiger Männer auch in Durlach den Weg zu Adolf Hitler gefunden. Eine Zeitlang war der heutige Reichsstatthalter von Baden, Robert Wagner, Ortsgruppenleiter der jungen Bewegung, die sich nur schwer gegen die schwarz-rote Uebermacht durchsetzen konnte. Der Wahlsonntag im April 1925 forderte ein Todesopfer: durch den Schuß eines Reichsbannermannes wurde der Jungarbeiter Fritz Gröber bei der Rückkehr von einer Propagandafahrt für die Wahl Hindenburgs ermordet.

Großen Aufgaben entgegen

Als im Jahre 1933 das Ende der schwarz-roten Herrschaft in Baden gekommen war, mußte der Nationalsozialismus auch in Durlach ein sehr schweres Erbe antreten. Es bedurfte unendlich mühseliger Aufbauarbeit, um Schritt für Schritt vorwärts zu kommen und die Not zu mildern. Heute aber, da Durlach mit seiner benachbarten Tochter zusammengelegt wird, ist Wirtschaft und Verwaltung von neuem Leben erfüllt. Durlach ist heute Sitz eine Gruppe und einer Abteilung des Reichsarbeitsdienstes, sowie Standort der neuen Wehrmacht. Die badische Gauhauptstadt, einst von Durlach aus gegründet, nimmt ihre alte und doch so lebenskräftige Mutter zu sich auf, und in Gemeinschaft werden die beiden bisher getrennten Städte ihre großen Aufgaben am Oberrhein lösen.

Arbeitsdienst hilft den durch die Eiskatastrophe geschädigten Fischern

Auch bei der ungewöhnlichen Eiskatastrophe an der Kurischen Nehrung, durch die die Fischerboote der Pillkoppener Fischer durch einen riesigen Eiswall begraben wurden, erwies sich der Arbeitsdienst als Retter in der Not. Bald nach Bekanntgabe des Unglücks wurden die Männer des Arbeitsdienstes eingesetzt, um die Schiffe aus dem Eis zu befreien und den Fischern ihre Ausfahrt zum Fischfang zu ermöglichen. Scherl-Bilderdienst-M

Zwischen Neckar und Bergstraße

Ladenburger Nachrichten

*** Generalversammlung der Volksbank.** Am Sonntagnachmittag hielt die Volksbank Ladenburg eGmbH. im Nebenzimmer des Gasthauses „Zur Krone" ihre Generalversammlung ab. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Cornel Serr, eröffnete die Versammlung und gedachte der im abgelaufenen Jahr verstorbenen Mitglieder. Vorstand E. M. Backes verlas den Geschäftsbericht und gab darüber hinaus Erläuterungen über Tätigkeit und Erfolge der Volksbank im verflossenen Geschäftsjahr, wobei er insbesondere die Bereitwilligkeit zum Ausdruck brachte, aufstrebenden Existenzen, vor allem Junghandwerkern und kleinen Gewerbetreibenden, im Rahmen der bestehenden Vorschriften und Möglichkeiten zum Aufstieg zu verhelfen. Er besprach die Bilanz und hob die ungewöhnlich starke Vermehrung der Einlagen hervor. Alle berechtigten Kreditwünsche der Mitglieder konnten erfüllt werden, ebenso die nationale Pflicht zur Zeichnung von Reichsanleihe. Bei Stärkung der Liquidität konnte sich das Institut während des ganzen Jahres von Bankkrediten freihalten. Interessant ist eine Zusammenstellung der Mitglieder nach Berufsarten, woraus sich ergibt, daß der Genossenschaft 37 v. H. Handwerker, 22 v. H. Landwirte, 17 v. H. Kaufleute, 11 v. H. Angestellte und Arbeiter, 9 v. H. freie Berufe und 4 v. H. sonstige Mitglieder angehören. Aus den Berichten der Revisionskommission und des gesetzlichen Revisors ging hervor, daß die Geschäftsführung einwandfrei arbeitet. Zu einer Aussprache kam es nicht, da aus der Mitte der Versammlung die Zufriedenheit der Mitglieder zum Ausdruck gebracht wurde. Die Jahresrechnung wurde einstimmig genehmigt und in gleicher Weise dem Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung erteilt. Der Vorschlag über die Verteilung des Reingewinnes wurde ebenfalls gutgeheißen. Die vorgeschriebene Neufestsetzung des Betrages für hereinzunehmende Gelder wurde in der Form vorgenommen, daß der Betrag von einer auf zwei Millionen erhöht wurde. Die satzungsgemäß ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Hans Diem und Johann Frey wurden ohne Widerspruch wiedergewählt.

Kleine Viernheimer Nachrichten

*** Der Faselstall ist wieder offen.** Infolge des Erlöschens der Maul- und Klauenseuche wurde nunmehr auch wieder der gemeindliche Faselstall ab Montag geöffnet, und zwar zu den bekannten Sprungzeiten.

*** Beginn der Feld- und Gartenarbeiten.** Durch das jetzt eingetretene, fast sommerliche Wetter regt es sich nunmehr auf allen Feldern und in den Gärten. Fleißige Hände sind an der Arbeit, damit auch in diesem Jahre wieder durch die Ernährungsschlacht die Freiheit des Volkes durch die Scholle gesichert wird.

*** Standesamt.** Es wurden im Monat Februar 18 Geburten gemeldet, 6 Ehen geschlossen und 8 Todesfälle verzeichnet.

*** Der Polizeibericht.** In der vergangenen Woche gelangten zur Anzeige: Drei Personen wegen Verstoßes gegen die Verkehrsgesetze, zwei wegen groben Unfugs, eine wegen Diebstahls und eine wegen Schwarzarbeit. Gebührenpflichtige Verwarnungen erhielten im Monat Februar insgesamt 52 Personen, und zwar meist wegen Vergehen gegen die Straßen- und und Verkehrsordnung.

Keine Kartoffel darf verkommen

Ein Aufruf des Reichsnährstandes an die landwirtschaftlichen Betriebsführer

In Anbetracht der Tatsache, daß die Vorräte an Kartoffeln der Stärke- und Flockenfabriken zu Ende gehen, hat der Reichsnährstand an die Bauern und Landwirte einen Aufruf erlassen, die Lieferung von Fabrikkartoffeln unverzüglich aufzunehmen, damit ein gleichmäßiger Arbeitsanfall bei den Fabriken gesichert wird.

In dem Aufruf heißt es u. a.: Die Bestände an Kartoffeln, die noch bei den landwirtschaftlichen Betrieben lagern, übersteigen die Vorräte des Vorjahres zur gleichen Zeit um 80 Millionen Zentner. Hiervon wird nicht ein Zentner als Speisekartoffeln gebraucht und abgesetzt werden können. Wer deshalb diese Kartoffeln zurückhält in der Erwartung, sie zu Speisezwecken verwenden zu können, handelt unverantwortlich gegen sich selbst und die Gesamtheit! Trotzdem: 80 Millionen Zentner nicht zuviel! Jeder Zentner wird gebraucht, keiner darf verloren gehen! In dem Aufruf wird dann weiter gefordert, daß nach Wiederauffüllung der Gärfutterbehälter alle darüber hinaus vorhandenen Vorräte an die Fabriken sofort zu verkaufen sind.

Die Steigerung der Erträge im Hackfruchtbau, insbesondere bei Kartoffeln und Zuckerrüben, ist eine der dringendsten Forderungen der Erzeugungsschlacht. Die vergangene Ernteperiode hat uns zwar einen reichen Kartoffelsegen geschenkt. Doch fehlt es dabei noch an der nötigen volkswirtschaftlichen Ausrichtung. Die Menge der geernteten Speisekartoffeln ist verhältnismäßig zu groß, während bei den Futter- und Fabrikkartoffeln ein immerwährender großer Bedarf besteht. Die landwirtschaftlichen Betriebsführer müssen bedenken, daß der weitaus größte Teil der Kartoffelernte zu Wirtschaftszwecken verwendet wird, nur der kleinere Teil dient der menschlichen Ernährung. Der Gesamtbedarf an Speisekartoffeln macht etwa 13 Millionen Tonnen aus, einbegriffen den Eigenverzehr der landwirtschaftlichen Erzeuger. Nur 6 bis 7 Millionen Tonnen können günstigenfalls für die menschliche Ernährung in den Verkehr gebracht werden.

Wenn man bedenkt, daß die letzte Ernteperiode einen Ertrag von 55,3 Millionen Tonnen ergab, dann wird daraus die Bedeutung der Wirtschaftskartoffeln eindeutig klar. Dabei spielt die Kartoffel bei der Futtermittelversorgung eine besonders wichtige Rolle. Allein rund 24 Millionen Tonnen Kartoffeln werden für die Schweinefütterung verwendet.

Daneben kommt dem Bedarf der Kartoffelfabriken erhöhte Bedeutung zu. Der Reichsnährstand hat darum das Pflichtverarbeitungskontingent bei der Kartoffeltrocknung und bei der Kartoffelstärkeherstellung von 1,31 Millionen Tonnen im Vorjahre auf 3,70 Millionen im laufenden Jahre erhöht. Daneben werden auch in immer stärkerem Maße jene Veredelungserzeugnisse hergestellt, für die Kartoffeln den Rohstoff bilden. So z. B. Kartoffelsago, Puddingmehl usw.

Es ist daher zu erwarten, daß die landwirtschaftlichen Betriebsführer der dringenden Aufforderung des Reichsnährstandes nachkommen, damit die Rekordernte an Kartoffeln unter Vermeidung von Verlusten auf zweckdienlichste Weise der deutschen Volkswirtschaft zugute kommt.

Aus den Nachbargebieten

Nach 22 Jahren das Eiserne Kreuz

Darmstadt, 8. März. Im geschmückten Rathaussaal in Reichenbach im Odenwald fand eine seltene Feier statt. Dem Frontkämpfer Jakob Gerstenschläger, der mit den 11ern ins Feld gerückt war und sich 1916 das Eiserne Kreuz verdiente, wurde jetzt nach 22 Jahren diese Auszeichnung durch den Kreisführer des Kyffhäuserbundes verliehen. Gerstenschläger war seinerzeit in Gefangenschaft geraten, so daß ihm die Auszeichnung nicht zuteil werden konnte.

Pfälzer Weinversteigerung

Ungstein, 8. März. Der Ungsteiner Winzerverein als Mitglied des Verbandes Deutscher Naturweinversteigerer hatte heute einen Teil seiner 1937er Erträgnisse zum freien Verkauf aufgestellt; in 30 Nummern fanden ca. 50 000 Liter Naturweißweine bester Ungsteiner Gemarkungen flotten Absatz. Einzeln wurden folgende Preise erlöst. Je 1000 Liter. Langenmorgen 1020; Osterberg 1010; Betteldaus 1000; Osterberg 1000; Diemert 1140; Diemert 1160; Durchlach 1170; Durlach 1170; Schmalenpfad 1100; Kreuz 1310; Kreuz 1310; Gaisberg 1250; Edelknecht 1370; Edelknecht 1350; Kobnert 1230; Kobnert 1230; Langsteig Riesling 1200; Kuhriegel Riesling 1350; dto. 1350; dto. 1350; Kay Riesling 1350; Weilberg Riesling 1200 zurück; Weilberg Riesling Spätlese 1510; Kobnert Riesling Spätlese 1620; Russel Riesling Spätlese 1600; Honigäckel Spätlese 1820; Honigäckel Spätlese 1820; Kreuzmorgen Riesling Spätlese 2000.

Neues aus Lampertheim

* Die 16jährige Tochter des hiesigen Fuhrunternehmers Schäfer in der Biedensandstraße setzte sich in den Führersitz des vor dem Hause abgestellten Lastwagens und ließ den Motor anlaufen, ohne die entsprechenden Kenntnisse zu haben. Der Motor lief an und das Auto setzte sich in Bewegung. Es fuhr an einem Baum hoch und stoppte seinen Gang, während das Mädchen hilflos im Wagen saß. Der Wagen hatte sich in dem Stamm festgefahren und die Räder liefen immer noch, bis Fachleute den Motor anhalten konnten. Der große Kastanienbaum mußte entwurzelt werden, um den Wagen dann mit Winden wieder langsam herabzulassen. Die Beschädigungen waren gering, lediglich der Kühler wurde eingedrückt, während das Mädchen mit dem Schrecken davon kam. Dieser Unfall hätte unter Umständen recht tragisch ausgehen können, da der Wagen genau so in das danebenstehende Gebäude hätte hineinfahren können.

Die große Auswahl in:
Modewaren
Westen, Jabots, Gürtel
Carl Baur, N 2, 9

*** Die Kohlenbezugsgenossenschaft Lampertheim** hielt in Anwesenheit von über 300 Mitgliedern ihre Generalversammlung ab. Im Jahresbericht teilte Direktor Klotz mit, daß die Genossenschaft 437 Mitglieder zählt. Der Umsatz betrug 158 344 RM und lag um etwa 15 Prozent höher als im Vorjahre. Unter Berücksichtigung des Warengewinnes von 4136,59 RM verbleibt ein Reingewinn von 282,24 RM.

*** Die Vereinsbank eGmbH. Lampertheim** hielt am Samstag im gutbesetzten Kaiserhofsaale ihre Generalversammlung ab. Nach dem Geschäftsbericht des Aufsichtsratsvorsitzenden M. J. Kärcher war das abgelaufene 62. Geschäftsjahr durchweg ein Erfolg. Die verstorbenen 13 Mitglieder wurden in der üblichen Weise geehrt. Ein besonderer Nachruf wurde dem verstorbenen Aufsichtsratsmitglied Lehrer Wegfahrt gewidmet, der sich stets für das Institut einsetzte. — Direktor Kloß erläuterte die Bilanz. Die allgemeine Wirtschaftsbelebung hat sich auch bei der Vereinsbank gut ausgewirkt. Der Umsatz auf einer Hauptbuchseite erfuhr eine Erhöhung um 51 Prozent und zeigte eine Summe von 15 802 633,32 RM. Auch die Ziffer der Buchungen hat sich fast verdoppelt. Die Bilanzsumme hat mit einer Erhöhung von RM 219 910,85 (29 Proz.) die Million überschritten.

MARCHIVUM

Die stumme Schlacht

In diesen Tagen rüstet Deutschland zur würdigen Feier des Heldengedenktages 1938. Und in den Gedenkstunden am nächsten Sonntag wird uns wieder bewußt werden, wie unvergeßlich sich die Taten unserer Soldaten im Weltkrieg in die Herzen des gesamten Volkes eingeprägt haben. Fürwahr, das Ehrenmal der Helden im Weltkrieg und die Weihestätte des Unbekannten Soldaten sind in aller Welt ein Heiligtum geworden. Neben jenen aber stehen heute für uns auch die vielen Tausende von Schwestern, die mit hinausgezogen waren in die Lazarette, die Hunderttausende von Arbeiterinnen, die in die Munitionsfabriken gingen, und die Millionen von Frauen, die in Stadt und Land die Arbeit der Männer und Söhne aufnahmen — alle jene Frauen, über deren Tagewerke in der Stunde der Gefahr des Vaterlandes jenes Wort stand: „Ich dien".

Sie haben keine Ehren gewonnen in dieser stummen Schlacht des Krieges, sie haben keine Orden erhalten und keinen Rang erklommen. Sie haben selten nur ihren Kindern davon gesprochen. Sie haben gehungert, gefroren und geschuftet, und ebensooft wie sie verzweifelt sind, haben sie sich wiederaufgerichtet, haben weiter gehungert, weiter gefroren und weiter sich gewunden in zähem erbittertem Ringen mit jenem gewaltigen unsichtbaren Feind: Blockade.

Es sind auch viele von ihnen, die ihr Leben gegeben haben als Einsatz. Unsichtbar unheimlich lauerte der Tod auf sie. In den Maschinen saß er, die mit gleißenden Schneidemessern nach den Händen der übermüdeten Arbeiterinnen griffen und in den gestürmten Körben mit Munition. In hunderterlei Gestalt wartete er auf die Schwestern, die die Verwundeten hinter der Front pflegten. Sie haben wahrlich schwesterlich Not und Gefahr mit den Soldaten geteilt. Wir wissen so wenig von diesen Schwestern da draußen im Weltkrieg. Sie selbst haben nicht viele Worte gemacht über ihre Arbeit. Und die Millionen von Männern, die sie mit ihren Händen pflegten, haben ihren Dank und ihre Dankbarkeit nicht mit schallenden Reden ausgedrückt.

Denjenigen Frauen unter uns die diese Kriegszeit als Kinder erlebt haben und sie nur vom Hörensagen kennen scheint sie fast sagenhaft. Und doch sollte sie uns täglich nahe und gegenwärtig sein! Denn wir die wir es so unendlich viel besser haben die wir Not und Kummer jener Frauen und Schwestern nie im gleichen Maße mitzuerleben brauchten sollen in jenen Frauen ein Vorbild sehen. Nicht nur ihren Opfersinn wollen wir ehren, ihre Taten, neben denen alle unsere Arbeit uns manchmal klein erscheinen mag, sondern wir wollen auch wie sie, und wenn es uns schwer fällt, Freude verbreiten um uns, den Verzagten Hoffnung einflößen und den Müden neuen Glauben bringen. In schwerer Zeit immer noch Kraftquell der Nation sein zu können, das haben uns jene Frauen des Weltkrieges vorgelebt.

J. Sonntag.

Drei Kinder — dreimal Deutschland

„In dieser Jugend lebt unser braves, fleißiges, unser friedfertiges und doch so tapferes deutsches Volk!"

Wie sehr, wenn mein Blick auf euren Köpfen ruht, meine Kinder, ergreift es mich, zu denken, daß ihr für mich Deutschland seid, Deutschland dreimal erlebt und Gestalt geworden! Wie glücklich müssen wir Mütter sein, daß deutsches Schicksal aus unserer kleinen Welt herauswächst.

Da stehst du vor mir, mein Aeltester, dreizehn Jahre alt. Du bist in jenen grauen frühwinterlichen Novembertagen geboren, als das deutsche Schicksal sich zum zweitenmal furchtbar entschied. Du bist nicht leicht zur Welt gekommen. Aber ich weiß nicht, was schwerer war, der Kampf um dein Leben, oder die Angst vor dem Leben, in das du hineingeboren wurdest. Die Angst vor dieser schrecklichen grauen Stadt, wo draußen vor den Fensterscheiben ein nasser Schnee herniederging, die Angst um das nackte Leben, die Sorge, wovon wir den Arzt, die Hebamme bezahlen sollten; denn die Mark kletterte in jenen Tagen auf ihren höchsten Gipfel... die Angst, ob wir nicht mit dir hungern müßten und frieren in diesem Winter.... die Angst vor der Wohnungsinhaberin, die keine Kinder in der möblierten Wohnung wünschte und die uns deinetwegen gekündigt hatte, ehe du auf der Welt warst! So unter tausend Aengsten bist du geboren. Dann freilich, als du klein und rot und abgekämpft neben mir lagst und diese feindliche Welt zornig anschriest, da blieb doch nichts als ein großes Glück und eine nie erlebte Seligkeit. Damals schrieb deine Mutter auf einen Zettel ein kleines Gedicht:

In deinen blauen Aeuglein, du mein Kind,
Ist mir ein holder Frühling aufgegangen,
Als hätt' es nie zu wintern angefangen
Seit deine kleinen Sterne vor mir sind.
In deinen blauen Aeuglein, du mein Kind,
Liegt mir ein fernes deutsches Frühlingsahnen,
Es ist, als wollten diese Sterne mahnen,
Daß wir noch lange nicht verloren sind.

Wenige Tage später drang die Nachricht von dem „Hitlerputsch" und seinem Ausgang an der Feldherrnhalle zu uns. Damals hast du, mein kleiner Sohn, die Not um Deutschland, aber freilich auch den unauslöschlichen Glauben an Deutschland mit der Muttermilch in dich hineingetrunken.

Die Liebe zu Deutschland, sie hat in deinem Herzen gebrannt, als du heranwuchsest. Du Kind der Kriegsgeneration, die Kriegsjahre deines Vaters haben in dir nachgewirkt, und all das Dunkle, das danach in der Heimat kam.

Heute gehörst du längst zur Jugend des Führers. Und unvergeßlich ist mir der Tag, jener dreißigste Januar, wo du mit einem Gesicht, das blaß geworden war vor Erregung, mich fragtest: „Haben wir jetzt das Dritte Reich?" Mein Junge, was sollte ich dir antworten? Seid ihr nicht selber das Dritte Reich, unsere Hoffnung und unsere Zukunft, enttäuscht uns nicht! Ihr haltet die Fahne.

Ein Jahr nach unserem Aeltesten kam „schon wieder" ein Kind. Nein, denke nicht, kleine, heute schon große Inge, daß du deinen Eltern unerwünscht kamst! Unerwünscht kamst du nur den feindlichen Gewalten, die damals die die deutsche Familie zerstören wollten von Grund auf. Unerwünscht kamst du in eine Zeit, die nach außen hin Aufschwung heuchelte und innen hohl war, daß es uns graute. Abbau, Stellungslosigkeit, Krankheit, Sorgen, das waren die Schicksalsschwestern, die an euren Wiegen standen, ihr Kinder jener Notjahre. In dieser Nacht bist du, mein kleines Mädchen, aufgegangen wie ein tröstliches Weihnachtslichtlein. Ich hatte große Angst, daß die Aufregungen und Sorgen der Monate, in denen ich dich erwartete, dir geschadet haben könnten. Aber die Furcht war unbegründet! Gesund an Leib und Seele bist du zur Welt gekommen. Du hast dich einfach durchgesetzt! So bist du unser tüchtiges Mädel geworden, selbstsicher schon als kleines Kind, fröhlich und zuverlässig. Deine Lehrer und Lehrerinnen haben immer nur Gutes von dir zu sagen gewußt. Heute bist du deiner kleinen Schwester ein rechtes Mütterchen. Ich begreife wohl: So ist das neue deutsche Geschlecht und so muß es sein: Mit festen Füßen auf der Erde stehend, seiner selbst sicher, fleißig, klar und unbeschwert. Du schlenkerst lustig deine Hängezöpfe und blickst mich aus hellen Augen an. Es ist mir nicht bange um dich!

Wenn nach langen bangen Wintertagen ein neuer Frühling sich aufmacht, Erde und Menschen zu beglücken, dann erwacht und sprießt so an allen Ecken und Enden das Leben, wie es in den letzten fünf Jahren in Deutschland geschah. Das Schönste aber war der Segen eines neuen kleinen Menschenfrühlings, der unserem Volke erwuchs, jene Jahrgänge seit 1934, die immer ein lebendiges Zeugnis neuerwachter deutscher Lebenskraft bleiben werden. Da wurdest du uns geschenkt, kleine Helga, du unser Jüngstes, mit den weißblonden Haaren und den blauen Augen. Ein Wunder warst du uns und bist uns jeden Tag ein neues. Es besteht die große Gefahr, daß du verwöhnt wirst, denn wenn man dich nur ansieht, so muß man sich schon freuen, du helles kleines Geschöpf! Und wie viele „Brüderchen und Schwesterchen" hast du im ganzen deutschen Volk, ebenso hell und gesund und herzgewinnend wie du!

Wir wissen wohl: auch an euch wird das Leben seine unerbittlichen Forderungen stellen. Aber was Menschenkräfte vermögen, werden wir einsetzen, damit ihr nie die Not und das Elend kennenlernt, das unser Volk erdulden mußte. Der Führer sagte von euch beim Erntedankfest 1935: „In diesen Kindern, die der allmächtige Gott uns in diesem Jahre gab, lebt unser Volk, unser braves, fleißiges, unser friedfertiges und doch so tapferes Volk."

Drei Kinder — dreimal Deutschland.

Männer kämpfen und ringen um das neue Reich, wir alle arbeiten und opfern freudig für unser Volk, wer aber könnte Deutschland stärker lieben als eine Mutter!

Emma Brunner.

Zahn-„Gymnastik" — gibt's das?

Ja! Sie ist ebenso wichtig wie Zahnpflege

Man weiß es, daß ein Apfel eine gesunde und vitaminreiche Frucht ist. Es wäre gut, jeden Tag zwei Aepfel zu essen, einen morgens und einen abends, vielleicht mit einem Stück Vollkornbrot. Es gibt den Zähnen zu beißen und ist für sie eine dienliche Nahrung. Unsere gewöhnliche Kost ist oft zu „verweichlicht". Dadurch werden die Zähne faul. Organe aber, die nicht in der genügenden Weise beschäftigt werden, verkümmern. Ein Apfel und ein Stück Schwarzbrot sorgen aber dafür, daß sie zu ihrer „Gymnastik" kommen. Und das eben ist gut für ihre Ernährung.

(Scherl-Bilderdienst-M.)
Auch Klein-Ursula hat schon gelernt, daß das Zähneputzen am Morgen und am Abend erfrischt und die Zähne schön weiß macht.

Die Pflege und die Gesunderhaltung der Zähne hängt nicht nur vom Putzen ab, sondern auch von der guten Ernährung. Jeder kennt die üblichen Zahnpflegemittel und hat bald dasjenige herausgefunden, das gerade ihm besonders gut und angenehm erscheint. Nicht zu verachten aber ist Schlemmkreide und Pfefferminz. Gelegentlich kann man auch die Zähne einmal mit einer schwarzen harten Brotrinde abreiben, das macht sie weiß und glänzend und entfernt den Zahnbelag. Auch Salbeitee ist gut zur Zahnpflege. Morgens und abends wird ein Teelöffel davon überbrüht. So entsteht ein guter Tee, der ausgezeichnet ist gegen leicht blutendes und entzündbares Zahnfleisch.

Hat man am Abend die Zahnpflege vergessen, dann steht es des Morgens meist mit dem Atem nicht gut. Das ist ein Zeichen für faule Leute. Manchmal aber ist trotz aller Zahnpflege ein unangenehmer Mundgeruch zu spüren. In solchen Fällen ist besonders auf ein gutes Kauen und eine ordnungsgemäße Verdauung zu achten.

Wer will einen „Haushaltsrekruten"?

Der erste Jahrgang des weiblichen Pflichtdienstes steht bereit

Die Reichsstelle des Deutschen Frauenwerkes, Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft, veröffentlicht anläßlich der Einführung des weiblichen Pflichtjahres nachstehenden Aufruf:

Deutsche Hausfrauen!

Die Verordnung des Ministerpräsidenten Göring vom 15. Februar 1938 über das weibliche Pflichtjahr bedeutet für die deutschen Hausfrauen Hilfe und Unterstützung, zugleich Aufgabe und Pflicht. Es wird der Hausfrau mit der öffentlichen Anerkennung ihrer hausfraulichen Leistung die Mitverantwortung für die gesamte weibliche Volkserziehung geschenkt.

Arbeitsdienstführerinnen am Webstuhl
In Finowfurt bei Eberswalde liegt mitten im schönen märkischen Land die Reichsführerinnenschule für den weiblichen Arbeitsdienst. Zu den mannigfachen Abwechslungen in der arbeitsfreien Zeit gehört hier auch das Weben am Handwebstuhl. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Jetzt gilt es, dieses Vertrauen zu rechtfertigen! Es ist Aufgabe der Hausfrauen, die jungen Mädchen, die jetzt für die haus- und landwirtschaftliche Arbeit bereit sind, aufzunehmen. Es ist Aufgabe der Hausfrauen, diese jungen „Haushaltsrekruten" mütterlich zu erziehen und richtig anzuleiten, um in ihnen die Liebe und die Achtung für die Hausfrauenarbeit in Stadt und Land zu wecken. Es wird die Freude jeder einzelnen Hausfrau sein, diese eigens für sie geschaffenen Möglichkeiten nicht ungenutzt zu lassen, denn in ihrer Macht liegt es, jetzt wieder mehr Mädchen für den hauswirtschaftlichen Beruf zu gewinnen und sich selbst die fehlenden Hilfskräfte heranzubilden.

Verstehendes Zusammenarbeiten der Hausfrau mit der Lernenden und der unbedingte Wille, einander zu helfen, wird die Grundlage für den Erfolg sein.

Hausfrauen! Die Oeffentlichkeit, die weibliche Jugend, unsere zukünftigen Hausfrauen und Mütter warten auf euren geschlossenen Einsatz und eure Bereitwilligkeit!

Meldungen zur Aufnahme eines Mädchens nehmen die örtliche Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft des Deutschen Frauenwerkes und die Berufsberatung des zuständigen Arbeitsamtes entgegen.

Am Sonntag noch einmal Eintopf

Kennen Sie Goldwürfelsuppe?

Unser Wochenküchenzettel

Mittwoch: Gebrannte Mehlsuppe, Leipziger Allerlei, Weckklöße. — Abends Majorankartoffeln, Leberwürste.

Donnerstag: Restesuppe, Sauerbraten, Thüringer Kartoffelklöße, Salat. — Abends Aufgebratene Weckklöße und Kartoffelklöße (Reste), Dunstobst.

Freitag: Hafermehlsuppe, Sauerkraut, Stockfisch, Kartoffeln. — Abends Weißer Käse mit geriebenen Aepfeln und wenig Meerrettich gemischt, Kartoffeln.

Samstag: Linsengulasch und gedämpfte Kartoffeln. — Abends Kakao, dicker Kuchen.

Sonntag: (Eintopf) Weißkohl mit Rindfleisch. — Abends Gebratene Wurst, gemischter Salat.

Montag: Selleriesuppe, Pfannkuchen, Apfelbrei. — Abends Geräucherter Fisch, Kartoffelsalat.

Dienstag: Panadensuppe, Ochsenfleisch, Lauchgemüse, Salzkartoffeln. — Abends Käsemakkaroni, Ackersalat.

*

Panaden-(Brot) oder Goldwürfelsuppe (für vier Personen) 2 Brötchen, 1 bis 2 Eier, 8 Eßl. Milch, 2 Prisen Salz, 20 Gramm Butter, Knochen-, Fleisch- oder Grünsbrühe Die trockenen Brötchen werden in Würfel geschnitten und mit dem mit Milch und Salz verrührten Ei begossen und zugedeckt. Man läßt sie ungefähr eine Stunde stehen. Während dieser Zeit schüttelt man es einige Male um, damit die Würfel alle Eiermilch aufnehmen. Nun backt man die Würfel in heißem Fett auf allen Seiten goldgelb, legt sie in die Suppenschüssel und gießt die heiße Fleischbrühe darüber.

MARCHIVUM

Der kleine Künstler
Radierung: A. E. Linde-Walter

Ein paar Kurzmeldungen

die unsere Frauen interessieren

Ein Ständchen für junge Mütter. In einigen Ortsgruppen des Gaues Westfalen-Süd hat sich bei den Jugendgruppen der NS-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerks eine schöne Sitte eingebürgert. Wenn eine ihrer Kameradinnen oder ein Mitglied der älteren Frauenschaft Mutter geworden ist, findet sich die Jugendgruppe nach einigen Tagen bei ihr ein, um ihr ein Ständchen zu bringen. Zuerst wird ein ernsteres Lied gesungen, wie z. B. „Wir gehn als Pflüger durch unsere Zeit" oder „Deutschland, heiliges Wort", dann eines unserer wunderschönen deutschen Wiegenlieder und zum Schluß folgt noch irgendein lustiger Kanon. Mit einem bunten Blumenstrauß verabschiedet sich dann die Schar von der jungen Mutter.

Wege zu neuer Wohnkultur. Die Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk hat sich der Frage der Schaffung einer neuen Wohnkultur besonders angenommen. Diesem Thema widmet die Zeitschrift „Frauenkultur im Deutschen Frauenwerk" ihr Märzheft. Neben einigen Aufsätzen bringt sie eine große Zahl Bilder von vorbildlichen Möbeln der Kleinwohnungen und Siedlungen, wie sie vom Reichsheimstättenamt entworfen und befürwortet werden. Mit dieser guten Zusammenstellung wird das Heft manche Anregung für eine schöne, zweckmäßige und preiswerte Wohnungseinrichtung geben.

Lieder der Reichsfrauenführung. In der Reihe ihrer Musikveröffentlichungen hat die Reichsfrauenführung für den Monat des Heldengedenkens ein besonderes Blatt „Lieder für Frauengruppen" und in enger Verbindung damit ein Musikblatt herausgebracht. Sie stehen unter dem Wort „Für was man lebt, muß man auch zu sterben wissen". Das Liederblatt gibt die politischen Lieder, die künftig als Grundbestand für jede politische Feier allen Frauen und Mädel bekannt sein sollen. Das Musikblatt bringt dazu Instrumentalsätze, die in verschiedenartiger Instrumentierung ausgeführt werden können: insbesondere für Violine, Violincell und Flöte geeignet. Die meisten Sätze wurden eigens für dieses Blatt neu geschrieben.

Zitronen und Apfelsinen sind saftreicher und entwickeln auch erst ihren vollen Duft, wenn sie einen Tag lang im warmen Zimmer liegen. Vor dem Auspressen des Saftes drückt man die Zitronen mit den Händen gut weich, weil sie dann leichter den Saft abgeben.

Sensationelles vom – Kalzium

Oder: welche Frau möchte einmal „Gast" bei der Nürnberger Polizei sein?

In unserem Zeitalter der Forschung und des Fortschritts vergeht kaum ein Tag, daß man nicht von neuen Entdeckungen auf allen Gebieten der Wissenschaft hört. Auch auf dem Gebiete der Ernährungswissenschaft. Da hat ein englischer Gelehrter kürzlich interessante Feststellungen über die Beziehung zwischen Nahrung und „Beruf" einerseits, Nahrung und „Charakter" andererseits herausgegeben. Er sagt unter anderem, der produktive Künstler müsse viel Eisen zu sich nehmen. Kohlehydrate verführten zu Schwerfälligkeit, und Kalzium bringe „Schweigsamkeit". Eine Messerspitze Kalzium auf ein Glas Wasser jeden Morgen müsse auch die größte Klatschbase davon abhalten, sich beim Gemüsehändler stundenlang über den Hut der Nachbarin auszulassen..., sagt der englische Gelehrte.

Da man aber — nach den Gesetzen der Logik — nur für Dinge, die vorhanden sind, Hilfsmittel schafft, so scheint es immer noch Klatschbasen auf der Welt zu geben, zum mindesten in England.

Es wäre nun interessant, festzustellen, wie daraufhin — in England — der Verbrauch an Kalzium steigt, und nach welcher Zeit überhaupt kein Kalzium mehr abgesetzt wird, weil die Klatschbasen eben kuriert sind. Aber es wäre nicht nur für England interessant, sondern — tja, nun müssen wir es doch sagen —: auch für Deutschland. Nach dem Grundsatz, daß Selbsterkenntnis der erste Schritt zur Besserung ist, müßte man einmal still bei sich feststellen, wieweit man von Rechts wegen am Kalziumkonsum der Welt beteiligt sein müßte.

Ja, ja, die Erkenntnis! Für eine gewisse Sorte von Klatschbasen liegt in dem Wort auch der einzige kleine Schimmer von Entschuldigung. Der nämlich, daß sie manchmal nicht erkennen, was so ein dumm oder unüberlegt hingeworfenes Wort anrichten kann an Elend und Mißverstehen. Da hört man ein Wort, aber nicht das, was vorher war, und das, was nachher kommt. So, aus dem Zusammenhang gelöst, hat es anderen Sinn, oft gar falsche Bedeutung. Man gibt das Wort weiter. Die Phantasie des Dritten setzt es in einen falschen Rahmen, und schon sind vollkommen abwegige Vorstellungen da.

Ein Beispiel? Gut: Frl. Schmitz ist zum Stenogramm beim Chef. Es ist gleich nach dem Urlaub. Frl. Schmitz schwärmt ein wenig von den bayrischen Bergen, in denen sie selige Tage verbracht hat. Der Chef hört verständnisvoll den Erguß, gleichzeitig klingelt er nach Frl. Meyer, die irgendeinen eiligen Brief gleich besorgen soll. Frl. Meyer erscheint. Sie erscheint in dem Augenblick, da der Chef sagt: „sie sind wunderbar." Frl. Meyer hört es. Aber sie hört nicht, daß „sie" klein geschrieben ist und nicht groß, und nicht Frl. Schmitz gilt. Sie gibt das Wort als Sensation weiter an Frl. Müller, und Frl. Müller ist fest davon überzeugt, daß der Chef und Frl. Meyer „etwas miteinander" haben, hat er doch ganz deutlich gesagt: „Sie sind wunderbar." Das Wort geht um im ganzen Haus. Nicht nur das Wörtchen „sie" ist mittlerweile längst groß geschrieben, sondern mit jedem neuen Wisser des „Geheimnisses" wächst die Sache ins Gigantische... Armes Frl. Schmitz, armer Chef!

Und dann die Gruppe jener Klatschbasen, die fast noch schlimmer sind, weil ihre Sätze nie richtig ausgesprochen werden. O diese Andeutungen! Dieses:

„Och, von dieser Frau Sowieso könnte ich noch ganz andere Sachen erzählen..."

Dieses:

„Gott, fragen Sie mich nicht, ich sage nicht gern was über andere..."

Dieses:

„Die Frau Lehmann? Na, ich kann ja schweigen wie's Grab..."

Dieses:

„Auftritte, sage ich Ihnen!! Aber ich klatsche ja nicht..."

All das und jedes für sich ist ein viel, viel böseres Klatschen als eine wissentlich wirklich falsche Angabe über Frau Lehmanns Rechnung beim Bäckermeister. Die drückt sich — wenn auch falsch — in Heller und Pfennig aus. Andeutungen aber sind uferlos und kennen keine Grenze. Das ist das Böse an ihnen.

Sicher: Verleumder und Ehrabschneider hat es zu allen Zeiten gegeben. In Städten und Dörfern. Im Mittelalter hat man die Seuche bekämpft, indem man die Verleumder öffentlich an den Pranger stellte, sowohl die männlichen als die weiblichen Klatschbasen.

Das macht man heute nicht mehr so. Nicht, weil es keine Verleumder und Klatschbasen mehr gibt, sondern man wählt eine Methode, die nicht nur das Klatschmaul straft, sondern auch — bessert. Ohne Kalzium.

Aber im Ernst nun:

Da ist die Stadt der Reichsparteitage, Nürnberg, auf eine Idee gekommen, die dem Gedanken der erzieherischen Strafe gerecht wird:

Verleumder und Ehrabschneider, Meckerer und Unzufriedene werden in besonders hergerichteten Zellen eine Weile in Gewahrsam gehalten.

Diese Zellen sind üppig dekoriert. An den Wänden und an der Decke sind Sprüche in bunter Schrift angebracht. Sie erinnern den Insassen oder die Insassin der Zelle an sein schändliches Tun und halten ihm mit aller wünschenswerten Deutlichkeit seine gemeine Gesinnung vor Augen.

Die Decke ziert die Inschrift: „Ich bin ein ganz gemeiner Verleumder und Ehrabschneider."

Wer aber — peinlich berührt von dieser robusten Sprache — den Kopf von der Decke weg wendet, findet auf der einen Wand zwangsläufig ein anderes Bekenntnis, das er sich zu eigen machen soll:

Verleumderbrut und Ehrabschneider,
Gerüchtemacher und so weiter,
in dieser Zunft bin ich fürwahr
ein ganz besonderes Exemplar.

Ob sich bei der Eindringlichkeit dieser Erkenntnis so rasch wieder jemand dazu findet, leichtsinnig und gedankenlos oder absichtlich und bewußt anderen die Ehre abzuschneiden, Gerüchte zu machen und zu verbreiten: kurz das Vertrauen der Menschen untereinander, ohne das eine Nation nicht wirksam arbeiten kann, zu vernichten?

Aber muß man zu dieser Erkenntnis denn erst „Gast" bei der Nürnberger Polizei gewesen sein? Ich meine, Erkenntnis könne auch ohne diesen Besuch kommen, denn sie ist die Grundlage für unsere Haltung zur Mit- und Umwelt.

Drum stellen wir an das Ende unserer ernstheiteren Betrachtung über Klatschbasen ein Sprüchlein — das zwar nicht zu Nürnberg zu lesen ist, obschon ein Hans Sachs aus Nürnberg es prägte:

Verderblich ist's, den Leu zu wecken,
und scheußlich ist ein hohler Zahn,
jedoch der gräßlichste der Schrecken:
die Frau, die den Mund nicht halten kan."

Klär Hofmann
in der NS-Frauenwarte.

Das bunte Lädchen
in der Kunststraße N 3, 10 ist richtig
Ein Flecken im guten Kleid kostet mehr wie eine kunstgewerbliche Schäze
Line Reichling

Themen für 18- bis 20jährige Mädel

Die Heimabende bei „Glaube und Schönheit"

Die Reichsreferentin des BDM, Jutta Rüdiger, hat dieser Tage weitere Einzelheiten über das BDM-Werk „Glaube und Schönheit" mitgeteilt.

„Glaube und Schönheit" ist nichts Neues neben dem BDM, sondern die folgerichtige Fortentwicklung dieser Mädelorganisation. Das soll sich auch darin zeigen, daß die gewohnte Tracht des BDM bleibt und nur ein Abzeichen darauf getragen wird, das die Zugehörigkeit zum BDM-Werk „Glaube und Schönheit" kundtut." Außer dem Dienst in den Arbeitsgemeinschaften des Werkes, über die wir bereits berichteten, findet einmal im Monat ein Heimabend statt: „Die Heimabende sind gegliedert nach den verschiedensten Themen. Deutsche Frauengestalten, wie Agnes Miegel, geschichtliche Gestalten, wie Maria Theresia und Maria Antoinette, werden vor den Zuhörerinnen lebendig werden. Es ist natürlich eine erste Sorge, für diese Heimabende — und das gilt auch für die Arbeitsgemeinschaften —, Fachkräfte heranzuziehen, die geeignet sind, wirkliche Führerinnen in das betreffende Gebiet zu sein.

Ein zweites Thema wird das Ringen um das Weltbild aufzeigen. Männer von historischer Größe: Keppler, Luther, Turnvater Jahn oder Richard Wagner werden von ihrem Bemühen um das deutsche Schicksal erzählen. Andere wieder werden von dem Schönen und Erhabenen hören, das Hölderlin, Dürer oder Mozart der deutschen Kunst schenkten. Unerschöpflich sind die Gedanken für diese Abende: Die Mädel werden die Kulturstätten im Grenzland kennenlernen, sie werden darüber hinaus einen Blick in die Welt tun können, in das vielfältig schillernde Paris, zum fernen Japan hin. Aber auch praktische Fragen, die eine junge deutsche Frau, die mit beiden Füßen im Leben steht, interessieren müssen, sind in den Plan aufgenommen. Der persönliche Lebensstil soll seiner Bedeutung entsprechend nach der Natur der einzelnen gepflegt werden. Von den Grundbegriffen, die dazu gehören, von der Körperpflege bis zu den modischen Zutaten wird alles aus dem Bereiche des täglichen Lebens einer deutschen Frau behandelt, so zum Beispiel die Beziehungen zwischen Kleidung und Gestalt. Wie der Stil, in der die Kleidung fertig ist, auf die Trägerin schließen läßt.

Endlich wird ein Heimabend unter dem Motto „Lebendige Freizeit" stehen. Wie verbringe ich meinen Urlaub? heißt eine Frage. Was tue ich in den Stunden nach der Arbeit? Kino, Tanz, Theater, Handarbeiten und allerlei anderes mehr soll in seiner wahren Bedeutung den Mädel erschlossen werden.

Sie löffeln ihre eigene Suppe

In einer Schule für Hausgehilfinnen

Hausgehilfinnen sind rar geworden, und jede Hausfrau ist froh, wenn sie ein ordentliches Mädchen erwischt. Woran liegt das? Manches Mädchen glaubt, daß die Arbeit im Büro leichter sei, anderen gaukelt die Verkäuferin durch ihre Wunschträume. Die lackierten Fingernägel der Sekretärin im Film haben neben der großen Chance, den Generaldirektor zu heiraten, manchen Unfug in die Köpfe der Mädel gesetzt...

„Irgendwo mußten wir angreifen", — erzählt uns ein Kreisobmann der DAF — „denn die Frage der ordentlichen Schulung unserer Mädel im Haushalt ist ja so unendlich wichtig. Wenn auch schon viele Mädel in Haushalten tätig sind — es fehlen noch immer Hände zum Zupacken."

Natürlich kann man einen regelmäßigen Unterricht bei Hausgehilfinnen nicht während der Nachtstunden durchführen, denn die vierzehn- bis achtzehnjährigen Mädel brauchen ihren Schlaf. Also mußte die Arbeitsfront erst einmal die Hausfrauen für ihren Plan erwärmen. Die Lehrküche ist da, blitzblanke Herde, große Küchentische. Hier sollen die Mädchen lernen, was ihnen fehlt. Es kostet jede Woche einen Nachmittag und Abend. Es war nicht ganz leicht, den Hausfrauen klarzumachen, daß neben den üblichen freien Tagen nun auch noch ein Tag der Haushaltungsschule gehören soll. Die eine hatte Kaffeeklatsch, die andere wollte ausgehen, die dritte besorgte gerade an diesem Tage die Wäsche.

Schließlich ist es doch gelungen. 34 Mädel sitzen nun regelmäßig auf der Schulbank und errechnen unter Anleitung der Haushaltslehrerin die Kosten für Kohlrollen oder Fleischpudding, dringen in die Geheimnisse der Nahrungsmittellehre ein, bügeln und nähen und holen in Deutsch und Rechnen das nach, was sie in der Schule versäumt haben. Die BDM-Referentin erteilt den weltanschaulichen Unterricht, und am Schluß des Arbeitstages futtern die Mädels auf, was sie vorher kochten.

Dieses Beispiel (aus Güstrow in Mecklenburg!) ist bahnbrechend. Schon kommen Anfragen aus anderen Gauen, ob die Möglichkeit besteht, in Mecklenburg bei der DAF kochen zu lernen. Aber so ist das nun nicht — auch andere Gaue werden bald diesem Beispiel folgen und sich vom Güstrower Kreisobmann erzählen lassen, wie er seine Haushaltungsschule aufbaute.

Eine ♥-Sparplatte auf ihrem Herd spart Kohlen, heizt besser, kocht schneller
J. Kernhauser, Mhm., P 4, 10

„Gestatten Sie: Kabeljau"

Wir machen bekannt...

Der Kabeljau ist nächst dem Hering der wichtigste Nutzfisch der Weltmeere. Der deutsche Fang an Kabeljau steht, mengenmäßig auf das Jahr gerechnet, an erster Stelle. Trotzdem er in gewaltigen Mengen bei Island und bei Norwegen gefangen wird, gehört er zu den Fischen, die am zahlreichsten vorkommen. Ein Kabeljauweibchen vermag in einer Laichperiode bis zu 9 Millionen Eier abzulegen. Sehr schnell wächst der Kabeljau zu einer stattlichen Länge heran. Der Fisch wird bis zu 1 Meter lang. Die Farbe des Kabeljaus ist sehr veränderlich; vorherrschend sind die Farben grünlich-braungelb, mit vielen dunklen Flecken marmoriert, der Bauch ist weiß. Seine Nahrung besteht aus Fischen, die er in großer Zahl verzehrt. Das Fleisch des Kabeljaus ist außerordentlich schmackhaft und gesund.

Der DAF-Beitrag der Hausgehilfin

Errechnet aus Lohn- und Sachbezügen

Die Beiträge zur Deutschen Arbeitsfront richten sich nach dem Verdienst des Mitglieds. Dabei ist für die Berechnung besonders wichtig, daß sie sich nicht nur nach dem Barentgelt richtet, sondern, daß auch die Sachbezüge zum Entgelt gehören. Das sachliche Schulungsblatt der DAF „Der deutsche Haushalt" weist in diesem Zusammenhang auf die Beitragsentrichtung der Hausgehilfinnen hin. Sucht die Hausgehilfin einmal auf Grund ihrer Mitgliedschaft der Deutschen Arbeitsfront um Unterstützung nach, so wird in erster Linie geprüft, ob die Beiträge ordnungsgemäß und ihrem Gehalt entsprechend abgeführt wurden.

Kleine Skizzen aus dem Mode-Atelier

Hüftlange Jacke am Imprimékostüm — Blaues Wollkleid mit unsymetrischer Knopf und Pikeeverzierung — Angedeutetes Bolero, tiefer gestellter Rockansatz und gestepptes, aufspringendes Plissee im marineblauen Seidenkleid mit roten Tuchstreifen — Nachmittagskleid, weiß mit marineblauen Tupfen; Schleife und Miedergürtel; weißes Muster auf Marineblau — Boleroanzug: weit überfallende Bluse und stark gezogener „Bauernrock" — Sehr schlank: Abendkleid mit kurzer Weste im miederartigen Oberteil... und weit: hellblaues Stilkleid mit passend eingefärbter Spitze, gleichem Tuch und Rosenranke (Zeichnungen Chicky Sparkuhl—Scherl-M.)

Der Ehrenpunkt

Reichswirtschaftsminister Funk hat in seiner Ansprache auf der Leipziger Messe ein Fragengebiet in das helle Licht der Weltöffentlichkeit gehoben, das von uns je länger je mehr als des deutschen Prestiges unwürdig empfunden werden muß. Es handelt sich um die Bewertung deutscher Staatsanleihen im Auslande und um den Zinsfuß, den wir dafür zu zahlen haben. „Die staatlich garantierten deutschen Auslandsanleihen haben heute einen Kursstand und einen Zinsfuß, der für das nationalsozialistische Deutschland unwürdig ist und seinem Prestige Schaden zufügen muß." Unsere politische und wirtschaftliche Geltung in der Welt, unsere innere Festigkeit und unsere wirtschaftliche Blüte vertragen es nicht, daß man die Anleihen des deutschen Staates so bewertet, als ob es Anleihen des kranken Mannes am Bosporus wären. Sie vertragen es ebenso wenig, daß man uns dafür immer noch Zinsen von 7½ v. H. abnimmt, während diese Länder selbst für ähnliche Anleihen in ihrem eigenen Lande nur 4 v. H. oder gar weniger bezahlen.

Es handelt sich bei den von Minister Funk gemeinten Anleihen vornehmlich um die sogenannte Young-Anleihe und die Dawes-Anleihe. Beide Anleihen sind Nachwirkungen oder unmittelbarer Ausfluß der Versklavungsverträge, die frühere Regierungen nach dem Kriege unter dem Namen Friedensvertrag geschlossen haben. Die 800 Millionen der Dawes-Anleihe wurden uns 1924 vom Auslande aufgedrängt, wir hatten angeblich Gold nötig, um uns wieder eine sichere Währung aufzubauen. Von den 800 Millionen haben wir überhaupt nur etwa 700 Millionen bekommen, der Rest floß von vornherein als Provision in die Taschen der Herren Morgan. Zudem wurden wir noch verpflichtet, dafür 7 v. H. Zinsen zu zahlen. Die Anleihe ist im Laufe der Jahre bis auf 311,9 Mill. RM Ende Dezember 1937 getilgt worden, allerdings konnten Tilgungsbeträge in Höhe von 71,5 Mill. RM aus Devisengründen nicht ins Ausland transferiert werden. Die Anleihebesitzer sind über eine größere Anzahl von Ländern verstreut. Es gibt Anleihebesitzer in England, in Amerika, in Frankreich, in der Schweiz, in Schweden usw. Dort wird die Anleihe an den Börsen gehandelt. Während nun die eigenen Anleihen der betreffenden Länder, auch die anderer fremder Länder eine normale Bewertung erfahren, wird die Dawes-Anleihe erheblich unter ihrem eigentlichen Wert gehandelt. Man zahlt nur die Hälfte und noch weniger dafür. Die Kurse sind in den einzelnen Ländern verschieden, sie richten sich unter anderem auch danach, welche Abmachungen zwischen Deutschland und dem betreffenden Lande über die Uebertragung der Zinsen in die fremde Währung getroffen wurden. Aehnlich wie bei der Dawes-Anleihe liegt es bei der Young-Anleihe, von der in der Welt Ende Dezember noch 748,9 Mill. RM umliefen. Sie ist mit 5½ v. H. verzinsbar, ihr Kurs schwankt ebenfalls von Land zu Land, liegt aber in jedem Fall weit unter der Hälfte des nominellen Wertes der Anleihe. An deutschen Staatsanleihen laufen dann unter ähnlichen Umständen noch die 6prozentige Kreuger-Anleihe um, von der noch etwa 300 Mill. RM zu tilgen sind, und die sogenannten Funding-Bonds, die wir seit einigen Jahren an Stelle von Zinsen ausländischen Gläubigern aushändigen.

Wir legen keinerlei Wert darauf — Minister Funk hat das noch einmal mit aller Deutlichkeit ausgesprochen — vom Auslande neue Staatsanleihen zu bekommen. Aber wir wünschen, daß dem Zustande ein Ende gemacht wird, daß das deutsche Ansehen ständig im Auslande durch Unterbewertung unserer Anleihen geschädigt wird, und daß dafür von uns Zinsen verlangt werden, die schon früher zu hoch waren, in einer Zeit „des billigen Geldes" aber erst recht als überholt, ja als schädlich angesehen werden müssen. Wir wünschen nicht, daß unser politischer Kredit täglich aufs neue an den Börsen in Frage gestellt wird.

Aehnliche Feststellungen, wie man sie für die Bewertung deutscher Staatsanleihen zu machen hat, sind vielfach auch für die Bewertung der deutschen Reichsmark zu machen. Auch unsere Mark wird in einer Anzahl von Ländern nicht ihrem Werte entsprechend gewertet. Auch dieser Wert, sagte Minister Funk, muß wie alle deutschen Werte neu bewertet werden. Es geht also nicht an, daß wir auf die Dauer zusehen, daß man zwar in Rumänien für die Mark eigentlich 55 Lei zahlen müßte, in Wirklichkeit aber nur 40 Lei zahlt. Es hat sich bei einigen Ländern, die in Deutschland aus ihrem Handelsverkehr Verrechnungsguthaben unterhalten, im Laufe der Zeit die Gepflogenheit herausgebildet, diese Guthaben mit Abschlägen zu handeln, also die Mark unterzubewerten. Auch für Sperrmark und Registermark, also für Guthaben, die Ausländer in Deutschland haben, die aber gesperrt sind und nur für bestimmte Zwecke verwendet werden können, wird oft nur ein Bruchteil des Wertes gezahlt, wenn ihr Besitzer sie verkauft. Dieses Herunterspielen der deutschen Mark schädigt unser Ansehen ebenso sehr wie die Unterbewertung von Anleihen. Wir wünschen in Zukunft diese Diskriminierung unseres Ansehens und unserer Geltung, unserer Anleihewerte wie unserer Währung zu beseitigen, denn sie ist unverträglich mit einem Staate, der eine solide und feste Grundlage hat, der ebenso zahlungsfähig wie zahlungswillig ist. Es liegt ein schreiender Widerspruch darin, daß wir, die wir fast als einzige nicht abgewertet haben, als einzige unsere Sparer nicht enttäuscht und den Wert und die Kaufkraft unserer Mark stabil gehalten haben, von anderen, die abgewertet und entwertet haben, eine Minderbewertung unserer Mark entgegennehmen sollen! Die Reichsmark müßte „die feinste Valuta" der Welt sein, wenn es mit vernünftigen Dingen zuginge. Statt dessen muß sie sich immer noch Diskriminierungen gefallen lassen. Das ist ein unwürdiger Zustand, den wir baldigst zu ändern wünschen.

Wie die Beseitigung des geschilderten Zustandes anzufassen ist, ist eine technische sowohl wie eine politische Frage. Man könnte sich vorstellen, daß die mit einem überhöhten Zins ausgestatteten Anleihen in eine neue Anleihe mit niedrigem Zinsfuß umgetauscht und dabei die Form der Zahlung der Zinsen festgelegt würde. Dazu bedarf es natürlich der Mithilfe der Gläubiger, die sich dieser Aufgabe aber um so weniger entziehen sollten, als ja gerade in angelsächsischen Ländern die „Politik des billigen Geldes" zum hervorragenden Grundsatz der Wirtschaftspolitik erhoben worden ist. Abgesehen von den technischen Ueberlegungen, die anzustellen sind, handelt es sich aber darum, die deutsche Devisendecke zu verbreitern. Es sollte allmählich auch bei unseren ausländischen Gläubigern klar geworden sein, daß sie sich selbst am besten dienen, wenn sie dafür sorgen, daß wir möglichst viel Devisen zur Verfügung haben. Je mehr wir davon haben, desto mehr Aussicht besteht, daß wir auch mehr für Zinsen und Tilgung der ausländischen Anleihen aufwenden können. Um aber unsere knappe Devisendecke zu verbessern, brauchen wir in erster Linie Kolonien. Minister Funk hat darauf hingewiesen, daß Deutschland schon in der ersten Zeit nach Rückgabe der Kolonien mit einer jährlichen Devisenersparnis von 200 Mill. RM rechnen könne und daß sich diese Summe im Laufe der Jahre auf 500 bis 600 Mill. RM erhöhen würde. Das ist mehr, als wir heute an Zinsen für unsere sämtlichen Auslandsschulden, für die Staatsanleihen sowohl wie für die privaten langfristigen und kurzfristigen Anleihen und Kredite zu zahlen haben. Das Ausland könnte sich selbst also keinen besseren Gefallen tun, als uns durch Rückgabe der Kolonien in die Lage zu versetzen, die Anleihen regelmäßig zu bedienen.

Reichsbank-Umsatz überschreitet die Billionengrenze

Der Verwaltungsbericht der Reichsbank im Jahre 1937 / Ueberblick über ihre vielfältigen Aufgaben

Durch die Bücher der Reichsbank läuft ein großer Teil des Umsatzes der deutschen Wirtschaft. Alle Banken und Bankiers gehören zu ihren Kunden, die großen Unternehmen der Industrie und des Handels haben bei ihr ein Konto und auch die staatlichen Verwaltungsbehörden einschließlich der Steuerbehörde stehen mit ihr in einem vielfältigen Geschäftsverkehr. Sie alle tragen mit ihrem Wechsel- und Scheckverkauf, ihrer Kreditaufnahme, ihrem Guthaben, den täglichen Einzahlungen und Abhebungen zur Bildung des Umsatzes bei. Bei der vollen Ausnützung der Leistungsfähigkeit der Wirtschaft nimmt es kein Wunder, wenn der Umsatz der Reichsbank im vergangenen Jahre wieder einen neuen Rekord aufstellt. Zum ersten Male, von den Jahren einer unheilvollen Inflation abgesehen, überschreitet er die Billionengrenze. Er beträgt 1 Billion 130 Milliarden Mark. Die Größe dieses Umsatzes kann nur andeutungsweise erklärt werden. Er ist mehr als dreimal so groß als der Umsatz der Deutschen Bank, der Dresdener Bank und der Commerz & Privatbank zusammengenommen. Gegenüber dem Jahre 1936 hat sich der Umsatz um über 200 Milliarden Mark erhöht. Damit ist er auch bei der Reichsbank stärker gestiegen als in den voraufgegangenen Jahren. Seit 1933 hat er sich um nahezu 500 Millionen Mark vermehrt.

Kredit am Zügel

Die Reichsbank ist für die Finanzierung des großen Aufbauwerkes der Reichsregierung verantwortlich. Sie trägt auch die Verantwortung für die Währung. Daraus ergibt sich für sie die Notwendigkeit, den Kredit in jeglicher Form fest am Zügel zu halten. Da die Vollbeschäftigung der Wirtschaft nun erreicht ist, muß nach der Ansicht der Reichsbank eine gesunde Weiterentwicklung der deutschen Volkswirtschaft künftig nicht mehr von der Geldseite, sondern entscheidend von der Güterseite getragen werden. Das bedeutet, daß kurzfristige Kredite für die öffentlichen Zwecke tunlichst nicht in größerem Umfange zur Verfügung gestellt werden, als in angemessener Frist aus den Mitteln des Reichshaushaltes getilgt und mit Hilfe des Kapitalmarktes in Anleihen umgelegt werden können. Es ist ein Erfolg der Zügelführung, daß im vergangenen Jahre Anleihen des Reiches in größeren Beträgen und in kürzeren Abständen als in den vorhergegangenen Jahren untergebracht wurden. Die Kapitalnachfrage der Industrie für den Aufbau neuer Werke wurde zuerst auf den Weg der Selbstfinanzierung gewiesen und erst nach sorgfältiger Prüfung des einzelnen Anleihewunsches das Tor zum Kapitalmarkt geöffnet. Auch im laufenden Geschäftsjahr wird die Reichsmark den Kredit weiter fest am Zügel halten, getreu ihrem Grundsatz, daß zur Abdeckung der Kredite stets nur die sich neu bildenden Spargelder des Volkes zur Verfügung stehen.

Das Zahlenbild der Konten

Die Umsätze und die Guthaben auf sämtlichen Girokonten, das sind die Konten, über die das Geschäft mit den Kunden läuft, sind ein getreues Spiegelbild des wirtschaftlichen Lebens. Der Umsatz hat sich hier um 142 Mrd. RM auf 853 Mrd. RM erhöht. Die Guthaben betragen am Jahresschluß über eine Mrd. RM, sie sind um 232 Mill. RM gestiegen. Der Umsatz hat sich dabei noch beschleunigt. Während im Jahre 1935 auf 1 RM Guthaben erst 792 RM umgesetzt wurden, entfielen 1937 darauf 1155 RM Umsatz. Da die Kundschaft solch ansehnliches Guthaben unterhält, brauchte sie den Kredit gegen Verpfändung von Wertpapieren, Gold, Silber, Wechseln und Waren immer weniger in Anspruch zu nehmen. Die Kredite dieser Art machen nur noch 60,2 Mill. RM aus gegen 74,3 Mill. RM im Jahre 1933. Das Wechselgeschäft der Reichsbank hat eine weitere Ausweitung erfahren. Insgesamt kaufte sie für 52,8 Mrd. RM Wechsel, Schecks und Reichswechsel an. Das sind 10 Mrd. RM mehr als 1936. Der Bestand am Jahresschluß hat sich gleichfalls erhöht. Er stellte sich auf 6,1 Mrd. RM gegen 5,5 Mrd. RM im Vorjahre. Auch im Abrechnungsverkehr der Schecks hat sich der Umsatz gesteigert. Er ist von 61,7 Mrd. RM 1936 auf jetzt 71,0 Mrd. RM herausgegangen. Alle diese Zahlen zeigen die hohe Beanspruchung der Reichsbank durch die Vollbeschäftigung der deutschen Wirtschaft.

Verstärkte Währungsreserven

Als Folge davon ist auch der Geldumlauf gestiegen. Er stand am Jahresschluß 1937 bei 7,4 Mrd. RM, davon 5,4 Mrd. RM in Banknoten. Im Vergleich zum Vorjahre ist er um 533 Mrd. RM gestiegen. Diese Steigerung ist niedriger als von 1935 auf 1936. Die meisten Zahlen im Reichsbankgeschäftsbericht lauten auf Milliarden. Nur bei den Gold- und Devisenbeständen müssen die Millionen genügen. Der Goldbestand betrug am Jahresschluß 70,6 Mill. RM, also nur 4,2 Mill. RM mehr als Ende 1936. Die Guthaben in ausländischer Währung, der Bestand an ausländischen Noten und an Auslandswechseln hat sich recht beträchtlich erhöht. Er betrug Ende 1937 rund 190 Mill. RM gegen 111,3 Mill. RM Ende 1936. Damit ist der Rückgang des Jahres 1936 aufgeholt und der Stand des Jahres 1935 überschritten. Die Währungsreserven haben sich also verstärkt.

Reingewinn seit drei Jahren unverändert

Trotz der Umsatzsteigerung um über 20 v. H. haben sich die ausgewiesenen Einnahmen nur um 3 v. H. erhöht. Sie betragen 175 Mill. RM. Die Ausgaben sind eigentlich nur um die Rücklage für Neubauten gestiegen. Es verbleibt, ähnlich wie in den drei Vorjahren, ein Reingewinn von 40 Mill. RM. Von ihm erhält das Reich 18 Mill., der Reserve werden 4 Mill. RM zugeführt. 18 Mill. RM erhalten die Anteilseigner als Dividende und weitere 18 000 RM werden einem Sonderreservefonds für künftige Dividendenzahlung zugeführt.

Fortschreitende Rheinregulierung

Der Rheinschiffahrtsverband Konstanz berichtet

Der Rheinschiffahrtsverband Konstanz kann in seinem Geschäftsbericht für das Jahr 1937 auf die wichtigen Fortschritte hinweisen, die seine Bestrebungen, den Hochrhein von Basel bis zum Bodensee als Großschiffahrtsstraße und Kraftquelle auszubauen, in erster Linie bei den zuständigen Reichs- und Landesregierungen gemacht haben. Führende Persönlichkeiten, wie Ministerialrat Hoebel vom Reichs- und Preußischen Verkehrsministerium in Berlin und Staatssekretär Koenigs von der gleichen Stelle haben sich auf den Schiffahrtstagungen des vergangenen Sommers sehr positiv hierzu ausgesprochen und die Zeit für reif befunden, nun an den Ausbau heranzutreten. Mit Recht kann der Rheinschiffahrtsverband deshalb in seinem Jahresbericht erklären: „Es gibt nachweislich keinen anderen Schiffahrtsweg in Mitteleuropa, der im Vergleich zu dem zu erzielenden großen wirtschaftlichen Nutzen so billig auszubauen ist." Dem Hochrhein kommt auch eine verkehrspolitische Bedeutung im Rahmen des Vierjahresplanes zu, in dem Sinne, daß auf beiden Seiten der Hochrheinwasserstraße sich wichtige Erzlager befinden, deren Produkte am billigsten durch die Schiffahrt zur Verhüttung transportiert werden können. Die günstige Entwicklung des Schiffahrtsverkehrs von Basel nach Rheinfelden — die Rekordziffern des Basler Rheinhafens sind zur Genüge bekannt — zeigt am deutlichsten die guten und billigen Möglichkeiten der in Aussicht genommenen Großschiffahrtsstraße. Bekanntlich betrug der Gesamtumschlag im abgelaufenen Jahr 108 704 Tonnen, während im Eröffnungsjahr 1933 19 168 Tonnen umgeschlagen wurden. Dabei hat diese Strecke noch unter verschiedenen hemmenden Einflüssen zu leiden. Die Zufuhr von Holz zu dieser Umschlagstelle war zeitweise so stark, daß in Nachtschichten verladen werden mußte.

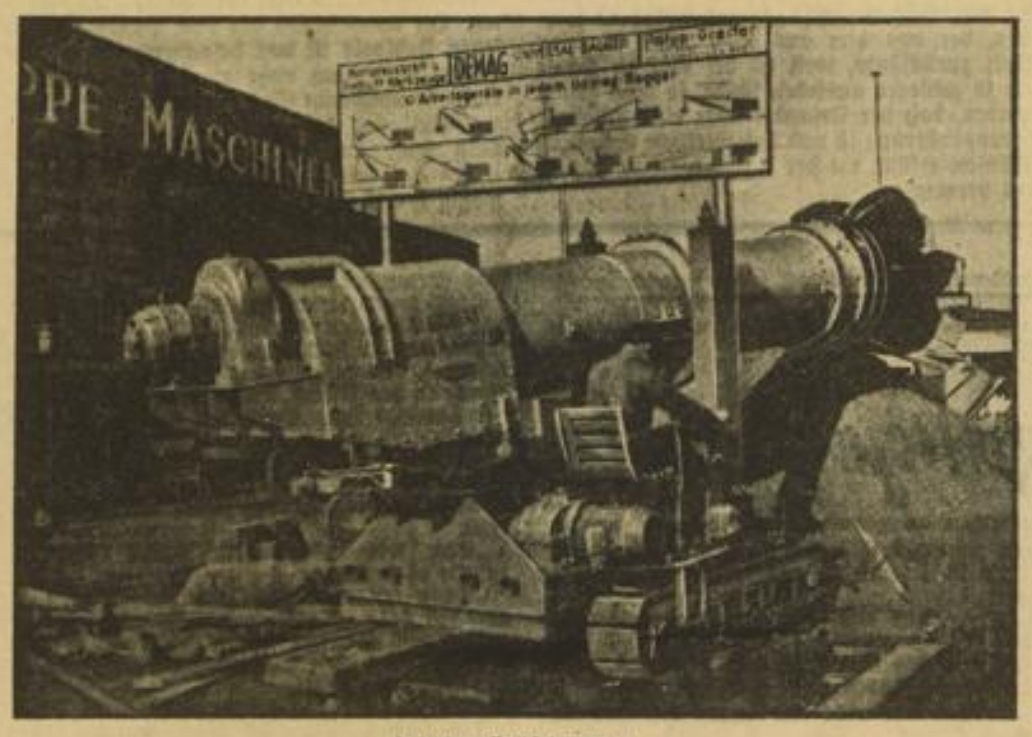
Was die noch offenstehenden Staustufen betrifft, so ist am 11. Oktober 1937 bei dem Großkraftwerk Reckingen mit dem Bau begonnen worden. Ausführendes Organ ist die Motor Columbus AG Baden, Energieabnehmer sind die Lonza-Werke, Waldshut. Mit der Betriebsaufnahme dürfte im Jahre 1941 zu rechnen sein. Etwa 700 Meter oberhalb Reckingen wird das Stauwehr mit drei Oeffnungen von je 20 Meter lichter Weite errichtet und rechts davon auf badischer Seite das Maschinenhaus. Dieses soll zwei Kaplanturbinen mit einer Schluckfähigkeit von 510 Kbm-Sek. erhalten, deren Jahresarbeit rund 200 Millionen Kilowattstunden beträgt. Die Anlagen für die künftige Schiffahrt (oberer und unterer Vorhafen von 450 beziehungsweise 300 Meter Länge, dazwischen eine Schleuse von mindestens 135 Meter Länge und 12 Meter Breite) sind weiter landeinwärts auf dem badischen Ufer vorgesehen.

Bei der Staustufe Säckingen ist die Frage des wirtschaftlichen Ausbaues zwischen diesem Werk und dem projektierten Kraftwerk Waldshut-Kadelburg noch nicht entschieden. Bei der Staustufe Rheinau ist die Konzessionserteilung demnächst zu erwarten.

Die Staustufe Augst-Wyhlen konnte im vergangenen September auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken, die Staustufe Kembs-Schwörstadt erhöhte die Ausnutzung des Wasserabflusses von bisher 1000 Kbm-Sek. zum Zwecke der Vergrößerung der Leistungsfähigkeit, die durch die gesteigerte Energienachfrage notwendig wurde.

Die Frage der Bodenseeregulierung konnte noch keine abschließende Regelung erfahren, da die schwierigen und zeitraubenden Erhebungen über die Auswirkung der Regulierung noch im Gange sind. Ferner steht noch eine Entscheidung über das endgültige Wehrreglement aus.

Einen außerordentlichen Verlust hat der Rheinschiffahrtsverband Konstanz durch den Tod seines so aktiven Beiratsmitgliedes, Oberregierungsbaurat J. Altmayer von der Direktion des Badischen Wasser- und Straßenbauamtes, Karlsruhe, erfahren. Er wurde am 22. Januar dieses Jahres durch einen Herzschlag hinweggerafft. 32 Jahre lang hat sich der Verstorbene den Fragen des Oberrhein- und Hochrheinausbaues gewidmet. Seit 1921 gehörte Oberregierungsbaurat Altmayer dem Vorstand des Verbandes an und innerhalb der badisch-schweizerischen Rheinkommission war er der anerkannte Fachmann.



Leipziger Frühjahrsmesse

Ein nach neuen Gesichtspunkten gebauter Kugelschaufler auf der Leipziger Messe, die vom 6. bis 11. März dauert. Das kugelförmige Ende dieser Maschine bohrt sich in die Erde und schaufelt das Erdreich sehr schnell zur Seite. Weltbild (M)

Rhein-Mainische Abendbörse

An der Abendbörse gaben einige Sonderbewegungen der Gesamthaltung an den Aktienmärkten einen stärkeren Rückhalt. So zogen Conti Gummi auf den günstigen Abschluß und die Dividendenerhöhung auf 211, also 1½ Prozent, an. Auch Bemberg in Abschlußerwartungen um ¾ Prozent gegen Mittagsschluß erholt. Montanwerte behaupten ihren Schlußstand, Farbenindustrie 158—158¼, AEG ⅛ Prozent höher genannt, Deutsche Erdöl um ¼ Prozent über Mittagsschluß umgesetzt.

Im Freiverkehr Dingler Maschinen 89½ (89), Kupferberg 98½ (98) gehandelt. Großbankwerte blieben unverändert. Auch Automobilaktien zum Teil leicht befestigt. Am Rentenmarkt wurde die außerordentlich starke Anmeldung zu der erst aufzulegenden neuen Erdölanleihe beachtet. Kommunalumschuldung mit 96,20 bei etwas größeren Umsätzen.

Im Verlauf blieb die Abendbörse eher freundlicher, wobei Conti Gummi bis 212¼ als weiter 1¼ Proz. anzogen.

Märkte

Mannheimer Schlachtviehmarkt

Zufuhr: 52 Ochsen, 168 Bullen, 108 Kühe, 118 Färsen, 777 Kälber, 98 Schafe, 3139 Schweine. — Preise: Ochsen 42—45, 37—41, 30—36; Bullen 40—43, 35—39, 29—34; Kühe 40—43, 34—39, 26—33 bis 25; Färsen 41—44, 36—40, 29—35; Schafe b) 31—35, c) bis 30; Kälber 60—65, 53—59, 41—50, 30—40; Schweine a) 56,5, b1) 55,5, b2) 54,5, c) 52,5, d) 49,5, e) und f) 49,5, g1) 53,5, g2) 51,15. — Marktverlauf: Großvieh und Schweine zugeteilt, Kälber flott, Schafe mittel.

Metalle

Amtl. Preisfestsetzung für Kupfer, Blei und Zink

Berlin, 8. März. RM für 100 Kilo: Kupfer: März, April, Mai, Juni, Juli, August 51,75 n. Brief, 51,75 Geld; Tendenz: befestigt. — Blei: März, April, Mai, Juni, Juli, August 20,25 n. Brief, 20,25 Geld; Tendenz: stetig. — Zink: März, April, Mai, Juni, Juli, August 18,50 n. Brief, 18,50 Geld; Tendenz: abgeschwächt.

MARCHIVUM

Kein „Blaues Band"-sondern Erholung

Zweck und Schönheit auf „Wilhelm Gustloff" / Neue KdF-Riesen erheben sich

Die „Deutsche Architektur- und Kunsthandwerkausstellung" in München gibt nicht nur ein umfassendes Bild von den vollendeten Baudenkmälern des neuen Deutschland, sondern aus zahlreichen Modellen lassen sich bereits die noch nicht ausgeführten Projekte in der vollen Schönheit ihrer späteren Verwirklichung erkennen. Der nachstehende Artikel beschäftigt sich mit dem neuen KdF-Dampfer „Wilhelm Gustloff", der am 12. März in Hamburg vom Stapel läuft, und dem KdF-Seebad Rügen.

Die auf Geheiß des Führers begonnene große Bauepoche hat sich auf alle Gebiete der Lebensäußerung und -haltung ausgedehnt. Neben den wegweisenden Repräsentativbauten der Bewegung und des Reichsparteitaggeländes, der neuen Stadtplanungen und der Dienstgebäude des Staates nehmen die Entwürfe für die räumlichen Voraussetzungen der Freizeitgestaltung und Erholung einen breiten Platz ein. Sie fallen besonders ins Auge, weil durch sie völliges Neuland erschlossen wird, auf dem sich der Stilwille unserer Zeit konsequent entwickeln kann. Die beiden Grundelemente unserer neuen Baugesinnung sind auch hier bestimmend für die technischen Einrichtungen und die architektonische Form: Zweck und Schönheit. Nur diese beiden Faktoren geben den Ausschlag für jeden künftigen Plan und sie heben sich klar von den im Leerlauf geendeten Versuchen des überwundenen Systems ab.

Der Götze „Sachlichkeit"

Dort war der Zweck absoluter Götze einer Bauweise geworden, die sich aller Bindungen an ihre künstlerische Vergangenheit begeben hatte. Man darf in diesem Zusammenhang noch nicht einmal an die Verzerrungen und häßlichen Abirrungen denken, wie sie das „Dessauer Bauhaus" kristallisierte oder wie sie sich in dem schwülen Paula-Becker-Modersohn-Haus der berüchtigten Böttcherstraße von Hamburg als Beispiel grenzenloser Entartung erniedrigten. Gemeint ist hier vielmehr jene nüchterne, rein mathematisch errechnete Sachlichkeit, die in den kalten Fassaden und Innenräumen der Hochhäuser-Konstruktionen Triumphe zu feiern sich bemühte. Besonders gefühlsbleiche und kunstfeindliche Zeugen dieser zu den Akten gelegten Richtung stehen vorläufig noch am jetzigen Adolf-Hitler-Platz in Berlin und in Dresden als Kugelhaus, das zur Zeit allerdings abgerissen wird und die Riesenform eines seltsamen Eierbechers zeigt. Mit dieser Sachlichkeit, die mit dem Zweck, der Schönheit und der baulichen Umgebung extravagante Späße trieb, wurde ein für allemal gebrochen. Ein neues Ideal des harmonischen Gleichklangs hat sich durchgesetzt und wird sich für die Zukunft als unanfechtbare Einheit behaupten.

Tägliches Bad im dampfenden Meerwasser

Manch einem von der „Zunft" mag es merkwürdig erscheinen, wenn wir den neuen KdF-Dampfer „Wilhelm Gustloff", der bald seine Jungfernfahrt antritt, in den Vordergrund der Betrachtungen stellen. Entscheidet hier nicht der Stand der Technik für die baulichen Aufrisse und für die Form, ergeben sich seine Einrichtungen nicht zwangsläufig aus der genau abzuzirkelnden Grenze der Möglichkeiten? Das ist nur bedingt richtig. Denn bei diesem KdF-Riesen mußte sich die Technik unter Ausnutzung aller modernsten Hilfsmittel dem diktatorischen Anspruch nach gleichmäßiger Bequemlichkeit und künstlerischer Heimgestaltung beugen. Die Voraussetzung der Rentabilität bestand auch bei dem „Wilhelm Gustloff" ebenso wie bei den Typen der Lloyd- und Südamerika-Linien, aber es sollte keine Klassen mehr, keine Bevorzugten geben, der Komfort wurde ehrlich an alle Passagiere verteilt. So gehen die hellen zwei- bis vierbettigen Kammern sämtlich nach Außenbord, sie sind mit fließendem kalten und warmen Wasser versehen, zahlreiche Badekabinen ermöglichen jedem der 1500 Passagiere außerdem regelmäßig die tägliche Erfrischung im dampfenden Meer- oder Süßwasser. Eine große Turnhalle, ein geräumiges Schwimmbad und das Sportdeck lassen Wettkämpfe und Bordspiele zu. Für die künstlerische Unterhaltung sorgt ein Film- und Musiksaal, ein durchlaufendes, geschlossenes Promenadendeck macht die Reise auch bei ungünstiger Witterung erträglich und in den zusammenhängenden Aufenthaltsräumen, die allein über die Hälfte der Schiffslänge ausmachen, gibt es selbst dann kein Gedränge, wenn sie sämtliche Passagiere hier auf einmal niederlassen.

15 Seemeilen sind kein Schneckentempo

Dieser ideale Zustand ist nicht etwa dadurch erreicht worden, daß man das Schiff seemüchtig gemacht hat. Der „Wilhelm Gustloff" ist 208 Meter lang, verdrängt 24 000 Bruttoregistertonnen und legt 15 Seemeilen in der Stunde zurück.

Er zeigt trotz des hohen Aufbaus eine schnittige Linie und hält auch rein nautisch jeden Vergleich im Hinblick auf den Zweck, für den er gedacht ist, aus. Denn man will ja auf diesen KdF-Reisen zu den Fjorden Norwegens, der Märcheninsel Madeira, der blauen Adria oder der Blütenpracht Nippons keine Rekordfahrten machen.

Der Reisende soll das Meer in seiner ganzen besinnlichen Schönheit und in allen Wechselfällen der Natur genießen.

Dabei entspricht die Geschwindigkeit des „Wilhelm Gustloff" durchaus nicht dem Tempo-Verhältnis der Postkutsche oder des Bummelzugs gegenüber Stromlinien-Giganten wie dem „Fliegenden Hamburger". Fünfzehn Seemeilen sind guter Durchschnitt bei Ozeandampfern, der 80 Meter längere „Bremen"-Koloß hat sich bei seinen 55 000 Bruttoregistertonnen mit nur 13 Seemeilen mehr das Blaue Band erobert. Für ihn als reines Verkehrsmittel ist die Schnelligkeit eine Prestigefrage, der viele Fahrgäste den Komfort opfern müssen. Denn über ein Drittel von ihnen ist in der 3. Klasse untergebracht.

Vor dem Stapellauf des zweiten KdF-Schiffes — Scherl-Bilderdienst (M)

Parkett und Sessel - Opium fürs Volk?

Wirkliche Erholung ist der Hauptzweck der neuen KdF-Schiffe, von denen sich drei weitere Wunder vom Typ des „Wilhelm Gustloff" im Bau befinden und bis 1940 fertiggestellt sind. Daß die Schönheit in all ihren künstlerischen Möglichkeiten besonders gepflegt wird, beweist der in München ausgestellte 15 Meter lange Modellschnitt von den Gesellschaftsräumen, die Prof. Woldemar Brinkmann entworfen hat. Es gibt heute noch wenige Hotels in Deutschland, die mit ähnlichem Geschmack ausgestattet sind. Ueberall Parkettböden, Polstersessel und -stühle, bequeme Tische, nirgendwo Platzverschwendung, aber auch keine Enge. Jeder Raum hat seine eigene Atmosphäre, die von den Farben, den Möbelformen und den Bildwerken an den Wänden abgestimmt wird. Alles hat seinen Uebergang, niemals gibt es schreiende Gegensätze, man geht durch eine Flucht von Sälen, die Kultur atmen und in denen man sich wohlfühlt. Wenn angesichts dieser gepflegten und alles andere denn asketischen Heimgestaltung Stimmen laut geworden sind, die von einer Verwöhnung des Arbeiters sprechen, der von hier aus nicht mehr in seine Welt zurückfände, weil es bei ihm zu Hause nie so gediegen aussehen könne, so muß gesagt werden, daß der Urlaub immer eine gehobene Lebensäußerung ist und daß wirkliche Erholung Wünsche erfüllt, die der Alltag nicht zu gewähren vermag.

20000 sonnen sich am Meeresstrand

Ein gigantischer Plan reift in dem neuen KdF-Bad Rügen heran. Er ist in der Welt ohne Beispiel. 20 000 Volksgenossen sollen hier neue Kräfte für die Arbeit des Jahres finden. Das bedeutet nicht weniger, als wenn man im Sommer plötzlich die halbe Einwohnerschaft einer Stadt wie Insterburg an die Ostsee verpflanzen würde. Seltenes Glück hat man in der Auswahl des Bauplatzes gehabt. In dem schöngeschwungenen Bogen einer von Wald abgeriegelten Bucht zieht sich ein Strand von 5½ Kilometer Länge hin. Auf 8½ Quadratkilometer werden, wie das Münchener Modell zeigt, die Baulichkeiten errichtet. Die Fronten der Unterkunftshäuser folgen der ovalen Form der Bucht, alle Zimmer richten ihre Fenster zur See. Ein 80 Meter hoher Aussichtsturm überragt sie, eine Festhalle für 20 000 und ein Kino für 2500 Personen stehen in ihrer Mitte. Die Großgarage gibt 2000 Wagen Platz, zwei riesige feste Schwimmhallen entschädigen die leidenschaftlichen Sportler für evtl. schlechtes Wetter. Die Konstruktion des von Putlitz entworfenen Festsaals ist von besonderem Reiz. Die Bühne wird ganz nahe an die Zuschauer gerückt, sie umspannt die gesamte Breite, die um ein Vielfaches größer als die Länge ist. So kann jeder auf den tribünenähnlichen Sitzreihen auf beiden Seiten und im verhältnismäßig kurzen Parkett die Darbietungen sowohl sehen wie auch hören. Die Orgel, deren riesige Pfeifen den Bühnenausschnitt umrahmen, soll ein musikalisches Wunderwerk werden, das man in dieser Eigenart noch nicht kennt.

Bei allen Erfordernissen des Zweckes und bei aller Monumentalität der Maße wirkt der Plan des KdF-Bades auf Rügen nicht wie ein trotziger Fremdling in der geruhsamen Natur, sondern er scheint mit der Landschaft verbunden und sich den Konturen ihres Bildes anzupassen. So huldigt auch dieses werdende Denkmal nationalsozialistischen Gemeinschaftssinnes den Gesetzen, die unsere gesamte neue Bauepoche beherrschen: dem Stil der harmonischen Ganzheit.

Dr. J. Friedrich.

„Die Frauen von Coraya"

Eine exotische Operette in Stettin

In Stettin wurde die neue Operette des schweizerischen Komponisten Paul Burkhard „Die Frauen von Coraya" nach dem Libretto Eduard Rogatis aus der Taufe gehoben.

Coraya ist eine Insel in einem Operettenland südlicher Sonne, das der Forscher John Parker zusammen mit dem Reporter Kolumbus John entdeckt hat. Bei der Hochzeit des Forschers, die ihn mit Viola Self, einer angebeteten Schönheit Amerikas, vereinigte, führt ein Mißverständnis schon zur Trennung der jungen Eheleute. Viola findet als unverstandene Frau Leidensgenossinnen, mit denen sie nach Coraya abdampft, um dort einen männerfeindlichen Frauenstaat zu gründen. Die verlassenen Männer indessen schließen sich unter der Leitung eines unverheirateten Kapitäns ebenfalls zusammen, um ihre Frauen wiederzugewinnen. Auf alle mögliche Weise, mit List und Hinterlist, mit Liebe und Geschimpfe, werden die Frauen solange attackiert, bis ihr Widerstand schließlich gebrochen ist.

Paul Burkhards Musik ist, wenn man sie mit einem Schlagwort kennzeichnen will, illustrierend. Die melodischen Erfindungen seiner Lieder und Ensembles sind nicht immer neu, aber immer gekonnt und gefällig.

Dr. Helmut Andres.

Eine Lausbüberei in der Kleinstadt / Von Heinrich Spoerl

Copyright by Droste-Verlag und Druckerei K. G. Düsseldorf

Die Feuerzangenbowle

17. Fortsetzung

Wie er nun da hockte und mangels Besserem ein reiches Innenleben führte, vernahm er Wispern und Kichern draußen auf dem Gang.

Einem Menschen, der Langeweile hat, ist jedes Geräusch willkommen. Hans spitzte unauffällig die Ohren.

Das waren weibliche Stimmen da draußen. Helle weibliche Stimmen. Putzfrauen? Bewahre. Das waren keine Putzfrauen. Das war eine Oktave höher.

„Wollt ihr mal einen richtigen Karzer sehen?"

„Ist er auch vergittert?"

„Wenn wir Glück haben, sitzt einer drin."

„Richtig bei Wasser und Brot? Hub!"

Das Gekicher kam näher und machte vor der Tür halt. Hans fühlt, daß er beobachtet wird. Er dreht sich um und bemerkt ein kleines Guckloch, und darin abwechselnd ein braunes Auge, ein blaues und eins von ungewisser Farbe. Hans nimmt ein Stück Papier und klebt es mit Spucke über das Guckloch. Es wird von außen weggestoßen. Die Augen sind wieder da: abwechselnd ein blaues, ein braunes und ein ungewisses. Zwischendurch das Wispern und Kichern.

Augen, die durch eine Larve schauen, sind gespenstisch. Aber Augen, die einen Menschen durchs Guckloch anstarren, können Raserei bewirken. Hans zwang sich zur Ruhe. Wie ein gefangenes Tier, dachte er. Wie ein Schimpanse, der sich im Käfig begaffen lassen muß.

Entschlossen macht er auf seiner Bank kehrt und zeigt dem Guckloch seine Hinterfront.

Die Mädels ließen nicht locker. Nun gerade nicht.

„Sie! Sind Sie das mit dem Heidelbeerwein?"

„Sie — das haben Sie fein gemacht."

„Sie! Sie haben wohl recht Langeweile?"

„Wollen Sie nicht ein bißchen mit uns spazieren gehen?"

„Laß ihn doch. Der hat heute keine Zeit."

Das Bewußtsein, zwischen sich und dem angeredeten Jüngling eine fest verschlossene Pforte zu haben, machte die Mädchen kühn.

Hans war sich nicht im klaren, ob er als Schriftsteller oder als Oberprimaner zu reagieren habe. „Alberne Gänse!" schnob er. Es war ihm nichts Besseres eingefallen. Doch schien es geholfen zu haben. Denn draußen war nichts mehr zu hören.

Das war natürlich Komödie von den Mädchen. Sie wollten ihn durch Ungewißheit narren. Und richtig, nach zwei Minuten ertönte es wiederum.

„Sie!"

Hans hatte den Humor verloren. Einen Wehrlosen aufzuziehen, das war schon was Rechtes. Der Fall Luck fiel ihm ein.

„Sie — wollen Sie vielleicht eine Zigarette?"

Und schon erschien eine im Guckloch. Hans sprang auf und grapschte danach. Und weg war sie.

„Sie dürfen ja gar nicht rauchen. Das ist verboten im Karzer. Aber wir können Ihnen was vorrauchen."

Hans zermarterte sein Gehirn. Was mögen das für Mädchen sein?

Während er überlegte, erschien ein Mund im Guckloch, und gespitzte Lippen bliesen eine dicke Wolke in den Raum. Dann ein anderer Mund, der dasselbe tut. Dann ein dritter. Immer abwechselnd, mit gespitzten Lippen Rauch blasend. Ein herzförmiger, ein kirschförmiger und ein kußförmiger.

Der kleine Raum war schnell mit Dunst erfüllt.

„Eva, jetzt müßte dein Vater kommen", jubelte es draußen.

„Dann kriegt er noch mal Karzer, weil er geraucht hat."

Aus dem Direktor machte sich Hans herzlich wenig. Aber diese Lippenparade ging allmählich über seine Kraft.

„Meine Damen, ich warne Sie!"

Die Damen ließen sich nicht warnen. Sie spitzten ihren Mund noch spitzer und bliesen noch emsiger. Ein kirschförmiger, ein herzförmiger und ein kußförmiger.

Jetzt hat es geschnappt, denkt Hans, kauert sich unhörbar an der Karzertür nieder und wartet. Zum Sprung geduckt wie ein Panther. Und im selben Augenblick, wo wieder eins der Mädel den Mund durchs Guckloch steckt, hat Hans von innen das Gleiche getan — und fühlt zwei Lippen auf den seinen.

Herz, Kirsche oder Kuß?

Am Abend dieses denkwürdigen Tages schrieb Hans folgenden Brief:

Liebste Marion, ich danke Dir für Deine Briefe. Aber ich kann jetzt unter keinen Umständen zurückkommen. Hier ist es herrlich. Ich habe auch noch viel zu lernen. Frau Windscheid gefällt mir immer besser, und es ist auch sehr viel los hier. Heute habe ich den Sohn unseres Direktors kennengelernt. Ein reizender Kerl, furchtbar lieb und drollig. Wir werden uns vielleicht häufiger treffen.

In Treue Dein Hans.

Bei dem Wort „Treue" streikte die Feder. Aber es half ihr nichts.

*

Mit Hans Pfeiffer ging eine seltsame Veränderung vor. Er wurde eitel.

Seine Jünglingsanzüge von der Stange waren ihm auf einmal nicht mehr gut genug. Er ließ in Odernitz neue Anzüge machen; sie wurden nicht so wie von seinem Berliner Maßschneider, aber immerhin menschenwürdig, und waren auch in den Aermeln nicht zu kurz. Er kaufte sich eine neue Schülermütze, eine in Luxusausführung, und verwandte geraume Zeit darauf, in den Mützenrand die Knitte zu bringen, die gerade Mode waren. Er trug auch wieder seine alte Schildpattbrille, rasierte sich zweimal am Tage, eine selbst für Pennäler ungewöhnliche Maßnahme, und stand stundenlang vor dem Spiegel, um mit harter Bürste und viel Pomade sein kurzgeschnittenes störrisches Haar nach hinten zu legen. Er kaufte sich sogar einen unternehmungslustigen Spazierstock, ein Bambusrohr mit einem Silberring. Mit einem Wort, er wurde ein Dandy unter den Primanern. Der lange Rosen verblaßte vor ihm.

Dem mütterlichen Auge der Frau Windscheid blieb diese Wandlung nicht verborgen. Sie war keineswegs erbaut davon. „Das hat man nicht gern, wenn die Kinder plötzlich eitel werden. Der Meine fing auch so an."

Seine Klassengenossen staunten und stießen sich heimlich in die Seite. „Aha", tuschelten sie, „er nimmt langsam Kultur bei uns an."

Auch sonst zeigte er allerhand Anzeichen beginnender Kultur. Vor allen Dingen wurde er faul.

Einmal widerfuhr es ihm, daß er sich gut vorbereitet hatte. Und nicht dran kam. Darüber ärgerte er sich gewaltig und beschloß, dafür zu sorgen, daß ihm das nicht noch einmal passierte. Ein anderes Mal hatte er infolge eines katastrophalen Versehens eine erst für Mittwoch fällige Uebersetzung schon für Dienstag angefertigt. Als er das merkte, bekam er einen Wutanfall und zerriß die Arbeit in kleine Stücke.

(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

Amtliche Bekanntmachungen

Lernmittelbedarf für den weiblich. Handarbeitsunterricht in der Volks- und Fortbildungsschule. Angebote bis spätestens Dienstag, 22. März 1938, vormittags 11 Uhr, an die städtische Beschaffungsstelle, L 2, 9. Daselbst sind Angebotsvordrucke und Bedingungen erhältlich.

Mannheim.

Handelsregister

Amtsgericht Mannheim.
(Für die Angaben in () keine Gewähr!)
Abt. FG 3 b.
Mannheim, den 5. März 1938.

Neueintragungen:

A 412 **Heinrich Limbeck, Mannheim** (Herstellung von Zelten und Decken, Handel damit und Vermietung solcher, Böckstraße 7). Inhaber ist Heinrich Limbeck, Kaufmann, Mannheim.

A 422 **A. Körber & Co., Mannheim** (Erstellung von Apparaten und Zentralheizungen, Lüftungen und Rohrleitungen, Neckarau, Aufeldstraße 12). Offene Handelsgesellschaft seit 26. März 1935 mit Adam Körber, Heizungsmonteur, Brühl, und Anna Körber geb. Eder, Mannheim-Neckarau, als persönlich haftenden Gesellschaftern. Ingenieur Jakob Körber in Mannheim-Neckarau hat Prokura. Der Sitz ist von Brühl nach Mannheim-Neckarau verlegt worden.

Veränderungen:

B 143 **Motoren-Werke Mannheim, Aktiengesellschaft, vorm. Benz, Abt. stationärer Motorenbau, Mannheim.** Die Gesamtprokura des Kaufmann Fritz Brettel in Mannheim berechtigt zur Vertretung und Zeichnung gemeinsam mit einem Vorstandsmitgliede oder mit einem anderen Prokuristen.

A 413 **Louis Böhm, Mannheim** (Papiergroßhandlung, K 1, 18). Das Geschäft samt Firma, jedoch unter Ausschluß der im früheren Geschäftsbetrieb begründeten Forderungen und Verbindlichkeiten ging über auf den Kaufmann Mathias Holch in Mannheim. Die Firma ist geändert in: Louis Böhm Nachf. Elisabeth Marek in Mannheim hat Prokura.

A 423 **Nizza Parfümerie Gabriele Lauth, Mannheim** (D 1, 5/6). Die Inhaberin ist jetzt die Ehefrau von Holzhändler Robert Ehrenfried Armbruster, sie führt den Familiennamen Armbruster. Die Firma ist geändert in: Nizza Parfümerie Gabriele Armbruster.

A 424 **Abraham Freiberg Nachfolger, Mannheim** (Haus- und Küchengeräte, Eisengroßhandlung, D 2, 11). Siegfried Straus ist als persönlich haftender Gesellschafter aus der fortbestehenden offenen Handelsgesellschaft ausgeschieden.

A 425 **Haile & Benfinger, Mannheim** (Zigarrenfabrik, L 15, 5). Die offene Handelsgesellschaft ist aufgelöst. Das Geschäft ging mit Aktiven, Passiven und samt der Firma über auf Herbert von Düring, Kaufmann in Gut Baden Kreis Verden, und Carl Wegener, Kaufmann in Bremen. Die Erwerber führen es unter der seitherigen Firma in neuer offener Handelsgesellschaft, welche am 1. März 1938 begonnen hat, mit Sitz in Mannheim fort.

Erloschen:

A 114 **Carl Maier, Agenturgeschäft, Mannheim.** Die Prokura von Lucie Maier und die Firma sind erloschen.

Gebr. Höfer & Eckes, Ladenburg. Die Firma ist erloschen.

Mannheim, den 7. März 1938.

Veränderungen:

B 26 **Rhenania Schiffahrts- und Speditions-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim.** Der Gesellschaftsvertrag wurde durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 24. März 1937 geändert durch Schaffung eines neuen § 25 (Prüfung der Geschäftsführung) und Umbenennung des bisherigen § 25 in § 26 unter Belassung der Ueberschrift „D. Bekanntmachungen".

A 426 **Ernst Zeiß Chemische Fabrik, Mannheim** (Friedrichsfeld, Edinger Straße 12). Das Geschäft samt der Firma ging durch Erbfolge über auf die Fabrikant Ernst Georg Zeiß Witwe Luise Elisabeth geb. Herrmann in Mannheim-Friedrichsfeld. Der Niederlassungsort ist jetzt Mannheim-Friedrichsfeld.

Ueber den Nachlaß der verstorbenen Isabella Wittmann in Mannheim-Friedrichsfeld, Neckarbahnstraße 22, wurde heute mittag 12 Uhr Konkurs eröffnet. Konkursverwalter ist Rechtsanwalt Dr. Geissinger in Mannheim, A 2, 5. Konkursforderungen sind bis zum 30. März 1938 beim Gerichte anzumelden. Termin zur Wahl eines Verwalters, eines Gläubigerausschusses, zur Entschließung über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen ist am Mittwoch, 6. April 1938, vorm. 10 Uhr, vor dem Amtsgericht, 3. Stock, Zimmer Nr. 309. Wer Gegenstände der Konkursmasse besitzt oder zur Masse etwas schuldet, darf nichts mehr an den Gemeinschuldner leisten. Der Besitz der Sache und ein Anspruch auf abgesonderte Befriedigung daraus ist dem Konkursverwalter bis 30. März 1938 anzuzeigen.
Mannheim, den 5. März 1938.
Amtsgericht BG. 1.

Der Weideauftrieb

zu den Weiden des Bad. Pferdestammbuches wird wie folgt bekanntgegeben:
Fohlenweide Mannheim-Neckarau: am Freitag, den 22. April 1938;
Fohlenweide Sinsheim-Elf.: Montag, den 25. April 1938, und
Fohlenweide Rastatt: Mittwoch, den 27. April 1938, jeweils Auftrieb vormittags 9 Uhr.

Wir bitten die Mitglieder des Badischen Pferdestammbuches, diesen Termin genauestens zu beachten und die Fohlen und Rinder an den festgelegten Terminen zum Weidegang zu bringen.

Anmeldungen sind zu richten an das Bad. Pferdestammbuch in Karlsruhe, Beiertheimer Allee 16, und zwar für die Fohlenweide Mannheim-Neckarau bis zum 15. April 1938; Fohlenweide Sinsheim-Elf. bis zum 18. April 1938 und Fohlenweide Rastatt bis zum 20. April 1938.

Die Weidebedingungen gehen den Betreffenden bei der Anmeldung noch zu.

Badisches Pferdestammbuch.
Der Vorsitzende: Wurth, Landesfachwart Pferde.

Friedrich-List-Schule

Höhere Handelslehr-Anstalt
(Berufsfachschule) mit Oberhandelsschule (Wirtschaftsoberschule)
Mannheim, C 6.

Aufnahmebedingungen für die Höh. Handelsschule:
1. Einj. Höhere Handelsschule (Oberklassen): für Schüler mit O II-Reife (erfolgreicher Besuch der 5. Klasse einer Höheren Lehranstalt).
2. Zweij. Höhere Handelsschule:
   a) für Schüler mit O III-Reife (erfolgreicher Besuch der 4. Klasse einer Höheren Lehranstalt);
   b) für Schüler mit abgeschlossener Volksschulbildung. In beiden Fällen ist Aufnahmeprüfung notwendig.

Berechtigungen:
Die Höhere Handelsschule schließt mit der mittleren Reife ab. Inhabern derselben rechnet die Abschlußprüfung als schriftlicher Teil der späteren Kaufm.-Geh.-Prüfung. Außerdem haben sie verkürzte kaufmännische Lehrzeit. Das Zeugnis berechtigt außerdem zur mittleren Beamtenlaufbahn.

Aufnahmebedingungen für die Oberhandelsschule: Erfolgreicher Besuch der O II einer staatlichen Höheren Lehranstalt. (Absolventen der O II anderer Schulen haben in einer Aufnahmeprüfung gleichwertigen Kenntnisstand nachzuweisen. Absolventen der O II werden in zweijährigem Lehrgang zur Reife geführt.

Schulgeld: Jährlich 200.— RM.

Anmeldungen am 17. und 18. März 1938 unter Vorlage der Schulzeugnisse und Abstammungsnachweise.

Weitere Auskunft erteilt das Sekretariat der Schule (Fernruf 341 51 Klinke 544).

Der Direktor: Dr. Bock.

Zwangsversteigerungen

Mittwoch, den 9. März 1938, nachmittags 2½ Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
1 Nähmaschine und verschiedenes.
Denk, Gerichtsvollzieher.

Mittwoch, den 9. März 1938, nachmittags 2½ Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
1 Kleinkraftrad „Triumph", eine Schreibmaschine, verschiedene Büro- und Wohnmöbel, 1 Kassenschrank, 1 Posten Textilwaren u. a. m.
Spieß, Gerichtsvollzieher.

Donnerstag, 10. März 1938, nachmittags 2½ Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
Möbel aller Art, 1 Ladentheke, ein Klavier, 1 Fahrrad, 1 Schreibmaschine, 1 Schweißapparat, 1 Lieferwagen 2½ To., 1 Lastwagenanhänger u.a.
Hüther, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerungen

Mittwoch, den 9. März 1938, nachmittags 2½ Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
1 Kaffeemaschine, 1 Partie Obst- u. Gemüsekonserven und versch. Möbel
Spreng, Gerichtsvollzieher.

Donnerstag, 10. März 1938, nachmittags 2½ Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
Möbel aller Art, 1 Kochherd, Zimmerbüfetts, Schreibtische, Radioapparate.
Boppre, Gerichtsvollzieher.

Donnerstag, 10. März 1938, nachmittags 2½ Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
Volksempfänger, Personenwagen, Ladentheke, Warenschrank, Schnellwaage, Waschmaschine, Möbel aller Art.
Keller, Gerichtsvollzieher.

Nach kurzem Leiden ist unsere liebe Mutter und Großmutter, Frau

Luise Gräff Wwe. geb. Schaab

im Alter von 88 Jahren von uns gegangen.

Mannheim (Elfenstr. 44), den 8. März 1938.

In tiefer Trauer:
Georg Gräff, Bäckermeister, **und Frau**
Oskar Ludwig, Bäckermstr., **und Frau** geb. Gräff
und zwei Enkel.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 10. März, um ½3 Uhr, auf dem Hauptfriedhof statt.

Mein guter Mann, unser lieber Vater, Großvater, Bruder und Onkel

Philipp Allespach

ist am Dienstagfrüh um ½8 Uhr im Alter von 68 Jahren von uns gegangen.

Mannheim (Alphornstr. 30), den 8. März 1938.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Frau Rosa Allespach geb. Lamprecht

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 10. März, mittags ½2 Uhr statt.

Statt Karten!

Für die große Teilnahme bei dem Heimgang unserer lieben unvergeßlichen Mutter

Maria Weicker geb. Koch

sowie für die letzten Blumengrüße sei hiermit allen inniger Dank ausgesprochen, besonders Herrn Pfarrer Clormann für die Trostesworte und Gebete am Grabe unserer Lieben.

Ihre Kinder.

Waldhof, Gartenstadt, Blütenweg 13.

Danksagung

All denen, die uns beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen sowie bei unserem lieben kleinen Poldi durch Wort, Schrift, Kranz- und Blumenspenden die letzte Ehre erwiesen haben, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Ganz besonderen Dank den evangelischen Gemeindeschwestern sowie Herrn Pfarrer Kühn für seine trostreichen Worte.

Mannheim-Neckarau, Rheingärtenstr. 12.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Leopold Höll, senior
Leopold Höll, junior

Trauer-Karten Trauer-Briefe
liefert schnellstens
Hakenkreuzbanner-Druckerei

Unterricht

Institut Schwarz Mannheim M 3, 10
Sexta bis Prima und Abendschule. Aufgabenüberwachung.
Jederzeitige Umschulung. Nachholkurse.
Aufnahme in Sexta und sämtl. anderen Klassen täglich von 11-12 und 4-5 Uhr. — Gewissenhafte Vorbereitung für Abitur und alle anderen Schulprüfungen.
Prospekt frei — Fernruf 23921
Direktion: Dr. G. Sessler und Dr. E. Heckmann

Kraftfahrzeuge

1 Hanomag-Straßenschlepper
28/32 PS, in gut. Zustand, vorn luft-, hinten elastikbereift, 75%, für 1200.— RM. zu verkaufen.
1 Lanz - Kühler - Bulldog
30 PS, neu bereift, elastik, in tadellosem Zustand zu verkaufen
Jng.-Büro Mannh., S 6, 23
Fernruf 280 47.

Kennen Sie **Glaser Dick?**
Autoscheiben — Fensterscheiben
N 7, 8 - Kinzingerhof - Tel. 23426

Automobil-Verkauf!
2 Ltr. Opel-Cabriolet
2 Ltr. Opel-Limousine
1,0 Ltr. Opel-Limousine
Opel - P 4 - Limousine
3/15 PS BMW-Cabriolet
1,1 Ltr. Hansa-Limousine
1 To. Opel-Kastenlieferwagen
Goliath-Pritschenwagen mit Plane u. Spriegel, 15 Ztr. Tragkraft.
1,7 Ltr. Mercedes-Benz-Lim., 6 Zyl., mit Schiebedach.
H. Reinhardt, Automobile
Mannheim - P 7, 13
(Planken) Fernruf 284 39

Goliath
Hinterlader steuerfrei, preiswert zu verkaufen. Anzus.: v. 2—7 Uhr. Karl, Speckweg Nr. 148. (11 816")

Gut aussehender, neu überholter
OPEL
für 370 ℳ zu verkaufen. Thomas Käfertal, Alterstr. 1a, a. Rh. Bürerschule (11 750")

DKW Meisterklasse Gabr., gebr., zu kaufen gesucht. Angeb. u. 11 928" an d. Verlag d. B.

Sachs Motorrad (Presto), in gut erhalt. Zustand bill. zu verkaufen. Fritz Blech, Mechanikermeister, Seckenheimerstr. 40 (1 952")

DKW Wagen
DKW Reparaturen
Rhein. Automobil-G. m. b. H.
Jungbuschstr. 40
Telef. 26140/1

Opel-Wagen
1,3 Ltr. Limousine 4türig, sehr gut erhalt., aus Privathand zu verkaufen. Zuschr. u. 11 867" an d. Verlag d. B.

Auto-Verleih
Fernsprecher 413 46 u. 428 67
Central-Garage. (11 871")

Bevor Sie Ihr **Sachs-Motorrad** kaufen, prüfen Sie das

sowie Teilzahlung!
Sachs-Motor-Dienst
Fegl. Rheinhäuserstr. 25
Im Werk: Fichtel & Sachs A.-G., Schweinfurt, ausgebildet!

Leih-Autos 8 Pfg.
per Kilometer! Bei Groß-Fahrten Sonder-Tarif
AUTO-SCHWIND
P 7, 18 Planken
Fernruf 28474

Merced.-Benz-Lieferwagen
2,5 To., zu verk. Lindenhofstr. 20. Fernruf 248 31. (11 887")

Anhänger
für Personenwagen gesucht. (11896") Fernruf 532 98.

DBZ
Deutsche Berufskraftfahrer Zeitung
Hakenkreuzbanner Verlag u. Druckerei GmbH. Mannheim
Probenummer - kostenfrei!

Motorrad
in tadellosem Zustand, 200 ccm, fahrbereit, Umstd. halber billig zu verkaufen. — Hohensachsen, Hauptstraße Nr. 89 (11 879")

Leihwagen
Th. Voelckel
Eigenzfirma der Selbstfahrer-Union Deutschld. Mannh. J 6, 13—17, Fernsprecher 27512 (54 260 B)

Vierrad-Anhänger 1½ u. 3 Tonn.
ohne Pritsche, zu verkaufen. — Zuschr. u. 11 919" an d. Verlag d. B.

Verleih-Autos
Mannheimer Autoverleih
Schwetzg. Str. 98
Fernruf 423 94.

Vierfitzer-
Kleinauto (Ford-Köln)
(f. Kriegsbeschäd. steuerfr.), neu ber., f. 600 ℳ zu verk. Enzemann, Weinheim, Hauptstraße 26, Fernruf 2575. (1972 B)

Sachs-Motorfahrr. Victoria
98 ccm, Luxusausführung, ferner:
1 Damenrad
wie neu, preiswert zu verkaufen. Herm. Bickle, Qu 2, 11 (Laden). (6355 B)

Tiermarkt

Rottweiler Rüde
mit Stammbaum, zu verkaufen. Lindenhofstraße 20 Fernsprech. 248 31. (11 888")

Noch junger **Rottweilerhund** mit Stammbaum, sehr wachsam, zu verkaufen. Langerötterstraße Nr. 8.

Drahthaar-Foxterrier
6 Monate alt, mit Stammbaum, zu verkaufen.
Fernruf 430 30 (4811 B)

Hunde, Katzen Vögel, Nutztiere finden stets Käufer durch HB-Anzeiger

Zu verkaufen

HERDE
und Oefen zu jedem annehmbaren Preis verkauft:
Krebs, J 7, 11. Ruf 282 19.

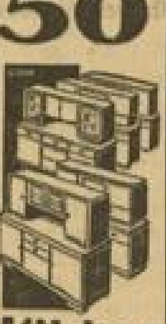
Roh-möbel
1 Schrank zweitürig 35.-
Waschkom. 23.—
Nachttisch 16.—
1 Bett 24.—
1 Stuhl 4.—
Bücherschr. 26.—
Anrichte 18.—
usw.
H. Baumann & Co.
Verkaufshäuser T 1, 7—8. (4296 B)

2 Roederherde
weiß, m. Nickelsch., 80 u. 90 la., gebr., 32—40 ℳ zu verk. Hch. Gönnemann, Herdschlosf., N 4, 15 (4809 B)

Gr. doppeltür. Eisschrank
gut erh., f. Wirtschaft oder Kantine geeignet, billig zu verkaufen. — Zu erfragen:
G 7, 40, Greiff 2. Stock. (4820 B)

Kleider- u. Wäscheschränke, Kommod., Ausziehtische u. Waschtische, Betten mit Rost, Roßh.-Matr., Schreibtische, Dezem., Speiseschüsset,
Klavier 120.-
Sessel, Sofa, Spiegel, Kinderpult, — Schreibmaschinen.
Schäfer
Schwetzingerstr. 47
An- und Verkauf (3892 B)

Eichene **Flurgarderoben** 19.— ℳ;
Chaiselong.23.-
gebr. Sofa 35.-
Versteigerungs- u. Vermittlungsbüro
U 1,1 m. b. H. Grüneshaus (6351 B)

50 Küchen

eine schöner als die andere in allen Holzarten auch auf Teilzahl. bei ⅓ Anzahlung
Möbelfachgeschäft
Anton Oetzel
Schwetzinger Str. 53

Zu verkaufen

Gut erhaltenes **Kinderbett**
120×60, Eiche gebeizt, mit Matratze preiswert zu verkaufen. Anzuseh. Waldh.-Gartenstadt Baldurstraße 39. (4659 B)

Das Fachgeschäft
J. Arzt
N 3, 7-8 Ruf 22455

Veritas-**Nähmaschine**
preisw. abzugeben W. Abe, H 7, 31, 4. St. (4672 B)

Preßluft-hammer
neuwertig, m. Schlauch f. 250 ℳ zu verkaufen.
Fernruf 503 16 (4823 B)

Gebr. Betonmaschine, 150 l
System Jäger, für Kleinere Unternehm. zu 150 ℳ zu verkf.
Fernruf 503 16. (4822 B)

Herrenrad
hoher Stark, Rahmen, zu verkaufen. Benaustraße 49, parte. r. (11924")

Geldverkehr

RM 1000.-
geg. mehrfache Sicherheit u. guten Zins v. Geschäftsmann zu leihen gesucht. Angeb. unter Nr. 11 886" an d. Verlag d. B.

Darleh. 300.-
RM von Werkmeister in gut. Stell. geg. monatl. Rückzahlg. u. Sicherh. sofort gesucht. Zuschr. u. 11 838" an d. Verlag d. B.

„Unser Hermann"

So wird Göring von seinen Berlinern, die ihn besonders gut kennen, genannt, und nichts könnte seine Popularität und Beliebtheit mehr hervorheben als dieser Umstand. Göring kennt alle Witze, die über ihn erzählt werden und lacht ebenso darüber wie das Publikum; überhaupt liebt er Spaß und Heiterkeit. Im übrigen aber hat er eine gewaltige und unerhörte Arbeit auf sich laden, Tag um Tag...

Das neue Buch von Erich Gritzbach

Hermann Göring
Mensch und Werk

erzählt und manches Interessante darüber. Man lernt darin Göring von jeder Seite her kennen: als Mensch, als Politiker, als Beauftragten für den Vierjahresplan...

Über 50 Bilder. In Leinen RM. 6.50 / Zentralverlag der NSDAP. Franz Eher Nachf., München / Durch jede Buchhandlung zu beziehen

Völk. Buchhandlung
P 4, 12 // an den Planken

SA-Obergruppenführer Jüttner

wurde Führer des Deutschen Schützenverbandes

In Auswirkung des Uebereinkommens zwischen dem Reichssportführer und der Obersten SA-Führung trat die Führerschaft des Deutschen Schützenverbandes zu einer Tagung zusammen.

Der Reichssportführer gab hier die Grundsätze der engen kameradschaftlichen Zusammenarbeit zwischen der SA, als der für den Wehrsport verantwortlichen Organisation, und dem Deutschen Schützenverband bekannt. Hiernach werden der Deutsche Schützenverband und seine Vereine in vollem Umfange erhalten. Die sachkundigen Amtsträger des Verbandes führen ihre bisherigen Aufgaben weiter durch. Der Ausbau des Deutschen Schützenverbandes und die Verbreiterung des sportlichen, wie auch des wehrhaften Schießens werden in Zukunft auch durch die SA eindringlich gefördert werden.

Der engen Verbindung zwischen der SA und dem Deutschen Schützenverbande gab der Reichssportführer dadurch Ausdruck, daß er die Führung des Deutschen Schützenverbandes in die Hände des Chefs des Führungsamtes der SA, des Obergruppenführers Jüttner, legte. Der bisherige Verbandsführer, Pg. Major a. D. von Cleve, übernahm in vorbildlicher Würdigung der sachlichen Notwendigkeit das Amt des Stellvertretenden Verbandsführers. Gruppenführer von Schorlemer übernimmt die Inspektion des wehrsportlichen Schießens. Damit sind die Voraussetzungen für eine hoffnungsvolle Entwicklung des deutschen Schießsports wie des wehrhaften Schießens gegeben.

Hochbetrieb bei den Polizei-Schützen

Beim Schützenverein der Polizeibeamten Mannheim wurde das neue Jahr mit einer regen Anteilnahme und beachtenswerten Schießleistungen begonnen. Das zuerst durchgeführte Pflichtübungsschießen ergab Ergebnisse, die ein weiteres erfolgreiches Abschneiden in diesem Jahr erhoffen lassen.

So erzielten u. a. in Klasse 1: Moll 963, Rogge 959 und Sauer 956 Ringe; in Klasse 2: W. Müller 891, Stumpf 863 und Bechtold 852 Ringe; in Klasse 3: Geisenhof 863, Rau 862 und Reuther 849 Ringe.

Das mit diesem Schießen verbundene Plattlschießen brachte überraschende Platzziffern. So erzielten u. a. die Kameraden Reuther 91, Dörner 124, Marggrander 173, Geisenhof 206, Spannagel 209, Moll 244, Eberle 289, Oberthür 292, Schleiner 328, Döllinger 330, Bossert 335, Rau 335½, Gerardi 336, Sauer 359, Paulmann 381, Rogge 423 Teiler usw. Die Beteiligung war sehr stark, auch einige Frauen hatten sich daran beteiligt.

Mit der Schützengesellschaft „Edelweiß" Friesenheim wurde vor einigen Wochen in Friesenheim ein Freundschaftskampf mit Zehner-Mannschaften durchgeführt. Sieger in diesem Treffen wurde die Polizei mit einer Gesamtringzahl von 1446 gegenüber 1389 von „Edelweiß".

Am letzten Sonntag erfolgte auf dem Stand der Polizei der Rückkampf. Auch hier wurde sehr erbittert um die Siegespalme gestritten, die wiederum die Polizei mit einer Gesamtringzahl von 1453 gegenüber 1405 für sich in Anspruch nahm. Die beste Tagesleistung beim ersten Kampf in Friesenheim erzielte Kam. Sauer (Polizei) mit 164 Ringen und beim Rückkampf Kamerad Zimmermann („Edelweiß") mit 161 Ringen.

Die erschossenen Ehrenscheiben sahen in Friesenheim Rogge und Huber (Polizei) und in Mannheim die Kameraden Hönig und Matheis, Friesenheim als Sieger.

Neuerdings hat der Polizeischützenverein auch das Großkaliberschießen aufgenommen; es ist nach Betrachtung der ersten Schießergebnisse damit zu rechnen, daß auch hier in Zukunft hervorragende Leistungen eine allgemeine Erscheinung werden.

Waldlaufmeisterschaften der Gruppe Kurpfalz in Neustadt

Die im Februar wegen der ungünstigen Witterung verschobenen Waldlaufmeisterschaften der Gruppe Kurpfalz, finden nunmehr am 13. März in Neustadt a. d. Weinstraße statt. Das Programm der Läufe, bei denen über 600 Mann starten, bleibt unverändert.

Goldenes Jubiläum der „Radfahrer-Union"

Ein Ehrentag in der Geschichte des Mannheimer Radsports

Als Pionier auf allen Gebieten des Radsports durfte die im Jahre 1887 gegründete Radfahrer-Union Mannheim bereits vergangenes Jahr ihren 50. Geburtstag begehen, doch hatte sich die rührige Vereinsführung den eigentlichen Festakt für den 5. März 1938 vorbehalten, zu dem sich die Radsportfreunde in großer Zahl in den Germaniasälen einfanden. Besonders herzlich wurde Kamerad Georg Reßmann, Nestor des Mannheimer Radsportes, begrüßt, zumal er als 40jähriges Mitglied die weite Reise von Witten nicht scheute. Weiter waren der Polizeipräsident und der Oberbürgermeister durch einige Herren vertreten, während Pg. Stalf als Kreisführer des DRL den Kranz der Ehrengäste schloß.

In der langen Vereinsgeschichte sind folgende Daten hervorzuheben: 1888 der dritte Kongreß der „Allgemeinen Radfahrer-Union" in Mannheim, 1903: der 18. Kongreß in Mannheim unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister Otto Beck. Bis 1907 Steigerung der Mitgliederzahl auf 1000, doch dann machte sich in den folgenden Jahren das Anwachsen von Auto und Motorrad bemerkbar, was einen entsprechenden Stillstand verursachte.

Sportlich tat sich der Jubilar im Laufe der Jahrzehnte durch seine bekannten Straßenfernfahrten sowie großen Saalvorführungen hervor, wie er auch in Bahnrennen erfolgreich war. Großes Interesse fand natürlich das 1937 gestartete 30-Kilometer-Jubiläumszeitfahren, Mannheim — Wallstadt — Großsachsen — Heddesheim — Mannheim.

Mit Genugtuung konnten folgende Mitglieder mit dem kleinen Silberpokal am Festabend geehrt werden: A. Kundi (45 Jahre Mitglied), Gg. Reßmann (40 Jahre, davon 38 Jahre im Vorstand), Aug. Kraus, K. Annweiler (je 37 Jahre), K. Leitzig (35 Jahre, davon 34 Jahre im Vorstand), M. Herbig, K. Schmitt (je 35 Jahre) und Rich. Fetze (27 Jahre, davon 26 Jahre im Vorstand). Den großen Silberpokal erhielten: Otto Kaiser (31:30 Jahre), Albert Stock (28:27 Jahre) und der jetzige Vereinsführer Wilhelm Blase.

Im Rahmenprogramm standen die fabelhaften Mannschaftsleistungen der Kameraden vom RV 1897 Mainz-Bischofsheim im Vordergrund. Wohl mancher Zuschauer konnte sich erstmals an dem präzis vorgeführten Sechser-Schaureigen und Meisterschaftsreigen mit seinen unerhört hohen Anforderungen begeistern. Kutschen, Volten und Ringe verschiedenster Art, vor- und rückwärts gefahren, brachten den Gästen tosenden Beifall. — Kurt Kenngot (RUM Mannheim) zeigte bei seinen Solo-Kunstvorführungen große Sicherheit. Fritz Rensch jr. wie auch die Kapelle Hans Bennhold bestritten den musikalischen Teil, während Helmuth Schonder, begleitet von Isolde Hepp, mit seinen Baritonvorträgen eine nicht minder dankbare Zuhörerschaft hatte. — Tanz hielt die Jugend noch lange bei dem Jubilar fest, der es verstand, seinen Anhängern wirklich abwechslungsreiche Stunden zu bieten. kr.

Warum kein Rugbykampf gegen England?

Gespräch mit Rugbyführer Meister / Die nächsten Aufgaben der deutschen Fünfzehn

Nach dem Stuttgarter Rugby-Länderkampf Deutschland gegen Italien, der Deutschland einen 10:0-Sieg brachte, hatte unser Mitarbeiter Gelegenheit, mit dem deutschen Rugbyführer Hermann Meister-Heidelberg, über die kommenden Kämpfe und über den Stand des internationalen Rugbysportes zu sprechen.

„Italien war für uns ein schwerer und sehr ernstzunehmender Gegner", so erklärte Hermann Meister, „aber dennoch haben wir das Spiel in Stuttgart hauptsächlich als letzte Kampfvorbereitung für den großen Länderkampf am 27. März im Frankfurter Sportfeld gegen Frankreich betrachtet. Diese Begegnung wird zweifellos die schwerste des ganzen Jahres werden. Uebrigens treffen wir beim Bukarester Dreiländerturnier vom 18. bis 22. Mai ein zweites Mal auf die im Kontinent-Rugby führenden Franzosen".

In 13 Spielen erst ein Sieg

„Haben wir gegen Frankreich keine Gewinnchance?"

„Ein Sieg ist nicht völlig ausgeschlossen. Aber die deutsche Mannschaft müßte dann in Ueberform spielen, und die Franzosen müßten im gleichen Augenblick weniger Kampfglück haben. In 13 Spielen ist uns bisher nur einmal ein Sieg geglückt. Man darf aber nicht vergessen, daß der Rugbysport in Frankreich sehr stark verbreitet ist und in Südfrankreich sogar vor dem Fußball kommt. 80 deutschen stehen insgesamt etwa 800 französische Vereine gegenüber".

England brach alle Beziehungen ab

„Ist nicht auch einmal ein Kampf gegen England zu erwarten?"

„Leider nicht. Früher bestand zwischen Deutschland und England zwar ein reger Spielverkehr und alljährlich an Ostern waren deutsche Mannschaften in England und englische Mannschaften bei uns zu Gast. 1931 brach jedoch der englische Verband die Beziehungen zu Frankreich und kurzerhand und ohne jeden Grund auch zu den übrigen Kontinenten ab. Alle bisherigen Versuche, die ich auch als Zweiter Präsident des Internationalen Rugbyverbandes, dem die Länder und Dominions der Britischen Rugby-Union nicht angehören, unternahm, hatten keinen Erfolg".

In USA spielen nur 11 Mann

„Wieviele Arten von Rugby gibt es eigentlich?"

„Im wesentlichen drei. Das Amateur-Rugby mit je 15 Spielern, wie es bei uns, in England, Frankreich usw. gespielt wird, dann das Berufs-Rugby mit je 13 Spielern, das in England, Frankreich und den Ueberseeländern (Australien, Neuseeland) heimisch ist und schließlich das amerikanische „Football", das mit unserem Rugby fast nur den Ball gemeinsam hat. In den Staaten wird ein sehr rohes Kampfspiel bevorzugt, bei dem auf jeder Seite 11 Spieler mitwirken, die nicht nur den im Besitz des Balles befindlichen Mann, sondern auch alle anderen Gegner auf fast jede Art und Weise angreifen und „legen" können. Die Bilanz des amerikanischen „Football" weist jedes Jahr auch eine ganze Reihe tödlicher Unfälle auf".

Von der Wehrmacht gefördert

„Kommt in Deutschland das Spiel Heer gegen Marine?"

„An Versuchen, diese Begegnung zustande zu bringen, hat es nicht gefehlt und ich glaube, daß sie auch noch kommen wird. Die Marine insbesondere hat sehr viele Rugbymannschaften und in Kiel gibt es z. B. kaum ein Schiff ohne eine Rugbyfünfzehn. In unseren Vereinen gibt es ebenfalls eine ganze Reihe von Wehrmachtsangehörigen. Allein im Länderspiel in Stuttgart spielten drei Unteroffiziere in der deutschen Nationalmannschaft. In Hannover gibt es auch einen rugbyspielenden Militärsportverein.

Frankreich — Deutschland 15:11

Billardländerkampf um den Glorieux-Pokal

Im Anschluß an die Weltmeisterschaftskämpfe in der freien Partie begann in Marseille der Endkampf um die „Coupe Glorieux" zwischen den Billardspielern von Deutschland und Frankreich. Nach 13 Partien führten die Franzosen mit 15:11 Punkten, so daß unsere Vertreter im besten Falle nur noch den Gleichstand erzielen können. Die Kämpfe sind bereits in drei Spielarten abgeschlossen. In der freien Partie siegte Weltmeister Albert (Frankreich) gegen Joachim (Berlin) mit 4:2 (500:339, 500:195, 470:500), im Cadre 45/2 war Lütgehetmann mit 4:2 über Cöte (Frankreich) bei 321:4400, 400:391 und 4040:350 erfolgreich und im Dreibandenspiel siegte Lagache gegen Tiedtke (Düsseldorf) mit 5:1 (50:48, 50:47, 50:50). Im 71/2-Cadre haben Joachim und Cöte, und in der klassischen Fantasie Tiedtke und Kron je eine Partie gewonnen.

Die Kreisklasse I

Nun hat auch wieder einmal die Kreisklasse nach längerem pausieren in der Verbandsrunde weitergemacht, aber leider blieb der schöne Frühlingstag nicht frei von unliebsamen Ueberraschungen. In der Gruppe Ost gab es den ersten Spielabbruch; das Spiel in Wallstadt wurde kurz vor Schluß vom Schiedsrichter abgebrochen. Leutershausen zog es vor, in Neckarhausen überhaupt nicht anzutreten. Auch sonst gab es verschiedene Platzverweise. Die angesetzten Spiele brachten heiße Kämpfe und überraschende Resultate.

Es waren folgende Spiele angesetzt:

Reilingen — 1846	1:2
Post — Altlußheim	3:4
Ostersheim — Rheinau	3:1
Brühl — Ketsch	3:0

Rheinau konnte, trotz der Niederlage, die Tabellenführung behaupten, aber Ostersheim ist in greifbare Nähe gerückt und steht nach Verlustpunkten besser als Rheinau. Durch den Sieg von Altlußheim ist nun die Lage für Ketsch und Rohrhof sehr brenzlich geworden. Die Tabelle ist folgende:

	Spiele	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
Rheinau	11	8	1	2	28:17	17
Ostersheim	10	7	2	1	25:9	16
1846	11	6	2	3	28:21	14
Post	12	7	0	5	47:29	14
Brühl	9	4	5	0	22:13	13
Reilingen	12	5	1	6	27:30	11
Kurpfalz	12	4	1	7	28:29	9
Altlußheim	11	3	1	7	21:29	7
Ketsch	11	2	1	8	18:42	5
Rohrhof	11	2	0	9	24:50	4

In der Gruppe Ost spielten:

Neckarhausen — Leutershausen L'hauf. nicht angetreten	
Hemsbach — Aschbach	2:2
Wallstadt — Ladenburg	1:0 (abgebrochen)

Die Lage in dieser Gruppe spitzt sich immer mehr zu, da die Spiele dem Ende zugehen. Auch hier ist die Meisterfrage völlig offen, da noch 5 Vereine sich den Titel streitig machen. Die beiden Spiele die nicht zum Austrag kamen, bzw. vorzeitig beendet wurden, sind in der Tabelle gewertet, und zwar in beiden Fällen für die Platzvereine. Hier hat die Tabelle folgendes Aussehen:

	Spiele	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
Neckarhausen	10	5	4	1	24:11	14
Schriesheim	10	4	6	0	13:9	14
Edingen	10	4	5	1	24:14	13
Wallstadt	11	4	4	3	29:17	12
Ladenburg	11	5	2	4	36:22	12
Hemsbach	9	2	2	5	14:32	6
Leutershausen	9	2	1	6	17:26	5
Aschbach	8	0	2	6	14:36	2

„Die Grenze des Möglichen am Reck erreicht"

Deutschlands Turner waren fleißig / Leistungssteigerung an Ringen und Seitpferd

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner")

Die Deutschen Turnmeisterschaften in Karlsruhe sind vorüber. Sie brachten an fast allen Geräten ausgezeichnete Leistungen, die, auch international gesehen, auf sehr hoher Stufe standen. Ein Beweis dafür, daß Deutschlands Kunstturner fleißig waren. Diese Ansicht äußerte nach den Kämpfen auch Martin Schneider, Deutschlands Männerturnwart, der seit Jahren ein Vater der deutschen Kunstturner ist, die er schon so oft zu schönen Länderkampfsiegen geführt hat. Unserem Mitarbeiter gab er einen Ueberblick über die augenblicklichen Schwächen und Stärken an den verschiedenen Geräten.

Wir mußten in wenigen Jahren umlernen

Schneider begann mit den ruhig hängenden Ringen, die einst das Sorgenkind der deutschen Turner waren. „Wir haben früher das Turnen an den schwingenden Ringen gepflegt, weil die Ringe zum Schwingen geboren sind", so erklärte er. „Doch für die Weltmeisterschaften 1934 und die Olympischen Spiele 1936 in Berlin wurden vom Internationalen Turnverband die Uebungen an den ruhig hängenden Ringen verlangt. Wir mußten in wenigen Jahren umlernen, ohne im eigenen Lande Lehrmeister zu besitzen; auch fehlte hier die Tradition. Wir haben umgelernt, und nach zwei Jahren, bei den Olympischen Spielen in Berlin, konnten wir den zweiten Platz hinter der Tschechoslowakei belegen. Mit dem Ringturnen hier in der Deutschlandriege in Karlsruhe war ich ebenfalls zufrieden. Nur die Handstände müssen noch sehr geübt werden, damit sie den Turnern mit größerer Sicherheit gelingen. Der Handstand auf den Ringen ist beinahe das A und O an diesem Gerät."

„Wir müssen die Schaukelringe wieder ihrem ursprünglichen Zweck dienstbar machen. Das gelingt aber nicht von heute auf morgen."

Dann kamen wir zu den Freiübungen, und hier erklärte Schneider: „In den Freiübungen der Deutschen herrscht heute nicht mehr die Gymnastik, sondern die Leistung. Aesthetik allein hat es niemals gemacht. Unsere Turner zeigen neben einfachen gymnastischen Schwüngen vor allem schwierige Bodenübungen und beinahe alle Arten von Saltis."

Martin Schneider hat die deutschen Turner zu diesen Leistungen geführt. Das kam selbst bei der Kür von Kurt Krötzsch zum Ausdruck. Krötzsch besaß nur in Deutschland einen Namen als guter Freiübungsturner. Das Ausland erkannte seine Leistungen nicht an, weil der Salto fehlte. Krötzsch zeigte nun in der Markthalle von Karlsruhe zum erstenmal einen Salto rückwärts und wurde damit Deutscher Meister in den Freiübungen.

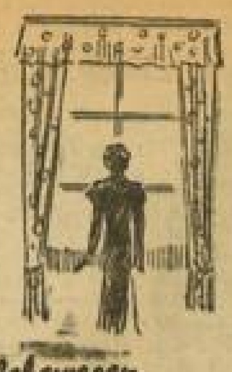
Sehr zufrieden ist Schneider mit den Leistungen am Barren und Reck. An beiden Geräten ist kaum noch etwas zu lernen. Denn wir haben in Deutschland die Grenze des Möglichen so gut wie vollkommen erreicht. Schwarzmann zeigte dies am deutlichsten. Am Barren wurden die schönsten Luftrollen geturnt und der Düsseldorfer Georg Siech führte sogar die Stütze mit ganzer Drehung aus.

Zum Schluß kamen wir auf den Nachwuchs zu sprechen. Wir werden nach dem Deutschen Turn- und Sportfest in Breslau dafür sorgen, daß unsere 18jährigen den Anschluß an die älteren Turner nicht verlieren, die vielleicht jetzt durch die Olympialehrgänge mit ihren Leistungen auf einsamer Höhe stehen und dem Nachwuchs den Mut nehmen könnten. Wir müssen dafür sorgen, daß unser Nachwuchs rechtzeitig zur Stelle ist, wenn unsere heutigen Meister einmal von den internationalen Kämpfen abtreten müssen."

Auslosung für die Fußball-Weltmeisterschaft

Ein kleiner Junge zieht im Uhrensaal des französischen Außenministeriums in Paris die Lose für die Fußball-Weltmeisterschaft. Acht Länder, darunter auch Deutschland, wurden „gesetzt". Die deutsche Mannschaft trifft im Vorrundenspiel am 5. Juni auf den Sieger des Treffens Schweiz — Portugal. Weltbild (M)

MARCHIVUM



Jedes Lebewesen drängt zum Licht ...

und wie die Pflanzen sich stets zur Sonne wenden, richtet der Mensch, der gesunde Augen sein eigen nennt, immer wieder den Blick zum Fenster, als ob er vom Licht innere Sammlung und Kraft empfinge. Gerade in solchen Augenblicken soll man die Gardine nicht als Störenfried empfinden, sondern als kultivierten Mittler, der das kalte Licht sanft und warm im Raum verteilt.

Unsere Gardinen machen dem Auge Freude.

KEHRBAUM & KUTSCH
Inhaber Hans Kutsch, Mannheim O 2/8 (Kunststraße)

Offene Stellen

Fleißiges ordentl. **Mädchen** v. 18—22 Jahren, für tagsüber von 1/28—17 Uhr nach Feudenheim ges. Monatslohn 40 M. Adresse zu erfrag. unter Nr. 4633 B im Verlag d. Bl.

Jüngeres **Tagesmädchen** gesucht. Brenner, Jungbuschstr. 33 Wirtschaft. (11 899")

Perf. Herren- u. Damenfriseur f. guten Platz ges. Lohn 35 M d. W. Zuschr. mit Lichtbild unt. 4626 BS an d. Verlag d. B.

Flotte, tüchtige **Bedienung** baldigst gesucht. „Pfalzkeller" N 7, 8. (11 900")

Ehrliches fleißiges **Alleinmädchen** perfekt im Kochen u. Haushalt, nicht unt. 22 Jahren, m. guten Zeugnissen, bei gut. Behandlg. u. gut. Lohn bis 1. 4. 38 od. später gesucht. Adresse zu erfrag. u. 4668 B im Verlag d. Bl.

Tüchtiger **Ausfahrer** welcher mögl. in Wäscherei tät. war auf 1. 4. gesucht. Zuschr. u. 11 842" an d. Verlag d. B.

Suche zu Ostern einen **Jungen** der d. Bäckerhandwerk erlernen will. Aug. Seitz, Bäckerei Seckenheim (Siedl.) (4629 B)

Nettes (4669 B) **Servierfräulein** das auch etwas Hausarbeit übern. sofort gesucht. Große Wallstattstr. Nr. 13. —

Saubere Frau oder Mädchen v. 12—3 U. nachm. gesucht für Bürenarbeit. Adresse zu erfr. u. 11 930" im Verlag d. Bl.

Halbtagsmädchen nicht unter 20 J. oder Frau sofort gesucht. Vorzustellen nach 12 U. Prof. Rothmund, K 4, 20. (11 956")

Speditionsfirma sucht für Mannheim **Akquisiteur** womögl. mit Platzkenntnissen, ferner für Lörrach 1 Expedienten. Angeb. u. 11 905" an den Verlag.

Von erster Ludwigshafen. Großhandels-Firma jüngere, perfekte **Stenotypistin** mögl. per sofort gesucht. Angebote u. Nr. 4642 BS an d. Verlag dieses Blattes erbeten.

Junges, ehrliches, sauberes **Halbtagsmädchen** z. 15. März gesucht, kann noch schulpflichtig sein. Vorzustell.: Mittwoch 9—10.30, sonst b. 10—12.30 U. Robert Fied, U 3, 14, 2 Tr. hoch

Für leichtere Büroarbeiten suchen wir z. mögl. bald. Eintritt ein **jüng. Fräulein** (keine Anfängerin). (4590 B) Reis & Co., A.-G., Mannheim-Friedrichsfeld

Suche sof. fleißig. **Alleinmädchen** bei gut. Lohn u. Behandl. Metzgerei Ohnsmann R 6, 14 (4680 B)

Lindenhof Suche einwandfr. **Aufwartefrau** f. 3 Stunden wöchentlich, sowie für Waschen u. Flicken der Wäsche außerhalb des Hauses. Adresse zu erfr. u. 4825 B im Verlag

Jüngeres **Tagesmädchen** welch. etwas koch. kann, für kleinen Geschäftshaushalt gesucht. Adresse zu erfr. u. 4813 B im Verlag ds. Bl.

Tüchtiges **Mädchen** für ruhigen Haushalt sucht z. 15. März od. 1. April Pfister, O 2, 7 a (4645 B)

Tüchtige, saubere **Hausangestellte** sofort od. 1. April in gepflegten Einfamilienhaush. gesucht. Kochkenntn. erwünscht. Hilfe vorhanden. Hoher Lohn. Zu erfrag.: Werderplatz 14 Fernruf 432 05. (4814 B)

Junges, ehrliches **Lehrmädchen** f. Lebensmitt.-Haus gesucht. Selbstgeschriebene Angeb. mit Zeugnisabschriften unt. Nr. 4815 BS an d. Verlag ds. Bl.

Stellengesuche

Mädel vom Lande, welch. Kochkenntn. besitzt, sucht Stellung. Zuschriften erbeten unter Nr. 11 954" an d. Verlag d. B.

Frau sucht schriftl. Arbeit in u. außer dem Hause, auch stundenweise. Angeb. unter Nr. 11 953" an d. Verlag d. B.

Stellengesuche

Junger **Lagerist u. Exped.** der Eisen- u. Eisenwarenbranche wünscht sich zu verändern. Fabrik und Großhandlung bevorzugt. Angebote unter Nr. 11 906" an den Verlag ds. Bl.

Suche **lohnende Nebenbeschäftigung** kaufm. od. zeichn. Arbeiten bevorzugt. Zuschriften erbeten unter Nr. 11 907" an den Verlag ds. Blatt.

Junger Kraftfahrer ehrlich, zuverlässig, arbeitsfreudig, sucht Stelle. Geht auch als Beifahrer. Führersch. Klasse 3. Zuschriften unt. 11 909" an den Verlag dieses Blattes erbet.

20jährige Zahnarztstochter, seit vier Jahren im Beruf, mit allen vorkommenden Arbeiten im Sprechzimmer bestens vertraut, auch Kassenabrechnung u. Maschinenschreiben, sucht baldigst Stellung als **zahnärztliche Helferin** Angebote unter Nr. 4643 BS an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Jung. Fräulein sucht Nebenbeschäftigung am Abend, gleich welcher Art. Angebote u. Nr. 11 872" an d. Verlag.

Kraftfahrer mit Führerschein Kl. 2 u. 3, streckenkund., bisher im Fernverkehr tätig, 33 Jahre alt, verh., Mannheim wohnh., stadtkundig, sucht sich zu verändern. Auch kann Heizg. u. Gartenarb. mitübern. werd. Offert. u. Nr. 11 865" an den Verlag ds. Bl.

Solides, im Haushalt **perfektes Mädel sucht Stelle** in klein. gut. Haushalt, evtl. auch B. Haus, daß es selbst führen k. Beste Zeugnisse. Offerten unt. Nr. 4741 BS an den Verlag dies. Bl.

Uhrmacher Älterer, erfahrener Fachmann sucht Beschäftigung gleich welcher Art. — Angeb. u. 4673 B an den Verlag.

17jähr. Mädchen das zu Ostern die Schule verläßt, sucht zur Ableist. d. Pflichtarbeitsjahres Stelle im Haushalt. Zuschr. u. 11 898" an den Verlag.

Komme an Ostern aus der Schule und suche Lehrstelle als **Damenschneiderin** Gute Schulzeugnisse und Liebe zum Beruf bringe ich mit. Gefl. Angebote unter Nr. 4576 BH an den Verlag dieses Blattes erb.

Servierfräulein 26 Jahre, sucht Stelle, übernimmt auch etwas Hausarbeit. Mannheim o. Umgeb. bevorz. Angeb. u. 4624 B an d. Verlag d. B.

Verschiedenes

Ältere **Schneiderin** empfiehlt sich für Kleider u. Wäsche in Ordnung zu bringen sow. Knabenkleidung im Haus z. Nähen. Zuschr. unter Nr. 11 903" an d. Verlag d. B.

Zu vermieten

Schöner heller **Eckladen** in verkehrsreicher Lage der Neckarstadt, evtl. mit Wohnung, sofort od. später günstig zu vermieten. Zuschr. u. 4675 B an den Verlag.

Laden 2 Schaufenst. m. Nebenräum. zusammen 80 qm, in verkehrsreich. Lage, auf 1. April zu vermieten. Zu erfragen: P 4, 10, 1 Treppe.

1 Zim. u. Küche per sofort o. 1. 4. 1938 zu vermieten. Qu 4, 6, Hths. (11 912")

Kleine **Mans.-Wohng.** Miete 20 M z. 1. 4. zu vermieten. Zu erfr.: R 4, 13, Spieler, 3. Stock. (11 920")

2 Zim. u. Küche zum 1. April 1938 zu vermieten. Kleinfeldstr. 2. (11 876")

Schöne **3-Zimmer-Wohnung** auf 1. April 1938 zu vermieten. Luisenring 2. Zu erfrag. 1. 4. Stock.

3 Zimmer Küche, Balkon, evtl. 3 Mansarden in B 5 z. 1. April zu vermieten. Zuschr. u. 4625 BS an d. Verlag d. B.

3-Zimmer-Wohnung m. Bad, Mansarde, Balkon, sonn. Lage, Waldparkgegend — zum 1. April 1938 zu vermieten. Näh. bei: (4644 B) Rausch, Waldparkstraße 39, 3 Treppen.

In Villengebäude Neuostheim mod. **3—3½-Zimmer-Wohnung** m. Bad, Mädchenkamm., u. zahlreich. Zubeh., u. Garage per 1. April 38 zu vermieten. Näher. Fernruf 263 60. (3797 B)

4 Zimmer und Küche, 45.- RM zum 1. April 1938 zu vermieten. F 4, 14, 2. Stock (11 874")

Gollinistr. 10 Schöne 4-Zimmer-Wohnung mit Badezimm. u. Mans. z. 1. April zu vermieten. Näheres: (5274 B) Meyer, parterre.

Oststadt fr. Lage 4-Zimmer-Wohnung m. Zentralheizung u. eingericht. Bad zu vermieten. Näheres (4824 B) Fernruf 407 15

Oststadt fr. Lage Otto-Beckstr. 10 Sehr schöne 5-Zimmerwhg. m. Bad, reichl. Zub. z. 1. Juli zu verm. Zu erfragen: 1 Treppe, links. (3677 B)

Laden m. Nebenraum 2 Schaufenster — 54 qm, z. 1. April zu vermieten. T 6, 1. Fernruf 269 02. (11 896")

G 2, 13 Laden mit 2 Nebenräum., auch als Büro od. Vertreterlager geeignet, sofort zu vermieten. Näher.: Laden G 2, 6. (4817 B)

Helle, schöne **Lagerräume od. Werkstätte** elektr. Licht, Wasser, groß. Hof mit Toreinfahrt, für jedes Geschäft geeignet, sofort zu vermiet. (11 846") J 5, 17. Fernruf 507 65.

Helle (11 917") **Werkstatt** mit 2 Zimmer u. Küche zu vermiet. Beilstr. 24, Mast. Fernsprech. 515 33.

Lindenhof Nähe Waldpark, in freier Lage, schöne **3-Zimmer-Wohnung** modernste Ausstattung, eingeb. Bad u. sonst. Zubehörräume, Warmw.-Heiz. u. -Bereit., zum 1. April zu vermieten. Architekt Ferdinand Mündel, Corneliusstraße 22. Ruf 433 23.

Zu vermieten ab 1. April im Hause **Max-Josefstr. 3 4-Zimmer-Wohnung** mit Bad, Speisezimmer und sonst. Zubehör. Anzusehen nur nachmitt. v. 1—5 U. Näh. bei Rais, 4. Stock.

Oststadt, Mollstraße 36: Schöne 4-Zimmer-Wohnung mit Zubehör auf 1. April zu verm. Näher 1 Treppe, rechts. (5704 SB)

Gut eingerichteter Laden in der Nähe der Pestalozzischule, mit 1 Zimmer od. 2 Zimmer und Küche sowie reichlich Zubehör auf 1. April 1938 oder später preiswert zu vermieten. (40 Jahre Kolonialwarengeschäft.) Adresse zu erfragen unt. Nr. 11 885" im Verlag d. Bl.

Mietgesuche

1-Zimmer-Wohnung v. jung. Ehepaar sofort gesucht. Angeb. u. 11 927" an d. Verlag d. B.

2-Zimmer-Wohnung für kleine Fam. zu mieten gesucht, am liebsten part. oder eine Treppe. Angeb. u. 4616 BS an d. Verlag d. B.

2 Zimmer und Küche z. 1. 4. zu mieten ges. Miete voraus. Zuschr. u. 11 920" an d. Verlag d. B.

3- bis 4-Zimmer-Wohnung Küche, Bad, Balk., Zentralh., in ruh., sonn. Lage, z. 1. April gesucht. Neubauwohnung i. Feudenheim bev. Angeb. u. 4500 BS an d. Verlag d. B.

Mittlere, helle **Werkstatt** im Stadtinnern zu mieten ges. Angeb. u. 5336 B an d. Verlag d. B.

Dieses [illegible] steht nach wie vor [illegible] im Vordergrund. Bei jeder neuen Stoffauswahl sieht man es, an jedem Meter Stoff, den man kauft, erfährt man es [illegible] unsere Stoffe sind in der Schönheit, im Preis, in der Güte richtig!

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

Berufstät. Fräul. sucht in gut. Haus ein nettes einfaches **möbl. Zimmer** Zuschr. u. 11 914" an d. Verlag d. B.

Auf Ende März **2 möbl. Zim.** mit je 2 Betten, für 1—2 Wochen in der Nähe des Wasserturms gesucht. Zuschriften unter Nr. 11 918" an den Verlag ds. Blattes erbeten.

Leere Zimmer zu vermieten

Leeres separat. **Zimmer** m. Zentralheizung zu vermiet. Meerwiesenstr. 38, IV.

Separ. leeres **Zimmer** mit Balkon. Nähe Tennisplatz z. vermieten. (11 883") S 6, 17, 2 Tr. r.

Leere Zimmer zu mieten gesucht

Heizbar. leeres **Zimmer** v. Am.-Rentnerin in d. Neckarst. zum 1. 4. zu miet. ges. Zuschr. u. 11 890" an d. Verlag d. B.

Möbl. Zimmer zu vermieten

Gutmöbliertes Zimmer mit 2 Betten sof. zu vermieten. Wedekser, (11 877") Kleinfeldstraße 2.

Sonnig. möbl. **Zimmer** an berufst. Herrn od. Dame per 15. März od. spät. zu vermiet. Dammstr. Nr. 7, pt., Vordh. (4632 B)

Sonnig. schönes **Zimmer** 2 Betten, an Hrn. zu vermiet. Neckarvorlandstr. 13 1 Tr. Nähe K.-H.-Schule. (18 [illegible]")

Schön möbl. **Zimmer** sofort zu vermiet. Waas, Seckenheimer Straße 50 IV. (11 913")

Sep. gut möbliert. beizb. Mansardenzimm., m. el. Licht zu vm. Baruthsien, Langerötterstr. 22. (11 840")

Schön möbl. **Zimmer** an best. Rel. a. H. sofort zu vermiet. Frey, Rheinhäuserstr. 95 III. (11 889")

Schön möbl. **Zimmer** freie Lage, zu vermieten. (11 892") D 6, 15, Walter.

Einf. möbl. Zimm. b. 15. 3. billig zu verm. Humboldtstraße 16, 3. St. r. (11 893")

Sonn., sehr. möbl. **Balkonzimmer** sep. Eing. m. Pens. zu vermieten. Rheinhäuserstr. 53, 1 Treppe, links. (4674 B)

Kaufgesuche

Faltboot und Außenb.Motor zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis, Fabrikat und Type unter Nr. 11 883" an d. Verlag d. B.

Guterhalt. Kinder-Sportwagen zu kaufen gesucht. Zuschr. u. 11 844" an d. Verlag d. B.

Eiskonservator mit 4 Dosen (je 4 bis 6 Ltr.) sowie 20—25 Ltr. **Eismaschine** zu kaufen gesucht. Zuschr. u. 11 849" an den Verlag ds. Blattes erbeten.

Küche bestehend aus Büfett, etwa 1,50/1,60 breit, Tisch u. Stühlen, neuwert., evtl. bar zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis unter Nr. 11 921" an d. Verlag d. B.

Gebrauchte **Badewanne** Waschbecken, Spiegel zu kaufen ges. Fernruf 205 40.

Zu verkaufen

Origin. Diamant-**Rennrad** (Fahrrad) fast neu zu verkaufen. Augartenstr. 8, parterre. (11 915")

Größ. Anzahl Geweihe zu verk. Schwarzwaldstr. 30, 1 Tr. (11 873")

Dunkelgrünes **Seidenkleid** bill. zu vk. Kleiststraße 4, 2 Tr. r. (11 922")

Kleiderschrank, Wasch- u. Nachttisch zu verkf. Rheinhäuserstr. 89, II, rechts (11 892")

Kinderwagen 17.85 29.- 49.- **Nähmaschinen** neu, mit Garantie 95.- 115.- gebraucht 10.- 15.- Zahlungserleicht. **Endres, Neckarau** Schulstr. 53

Sehr gut erhalten. **Kinderwagen** moderne Form, zu verkaufen. Olet, Ludwig-Jolly-Straße 71. (11 881")

Leica II Elmar 1:3,5 versch., ges. Entfernungsmess., sehr gut erh., Umstände halb. aus Privathand abzugeben. Lorzingstr. 17, II, links. Ab 18 Uhr. (11 809")

Fahrräder gebraucht, 10, 15, 20, 25, 30 RM, große Auswahl **Pfaffenhuber** H 1, 14.

Waschtisch mit Marmor und **Gasherd** m. Gestell zu verkaufen. Mittelstraße 140 3. Stock, rechts. (11 897")

4fl. Gasherd mit Backofen bill. zu verkaufen. E 7, 5, 1 Treppe bei Bauhu. (11 951")

Gut erhaltene **Bitchp.-Küche** billig zu verkaufen. Pestalozzistr. 21, 1. Stock. (11 925")

Biedermeier-Zimmer sowie verschied. Einzelmöbel zu verkaufen. — R 1, 7, 3. Stock, rechts. Anzuseh. v. 10—12, 2—5. (11 875")

Fast neuer bl. Konfirmanden-Anzug für große schlanke Figur zu verkauf. Näh. bei Kraft, Riedfeldstr. 27 4. Stock. (4623 B)

Guterh. bl. Kinder-**Kastenwagen** billig zu verkaufen. Frey, Lanzstr. 28, Betrenbau. (11 936")

Stubenwagen sehr gut erhalten, billig zu verkaufen Böhmer, Langerötterstraße Nr. 1. (11 908")

Kinderkastenwagen sehr gut erhalten zu verk. Käfertal-Süd, Rüdesheimer Straße 1, 1 Tr. r. (11 869")

4flammig. weißer Gasherd für 10 M, sow. 140 Konserv.-Deckel für 4.20 M zu verkauf. N 4, 16 2 Treppen, rechts. (11 870")

Wegen Wegzug zu verkauf.: kombin. Herd, sehr gut erh. Grammophon. Mrk. Elektrola mit Platten, Schreibtisch, 5 Weinfässer von ca. 100—150 Ltr., Eisenwand fast neu. Lowingers, Luzenberg. Untere Riedstr. 48. (11 866")

Dreirad-Handwagen billig zu verkaufen. Anzuseh. 1—2 Uhr Blochmann, Lannebichstraße 13 (11 845")

Patentex wirkt auch geruchverhütend. Deshalb wurde unsere Patentex-Damenbinde „Angela" leicht mit dem echten Patentex-Antiseptikum imprägniert. Näheres hierüb. in der Angela-Drucksache, erhältlich in den Patentex-Niederlagen, Apotheken, Drogerien, Sanitätsgeschäften, od. direkt von PATENTEX G. M. B. H. FRANKFURT A. M.

Kinderbett weiß, el., mit Matr., guterh., billig zu verkauf. Schwetzingerstr. 50 bei Christian. (11 878")

Gebr. Kinder-Kastenwagen silbergr., billig zu verk., mang. anzus. Schwer, H 4, 22. (11 850")

1 Glasdach 8×4 m, zu verk. T 3, 20. (11 890")

Garten m. Obstbäumen u. Sträuchern sowie Gartenhaus, Schäferwiese, zu verkf. **Pfalzplatz 1, V.** (11 886")

1 Gasherd weiß, „Imperial", 4 Flammen, Backofen, Grillor, wie neu, zu verkaufen. Georg Müller, Mönchwörthstr. Nr. 122. (11 902")

Fast neuer Damenmantel Gabardine, Gr. 44 billig zu verkauf. Qu 2, 19 Gummi-Geschäft. (11 848")

Hausuhr, fläm. „Westminster" billig zu verkaufen. Meerlachstr. 79, 2 Tr. (11 884")

[illegible] an Beamte und **Festangestellte Herren- und Damenstoff** nur beste Qualit., zu günst. Preisen auf Ziel. Angeb. u. [illegible] an den Verlag ds.

Kinderwagen zu verkauf. Preis 12.— RM. Untermühlaustraße 204. (11 916")

Gebr. Küchen-Einrichtung zu vk. Laurentiusstraße 20, 3. St. r. (11 901")

Gelegenheitskäufe aller Art kann auch Ihnen für wenig Geld eine kleine Anzeige im „HB." vermitteln

Kaufgesuche

Gold und Silber in jeder Menge zu kaufen gesucht **H. Marx** R 1, 1 — am Markt Ankaufbesch. II/204 49

ALHAMBRA
P 7, 23 Planken

MORGEN LETZTER TAG

LIL DAGOVER

Rätsel *um Beate*

Albrecht Schoenhals, Sabine Peters

Publikum und Presse sind begeistert von diesem neuen Lil-Dagover-Film

IM VORPROGRAMM:
WIENER MODEN
Ein Film, der mit bezaubernden Schöpfungen für jede Jahreszeit und Gelegenheit aufwartet

Beginn: 2.35 4.00 6.15 8.35

SCHAUBURG
K 1, 5 Breite Str.

MORGEN LETZTER TAG

Großartig! Verblüffend!

Prickelnd, geistvoll und amüsant nennt das Mannheimer Publikum

Sascha Guitry's

Ein Film, von dem die Welt spricht!

Beginn: 3.00 4.35 6.35 8.40

Heitere Stunden
beim lustigen
Je-ka-mi-Abend
mit **Rudi May** im
Palast Kaffee **Rheingold**

Herren- und Damenkleidung
fertigt an, repariert, ändert und bügelt
billig! ● Berlinghof, S 2, 15

Ein grandioses Filmwerk!

IN DEN HAUPTROLLEN:
La Jana, Kitty Jantzen
G. Diessl — F. v. Dongen
Täglich: 4.00 6.00 8.20 Uhr
Morgen letzter Tag!

PALAST LICHTSPIELE
GLORIA PALAST

Belbe
Heidelberger Straße
Jeden
Donnerstag
nachmittags und abends
TANZ
Keine Gedecke

Morgen letzter Tag!

Ein Peter Ostermayr-Film der Ufa nach der Novelle von Ludwig Ganghofer mit
Hansi Knoteck
Viktor Staal
Hermine Ziegler
Anny Seitz, Ludwig Schmid-Wildy
Hans Richter
Spielleitung: Hans Deppe

Vorher: Wir bieten Schach der Weltmacht Baumwolle Ufa-Kulturfilm - die neueste Ufatonwoche

und der von uns aufgenommene grosse Sonderfilm **Mannheimer Jubiläums-Karneval 1938**

Diesen Sonderfilm sehen Sie nur in uns. Theater

Beginn: 3.00 5.45 8.30
Jugendliche zugelassen!

UFA-PALAST UNIVERSUM

Schlaraffia-Matratze
Steilig mit Garantieschein für zehn Jahre: Ia Polsterg. u. Material Ia Halbleinendrell Gr. 100×200 **77.-**
Spezial-Drahtmatratz, m. Keil, eigene, erprobte Konstruktion **13.-**
Vom Rost hängt zum großen Teil Ihre Zufriedenheit ab. - Mit einfacheren Materialien und kleineren Maßen billiger. - (1292V)
Matratzen-Burk
Ludwigshafen, Hagenstraße Nr. 19, - Haltestelle: Schlachthofstraße. - Bitte, Bettstellenmaß angeben!

TANZ-Schule Knapp ● Qu 1, 2 Ruf 28401
Kursbeginn: 14. März 1938
Einzelstunden jederzeit. Step-Unterricht

Germania-Säle
(Bäcker-Innung) S 6, 40
Heute Mittwoch
Schlachtfest

„Ja, das sind Sächelchen!"
sagt die Presse zu den 9 großen Attraktionen
Julius Kienzle / Paul Z'dun
Montez u. Jna / Trikson / Gretel Martin / Elvira / Mia u. Cyrio
Radio Boys / Rivello
die täglich 20.30 Uhr in der
LIBELLE
gastieren
Heute 16 Uhr: Hausfrauen-Vorstellung

Neue moderne
Büro-Einrichtungen!
für nur **RM. 176.25**
bestehend aus: 1 Schreibtisch, 4 eng. Züge, 1 Flachboden — 1 Stuhl — 1 Rolladen-Aktenschrank, 8 kleine, 2 große Fächer — 1 Schreibmaschinentisch — 1 Schreibmaschinenstuhl
Besichtigen Sie unsere reichhaltige
Büro-Möbel-Schau
und holen Sie bei Bedarf auch unser Angebot mit ein.
Chr. Hohlweg Kom.-Ges. Mannheim **D 6, 3**
FERNSPRECHER 26242
Büromöbel — Bürobedarf — Schreibwaren

Pschorr Bräu
Hauptausschank
O 6, 9 am Universum
Nach Wiedereröffnung wird der Betrieb seine Leistungen durch unsere fachliche Leitung auf höchste Stufe bringen.
Erste Küchenerzeugnisse
Bestgepflegtes Bier
Hans Sixt und Frau

Photokopien
von Akten, Briefen, Urkunden
Lichtpausanstalt Föhrenbach
T 6, 16 - Fernruf 27175

Mühlhan's
Alpenkräuter-Tee
„Marke Wurzelsepp"
Bronchial-Lungen-Tee RM 1.50 (durch ätherische Oele verstärkt, Bronchitiker). Bei besonders hartnäckiger u. chronischer Verschleimung, krampfartig. Husten u. Katarrh.
8 Blüten Schlaf- u. Nerven-Tee RM 1.—, wirkt schlafförderend, beruhigend und stärkt gleichzeitig das Nervensystem. —
Entfettungs-Tee . . RM 1.— wirkt kräftig fettzehrend, verdauungsfördernd, ohne die geringste schädliche Nebenwirkung. Bei 2 bis 3 Pak. bis zu 5 kg Abnahme!
Alleinige Niederlage:
Ludwig & Schütthelm
O 4, 3 u. Filiale Friedrichsplatz 19

Versteigerung
Donnerstag u. Freitag, 10. u. 11. März,
vormittags 10 Uhr und nachmittags 3 Uhr,
der gesamten Einrichtung eines Privathotels
L 14, 18 - part.
Spiegel- u. Kleiderschränke, gr. Wäscheschrank, Büfett, kompl. Betten, Bücherschrank, Schreibtisch, Kommoden, Waschtische, Bett-Chaiselongue, Sekretär, Vertiko, Sofa, Tische, Stühle, Spiegel mit Konsol, Hungarderobe, Eisschrank, Nähmaschine (Pfaff), Notenständer, Bade-Einrichtung (Ballast), Waschbecken, Küchen-Einrichtung, Herrenfahrrad, verstilb. Hotel-Kännchen u. -Bestecke, Wäsche, Bettvorlagen, Vorhänge, Gläser, Vasen, Bilder, Kleider, Geschirre, Gewehre und vieles Ungenannte. —
Die Möbel sind in sehr gutem, gepflegtem Zustand.
Besichtigung: Donnerstag ab 9 Uhr.
Alois Stegmüller
Versteigerer u. Schätzer für alte u. neue Kunst
B 1, 1 — Fernsprecher Nr. 235 84.
Uebernahme von Versteigerungen

Hauptschriftleiter:
Dr. Wilhelm Kattermann
Stellvertreter: Karl M. Hageneier. — Chef vom Dienst: Helmuth Wüst. — Verantwortlich für Innenpolitik: Helmuth Wüst; für Außenpolitik: Karl M. Hageneier; für Wirtschaftspolitik und Handel: Wilhelm Ratzel; für Bewegung: Friedrich Karl Haas; für Kulturpolitik, Feuilleton und Unterhaltung: Helmut Schulz; für den Heimatteil: Fritz Haas; für Lokales: Friedrich Karl Haas; für Sport: Julius Ey; Gestaltung der B-Ausgabe: Wilhelm Ratzel; für Beilagen: Dr. Hermann Knoll u. Carl Lauer; für die Bilder der Ressortschriftleiter; sämtl. in Mannh. Ständiger Berliner Mitarbeiter: Dr. Johann von Leers. Berlin-Dahlem.
Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 15 b.
— Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten. —
Sprechstunden der Schriftleitung: täglich von 16—17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag)
Druck und Verlag:
Hakenkreuzbanner-Verlag und Druckerei G.m.b.H.
Geschäftsführer:
Direktor Kurt Schönwitz, Mannheim.
Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10.30 bis 12 Uhr (außer Samstag und Sonntag); Fernsprech-Nr. für Verlag und Schriftleitung: Sammel-Nr. 354 21.
Für den Anzeigenteil verantw.: Wilh. M. Schan, Mannh.
Zur Zeit gelten folgende Preislisten:
Gesamtausgabe Nr. 2, Ausgabe Mannheim Nr. 10, Ausgabe Weinheim Nr. 8, Ausgabe Schwetzingen Nr. 8.
Die Anzeigen der Ausgaben A Morgen und Abend erscheinen gleichzeitig in der Ausgabe B.

Frühausgabe A Mhm. . .	über 16 500	
Abendausgabe A Mhm. . .	über 14 400	
Ausgabe B Mhm.	über 25 900	
Ausgabe A und B Mannheim		über 41 350
Frühausgabe A Schw. .	über 600	
Abendausgabe A Schw. .	über 600	
Ausgabe B Schw. . . .	über 6 350	
Ausgabe A und B Schwetzingen		über 6 950
Frühausgabe A Wbm. . .	über 600	
Abendausgabe A Wbm. . .	über 600	
Ausgabe B Wbm.	über 3 100	
Ausgabe A und B Weinheim		über 3 700
Gesamt-DA. Monat Februar 1938 über		**52 000**

Gewinnauszug
5. Klasse 50. Preußisch-Süddeutsche (276. Preuß.) Klassen-Lotterie
Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

24. Ziehungstag — 7. März 1938

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 10000 RM. 17147
6 Gewinne zu 3000 RM. 300740 331869 370576
16 Gewinne zu 2000 RM. 176893 249128 254845 292428 300382 304409 305599 316912
52 Gewinne zu 1000 RM. 4633 4663 22146 36072 58071 78691 103232 110722 133767 145672 149680 151781 161299 163060 177845 187686 190124 223158 238697 244885 246733 297872 322744 357036 368877 395377
92 Gewinne zu 500 RM. 4603 11582 15068 33752 39651 42643 54000 66463 68684 78694 80514 97924 107753 110236 113511 124007 177741 181016 190040 191624 194486 214342 219806 228335 231681 238986 257241 257683 270200 279670 297311 298772 307362 310339 311291 312048 317874 324647 336090 336963 352800 361399 369031 375420 381776 392710
166 Gewinne zu 300 RM. 2368 8976 9065 11881 15922 16179 18042 20657 27119 28449 32855 34296 39555 42603 51044 51045 51638 56525 63564 69753 70371 73445 74127 81064 97739 99339 99918 112882 116067 123277 124011 152088 161783 167096 173755 175726 175743 191371 194134 197890 201312 202772 204328 206752 213066 213514 217636 224823 232517 235028 236815 241951 246291 248141 250316 256568 259774 261375 267782 269947 275623 280316 281540 294355 294988 295341 301646 303632 309560 310167 314799 322261 322927 349635 350656 354010 365124 365791 367261 382481 386778 393149 396705

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 10000 RM. 29879
2 Gewinne zu 5000 RM. 242513
6 Gewinne zu 3000 RM. 83044 88809 222670
10 Gewinne zu 2000 RM. 179055 195818 290100 303725 315012
38 Gewinne zu 1000 RM. 3462 13000 23917 79990 93817 109318 116472 136649 140518 165731 194299 218192 227491 230051 238667 247059 294928 326448 390252
96 Gewinne zu 500 RM. 19267 37572 44971 45203 55023 66267 74595 76344 90303 101769 101993 120555 145367 154522 155781 160011 161814 164412 166656 168915 177137 184209 189690 194604 208264 211568 217521 222334 230725 234679 239684 255311 258737 278263 279494 284417 285667 313810 315356 316233 329266 336843 344495 362355 372834 379942 380601 392893

126 Gewinne zu 300 RM. 6176 10238 13546 32364 39188 50422 70522 81707 83478 87269 87686 88193 89924 95007 95613 96892 99381 101607 105218 107020 109168 134257 140275 142078 143569 153973 163782 171668 182279 184128 205207 205657 212168 213505 220803 222343 227184 248138 250329 258458 270819 272890 273434 279993 285809 300396 301304 301976 308513 310425 313029 313254 325213 326451 328379 334876 341413 342896 343118 353390 354682 367923 398703

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 500000, 4 zu je 20000, 18 zu je 10000, 28 zu je 5000, 64 zu je 3000, 242 zu je 2000, 472 zu je 1000, 822 zu je 500, 1714 zu je 300, 39632 zu je 150 RM.

Lose zur neuen Lotterie
sind schon ausgegeben und in allen Teilen zu haben
Stürmer Lotterie-Einnehmer **Mannheim** O 7, 11

TANZ-Schule K. u. L. Heim M 2, 15 u. B 6, 15
Frühjahrskurse beg. 11. u. 16. März
Einzelstunden jederzeit / Ruf 269 17 / Step-Tanz

Fort mit grauen Haaren
Durch einfaches Einreiben mit „Laurata" erhalten sie ihre Jugendfarbe und -Frische wieder. Vorzügliches Haarpflegemittel auch gegen Schuppen und Haarausfall, garantiert unschädlich. Gibt keine Flecken und Mißfarben. „Laurata" wurde mit der gold. Medaille ausgezeichnet. Orig.-Fl. 4.90 RM. Nachf. 2.70 RM. und Porto. Zu beziehen durch: Drog. u. Parf. Ludwig & Schütthelm, O 4, 3, Filiale Friedrichsplatz 19. Michaelis-Drogerie G 2, 2 am Marktplatz.

B. & O. Lamade A 2, 3 Ruf 21705
Tanzkurse beg. 10. März - Step-Kurse: Mitte März
Ball am 26. März „Harmonie" D 2
Sonderkurse für Angehörige der Wehrmacht - Prospekt unverb. - Sprechz.: 11-12, 14-22 Uhr - Einzelstunden jederzeit

Umzüge
in der Stadt und nach auswärts mit Möbelwagen
Paul Lotz
Mannheim
H 7, 36 Fernruf 223 34.

Sorgfalt waltet
arbeiten Sie auf einer Nähmaschine mit Zickzack-Einrichtung, also auf einer
PHOENIX Kl. 81
PHOENIX-Nähmaschinenhaus
N 4, 12 Kunststraße N 4, 12

PRESTO *Fahrräder*

Reiche Auswahl an Modellen in erstklassiger Qualität zu bekannt niedrigen Preisen
Bequeme Zahlungsweise.
Alte Räder werden eingetauscht.
Doppler J 2, 8

National-Theater Mannheim
Mittwoch, den 9. März 1938:
Vorstellung Nr. 245. Miete B Nr. 18.
2. Sondermiete B Nr. 9
Versprich mir nichts
Komödie von Charlotte Rißmann
Anfang 20 Uhr. Ende etwa 22.15 Uhr.

Olympia
MODELL B
Geräuschgedämpft
FÜR DAS BÜRO
Zu besichtigen im
OLYMPIA-LADEN
Mannheim P 4, 13 — Anruf 287 23

Leinöl bei
Farben-Meckler

„Ansprüche stellen die Leute . . . .
jetzt soll man auch noch Bürgerbräu Nektar gleich mitliefern!" „Die Kleinen gedeihen aber auch prächtig, wenn die stillende Mutter regelmäßig täglich eine Flasche Bürgerbräu Nektar trinkt." Bürgerbräu Nektar ist mäßig alkoholhaltig, wohlschmeckend, nahrhaft, ist eine Kraftquelle f. alle Mütter und Wöchnerinnen! Zu haben in Bürgerbräu-Gaststätten, Bierhandlungen und zahlreichen Lebensmittelgeschäften.